

Sitzungsberichte
der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
Stiftung Heinrich Lanz
Philosophisch-historische Klasse
Jahrgang 1912. 11. Abhandlung.

# Beiträge zur Geschichte der Herzöge von Burgund I and II

von

Otto Cartellieri
in Heidelberg

---

Eingegangen am 13. Juli 1912



Heidelberg 1912
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung

Verlags-Nr. 784.

Sitzungsberichte
der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
Stiftung Heinrich Lanz
Philosophisch-historische Klasse
Jahrgang 1912. 11. Abhandlung.

# Beiträge zur Geschichte der Herzöge von Burgund

von

Otto Cartellieri
in Heidelberg

Eingegangen am 13. Juli 1912



Heidelberg 1912
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung

Verlags-Nr. 784.

# I. Die Ermordung des Herzogs Ludwig von Orléans.

(23. November 1407.)

Die Ermordung des Herzogs Ludwig von Orléans hat für Frankreich unheilschwere Folgen gehabt: die wütenden Bürgerkriege, in denen Bourguignons und Armagnacs sich wie die wilden Tiere zerfleischen; die Ermordung des Mörders, welche Herzog Philipp den Guten in die Arme Englands treibt; die Herrschaft des Plantegenêt im Reiche des Kapetingers. Erst der Vertrag von Arras (1435) zerreißt das hochverräterische Bündnis zwischen dem englischen König und dem französischen Lehnsmann, ohne aber einen aufrichtigen Frieden zwischen Frankreich und Neuburgund herbeizuführen, ohne dem Parteigegensatz Bourguignons — Armagnacs ein Ende zu machen. Auf Jahrzehnte wird Frankreich in den Strudel politischer Leidenschaften gerissen, auf Jahrzehnte seine gedeihliche Entwicklung hintangehalten.

Die Grundlage meiner Darstellung bildet ein Stück, wie es die mittelalterliche Geschichte wohl nicht allzu häufig aufzuweisen hat: das Protokoll der Untersuchung, welche nach der Mordtat der Prévôt von Paris, Wilhelm von Tignonville, im Auftrag der Prinzen von Geblüt anstellte. Ein glücklicher Zufall hat die neun Meter lange Pergamentrolle erhalten; sie fand sich in den Papieren des Konnetabel von Frankreich, Karl d'Albret, vor.[1] Das Protokoll gibt allerdings, wie wir sehen werden, auch nicht über alles Aufschluß; aus Rücksicht auf das Königshaus, aus Rücksicht auf die eigene Sicherheit wurde wohl manches nicht aufgezeichnet, manches schon nicht ausgesagt. Für die nötigen Ergänzungen sind wir auf die Chronisten angewiesen, die sich überaus zahlreich, nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland und in den Niederlanden, in England und in Italien mit dem Morde beschäftigen. Monstrelet gebe ich unter ihnen den Vorzug, sein Bericht macht einen trefflichen

[1] In den Archives des Basses Pyrénées; vgl. Enquête 215. Von früheren Darstellungen vgl. Bonamy (mit einem Plan) und Vallet de Viriville; s. auch Jarry, Louis 355ff.; Collas 32f.; Champion, Charles 44ff.

Eindruck. Einiges Bemerkenswerte befindet sich auch bei Jouvenel des Ursins und bei Cousinot. Der Religieux de Saint-Denis ist nicht sehr gut unterrichtet.[2]

Auf die Vorgeschichte des Mordes gehe ich hier nicht ein; die sehr heikle Frage nach den Motiven Herzogs Johann soll den Gegenstand einer besonderen Untersuchung bilden.

Am Mittwoch dem 23. November 1407[3] hielt sich Herzog Ludwig von Orléans im Hotel Barbette auf, um, wie er es seit einiger Zeit regelmäßig tat, der Königin Isabeau Gesellschaft zu leisten, die im Wochenbette lag.[4] In fröhlichen Gesprächen ver-verstrichen die Stunden, verging das Nachtmahl, als Thomas von Courteheuse, ein königlicher Kammerdiener, erschien, um den Herzog in eiliger Sache zu dem Monarchen zu bescheiden. Ohne Arges zu ahnen, verließ Orléans sofort seine Schwägerin; zwei Knappen auf einem Pferde, wenige Diener mit Fackeln begleiteten ihn[5]; ein Teil des Gefolges blieb zurück. Es ging auf acht Uhr.[6] Sorglos trabte der Herzog auf einem Maultier dahin, im schwarzen, pelzgefütterten Gewand, ohne Hut, lustig singend und mit seinem Handschuh spielend.[7] Plötzlich, nur wenige hundert Meter von dem Palaste, in der Rue Vieille du Temple, gegenüber von dem Hotel des Marschalls Rieux stürzen sich aus dem Hause Image Notre-Dame bewaffnete und vermummte Gesellen[8] auf Ludwig

[2] Ich gebe in den beiden Abhandlungen nur die notwendigsten Belege.

[3] Am Tage des heiligen Klemens, Mittwoch, den 23. November: Enquête 216; Monstrelet I 155, Jouvenel 189; Nicolas de Baye I 206, II 294; Cochon 221; Dynter III 173; la nuit de Saint-Clément Cousinot 113; Chronique du bon duc Loys de Bourbon 271. — Vigilia sancti Clementi: Religieux III 730; Berry 216; Dex 360. — 12. November: Perceval 40.

[4] Am 10. November 1407 gebar Isabeau einen Sohn Philipp, der gleich darauf starb; Religieux III 730.

[5] Auch hier werden verschiedene Zahlen genannt; aber die Berichte stimmen darin überein, qu'il estoit moult petitement accompaigné.

[6] In der Angabe der Stunde weichen die Angaben voneinander ab. So Monstrelet I 155: ungefähr 7 Uhr. Nicolas de Baye I 206, 208, II 294: ungefähr 8 Uhr u. II 294 unten: 9 Uhr. Perceval 41: 9 Uhr. Cochon 221: au vespre, à huit orez devant minuit. Ich entscheide mich für „kurz vor 8 Uhr", da einige Leute im Verhör den Mord zwischen 7 und 8 (Enquête 227, 232), die Flucht der Mörder zwischen 8 und 9 Uhr (Enquête 235, 229) setzen, da der Prévôt die Nachricht von dem Morde zwischen 8 und 9 Uhr erhält (Enquête 216) und die Hausbesitzerin von dem Brande in der Image Notre-Dame ungefähr um 9 Uhr hört (l. l. 221).

[7] Enquête 227.

[8] 18 Mann: Monstrelet I 156, 157. 17: Religieux III 734. 10—12: Jouvenel 189. 12—14: Enquête 225. Für die Namen vgl. besonders Mirot, Raoul

und seine Leute und verlegen ihnen den Weg. „Ich bin der Herzog von Orléans.“ „Gerade den suchen wir.“ Ein hochgewachsener Kerl wirft sich auf den Wehrlosen. Mit dem ersten Hieb schlägt er dem Herzog die linke Hand ab, mit dem zweiten und dritten spaltet er ihm den Schädel, daß weithin das Gehirn spritzt. Vergeblich sucht ihn gegen den Wütenden sein deutscher Page, Jakob von Merre[9], zu schützen; blutüberströmt sinkt auch er zu Boden. Zwei Diener[10] entkommen nur mit schweren Verletzungen, die anderen flüchten sich feige. Als die Knappen, denen das Pferd durchging, zurückkehren, ist das Grausige geschehen; sie weichen vor der Überzahl und fliehen in das Hotel Barbette.

Durch das Waffengeklirr und Pferdegetrappel werden die Umwohner, zumeist Handwerker, aufmerksam. Hier und dort zeigt sich ein Kopf, aber nur vorsichtig, denn den Fürwitzigen belehrt ein Pfeilschuß, daß er sich um nichts zu kümmern habe, wenn ihm sein Leben lieb sei. Wenn hohe Herren miteinander streiten, mischt man sich besser nicht ein. Ein Bäcker öffnet vorsichtig seine Tür; als er einen Leichnam vor sich liegen sieht, schlägt er sie schleunigst wieder zu. Auch im Hotel de Rieux, wo Heinrich du Chastelier wohnt, der zu Ludwigs Hofhaltung gehört, rührt sich niemand; der Knappe Johann von Rouvray sieht zum Fenster hinaus, ohne dem Angefallenen zu Hilfe zu eilen.

So begehen die Mordgesellen ungehindert die Greueltat; freventlich stoßen und zerren sie den Körper durch den Straßenkot, bis ihr Opfer kein Lebenszeichen mehr gibt. Dann geht's fort in rasender Eile. Aus der Image Notre-Dame schlagen die Flammen heraus. Eiserne Fallen schleudern die Reiter auf die Straßen, um die Verfolger zum Sturz zu bringen. „Löscht die Kerzen aus, ihr Schurken, macht alles zu“, brüllen sie in die Läden und schlagen nach den Leuchtern.

Erst die Feuersgefahr lockt die Furchtsamen aus den Häusern. Während die einen sich an das Löschen machen, tragen die andern

---

d'Anquetonville. Bei der Flucht sahen die einen 16 bis 20 Mann zu Pferde, die andern 20 oder 30 Pferde; zwei Barbiergesellen in demselben Geschäfte 12 bis 14 und 20 bis 24 Pferde: Enquête 235, 237, 236.

[9] Diesen Namen gibt die Enquête 217. Champion, Charles 45, Anm. 2, schlägt vor, ihn mit Jacques de Meckeren, gebürtig aus Herssen bei Nimwegen, zu identifizieren, dessen Erben Herzog Johann im Jahre 1415 entschädigte (Archives du Nord B vieux 1424).

[10] Enquête 232f., 245. Seltsam ist es, daß diese Diener nicht zum Prévôt kamen, l. l. 217.

die Gefallenen in das Hotel de Rieux. Mit Entsetzen erkennt man jetzt den Bruder des Königs! Vergeblich versucht man den Pagen auszufragen, nach wenigen Minuten gibt er jammernd seinen Geist auf.

Bald erscheint der Prévôt von Paris, Wilhelm von Tignonville, und benachrichtigt sofort die Prinzen von Geblüt. Ludwig von Anjou, König von Sizilien, die Herzöge von Berri, Burgund, Bourbon, die Grafen von Nevers und Clermont, der Konnetabel Karl d'Albret, andere hohe Würdenträger und Mitglieder des großen Rates versammeln sich im Hotel d'Anjou und ergreifen an Stelle des kranken Königs die erforderlichen Maßnahmen. Sofort wird eine Untersuchung eingeleitet. Die Tore der Hauptstadt werden geschlossen, Wachen durchziehen die Straßen, um etwaige Unruhen niederzuhalten.

Die Prinzen begeben sich in die Kirche der Blancs-Manteaux, wo die Leiche einstweilen aufgebahrt wird. Der Prévôt kehrt in die Rue Vieille du Temple zurück, um mit den Erhebungen zu beginnen.

Am anderen Morgen (24. November) findet man nach mühseligem Suchen in den Schmutzhaufen auf der Straße die Hand und das Gehirn des Ermordeten. Der Bleisarg wird geschlossen und in die Cölestinerkirche überführt, welcher der Verstorbene stets seine besondere Huld erwiesen hat. Zu den Füßen seines Herrn wird der treue Page beigesetzt.

Bei dem feierlichen Leichenbegängnis fehlen nur der König und seine Kinder, sonst sind alle Prinzen von Geblüt anwesend. Das Volk zeigt sich besonders den Todfeind Ludwigs: in tiefe Trauer gekleidet, wie die anderen klagend und jammernd, hält Herzog Johann einen Zipfel des Bahrtuches.[11] Einige wollen es ganz deutlich gesehen haben, daß aus dem Sarge Blutstropfen rannen[12]; sollte der ruchlose Mörder es gewagt haben, vor sein Opfer zu treten?

Angst und Unruhe ergreift die Königin. Isabeau fühlt sich im Hotel Barbette nicht sicher und läßt sich nach Saint-Pol in unmittelbare Nähe des Gemahls bringen. Einige Prinzen kommen gleichfalls in den königlichen Palast; sie legen ihre Rüstung an.

---

[11] Chron. anon. 195: dont plusieurs maintinrent que il fut mal conseillé.

[12] Et disent aucuns que le sang du corps se escreva. Jouvenel 190. En tant qu'on portoit ledict duc enterrer, le sang du corps coula parmy le sercueil à la vueüe d'eux tous, dont y eut grand murmure de ceux qui là estoient, et de tels y en eut qui bien se doubtoient de ce qui en estoit; mais rien n'en dirent à present, Fenin 3. — Stavelot 127.

Die Hauptstadt regt sich nicht. Das Volk weint dem Verstorbenen keine Träne nach, er war zu unbeliebt. Bei vielen zeigt sich sogar eine gewisse Freude. Man atmet auf. Der gewissenlose Verprasser der öffentlichen Gelder ist nicht mehr.[13]

Wer sind die Mörder? Sollte es nicht, so raunt man sich zu, der Herr von Cany sein, dessen Frau, wie so viele andere, in das Garn des bestrickenden Verführers geriet?[14]

Die Untersuchung geht weiter. Alle Wirte werden aufgefordert, Vor- und Zunamen ihrer Gäste schriftlich einzureichen. Die in der Image Notre-Dame vorgefundenen Sachen werden im Châtelet Händlern und Trödlern gezeigt, um die Verkäufer und damit den Käufer festzustellen. Der Besitzer des Hauses, Robert Fouchier, ein königlicher Zimmermeister, die Anwohner, der lombardische Makler Franz d'Asignac, der das Mietsgeschäft vermittelte, werden vernommen, die Aussagen auf eine lange Pergamentrolle geschrieben.

Wichtiges erfährt man.

Ein hochgewachsener Mann im Gewande eines Scholaren, der sich Johann Cordelant nannte, hat am vergangenen 14. oder 15. November die Image Notre-Dame gemietet, um dort Wein und Getreide aufzuspeichern. Wie der Makler angibt, suchte der Scholar, der angeblich in Paris studiert hatte, bereits zu Johanni ein Haus in der Nähe von Saint-Pol. Da dort nichts Passendes gefunden wurde, machte er bei seinem Wiederkommen im November die Nachbarschaft des Hotel Barbette zur Bedingung. Eine Woche vor dem Morde zog er mit seinen Gefährten in das Haus ein. Seltsame Leute! Nur nachts oder bei Morgengrauen verlassen sie mit ihren Pferden die Behausung, am Tage hört und sieht man nichts von ihnen. Die Nachbarn schütteln die Köpfe. Die Frau des Zimmermeisters glaubt aber, an ehrliche Leute vermietet zu haben; von dem ausbedungenen Preis von sechzehn livres Parisis zahlte doch der Scholar sofort, trotz ihres Sträubens, zehn Franken an.

Mit allen Einzelheiten, die mit der Sache nichts zu tun haben, werden die Angaben aufgezeichnet: Die Hutmacherin vergißt nicht zu sagen, daß sie gerade am Spinnrocken saß; die Zimmermannsfrau, daß sie sich nackt zu Bette legte. Warum fragt man

[13] Monstrelet I 165. Chron. anon. 195: le commun peuple moult joyeux. Dex 360: le peuple . . . les queilx en orent grant joie pour les gabelles, maix ilz ne l'osient demonstrer.

[14] Enquête 226, 244. Monstrelet I 161. Religieux III 738. Jouvenel 189f. Das Kind dieser Verbindung ist der berühmte Bâtard d'Orléans.

aber unter den Nachbarn der Image Notre-Dame nur die Handwerker, warum bringt das Protokoll nicht das Verhör der Herren, die im Hotel de Rieux wohnen?[15] Fahndet man nicht nach dem verwundeten Kammerdiener Herzog Ludwigs?

Wer verbirgt sich unter dem Gewande des Scholaren? Wer sind die Helfershelfer, von denen einige auf ihrer weißen Jacke blaue und grüne Streifen trugen? Wohin flüchteten die Unholde? Wie man feststellt, galoppierten sie durch die Rue des Blancs-Manteaux in der Richtung der Rue Saint-Denis. Sollten sie sich vielleicht in einem der Paläste der königlichen Prinzen verborgen halten, in welche die Polizei nur mit besonderer Erlaubnis eindringen darf?

Am Freitag (25. November) werden die Wasserträger auf dem Châtelet vernommen. Diejenigen, welche die Image Notre-Dame bedienten, werden ausfindig gemacht. Sie wissen aber nichts. Der Scholar ließ sie nur in den Hof des Hauses. Die Verkäufer von Holzwaren und Körben folgen. Ein Korbmacher erkennt den Korb wieder, der im Hause des Mörders vorgefunden wurde, und erinnert sich des Käufers, der nicht viel ausgeben wollte, da er den Korb nur für kurze Zeit nötig habe. Nach dem Käufer, einem einäugigen Koche, wird jetzt eifrig gesucht.

Hier bricht die Pergamentrolle ab: dem Prévôt mochte es ratsamer erscheinen, nur mündlich zu berichten, was er in Erfahrung gebracht. Er nennt den Prinzen, die sich wieder versammelt haben, die Mörder: Raoul d'Anquetonville[16] ist ihr Anführer, ein gewissenloser Geselle, der jetzt in burgundischen Diensten steht, früher einmal auf Betreiben des Herzogs von Orléans seines Amtes entsetzt worden ist. Raoul und seine Spießgesellen verbergen sich im Hotel d'Artois: der Prévôt bittet um die Erlaubnis, den Palast des Herzogs von Burgund betreten zu dürfen. Der Herzog von Berri unterstützt die Bitte und fordert die Gefangennahme der Übeltäter.[17]

Da zieht Johann von Burgund den Oheim und Ludwig von

---

[15] Bonamy wies bereits darauf hin.

[16] Über diesen gibt Mirots hübsche Studie jetzt die beste Auskunft. Anquetonville heute: Anctoville, Manche, Arr. Coutances, Cant. Bréhal. — Nach Walsingham II 279, der einen ganz entstellten Bericht gibt, verführte Orléans die Frau des Raoul.

[17] Ich gebe hier Cousinot 115 f. den Vorzug. Nach Monstrelet I 162 bittet der Prévôt im allgemeinen um die Erlaubnis, die Paläste der Prinzen zu durchsuchen. Berry 416 f. wirft die Freitag- und Samstagsitzung durcheinander und schmückt die Erzählung novellistisch aus.

Sizilien[18] beiseite. Er fällt auf die Knie: auf seinen Befehl ist der Mord geschehen, der Teufel hat ihn dazu verführt.[19] Entsetzt fahren die Prinzen zurück und überhäufen Johann mit Vorwürfen. Sie lassen ihn aber von dannen gehen, ohne dem Großen Rate etwas mitzuteilen.

Was soll geschehen? Die äußerste Klugheit und Vorsicht sind geboten. Dem Burgunder ist alles zuzutrauen. Scharfe Maßregeln verbietet die Rücksicht auf das eigene Leben, verbietet das politische Interesse: Johann ist lieb Kind bei den Parisern, Johann kann zu den Engländern übergehen![20]

Am Samstagmorgen (26. November) treten die Prinzen und Mitglieder des Großen Rates im Hotel de Nesle des Herzogs von Berri zusammen. Zum allgemeinen Erstaunen erscheint der Burgunder und will an den Verhandlungen teilnehmen. Keiner wagt es, gegen ihn vorzugehen, aber keiner will auch mit ihm etwas zu tun haben. Berri verwehrt ihm den Eintritt zum Beratungszimmer und läßt die Türen schließen. Auch der Graf von Saint-Pol, der ihn, wie gewöhnlich, begleitet hat, verläßt ihn. Da kehrt Johann spornstreichs in das Hotel d'Artois zurück, nimmt einige Getreue zu sich und wirft sich aufs Pferd. In wilder Flucht geht es nach Arras, alles ist vorbereitet.[21] Die Mordgesellen finden auf einem seiner Schlösser sicheren Schutz. Gold winkt ihnen in Hülle und Fülle.

Bald weiß es ganz Paris, wer der Mörder ist. Anhänger des Herzogs von Orléans wollen die Flüchtlinge verfolgen, werden aber von Ludwig von Sizilien zurückgerufen. Das Volk bleibt auch jetzt ruhig. Die Stimmung ist dem Burgunder nach wie vor günstig: von ihm erwartet man ja die Reformen, die sein Gegner vereitelt hat. Leidenschaftliche Parteigenossen jubeln laut heraus: „Wäre der Orléans länger am Leben geblieben, so hätte er das ganze Königreich zugrunde gerichtet!"[22]

---

[18] Monstrelet I 162; nach Cousinot 116 nur den König von Sizilien.

[19] Monstrelet I 162: par l'indroduction du dyable. Religieux III 740: instiguante dyabolo. Rede vom 11. Sept. 1408, Monstrelet I 309: par l'ennortement du dyable.

[20] Dies Moment erwähnt Berry 417.

[21] Monstrelet I 164. Cochon 222. Wie bezeichnend ist die Schilderung der Flucht im Livre des Trahisons 24: Johann läßt sich in Bapaume eine Messe lesen, „que il ouyt par grand devotion, en rendant graces à Dieu de ce que sans dangier il se retrouvait en sa terre, eschappé hors de tout grand peril.

[22] Cochon 222: „Beneet soit qui tel coup y rua! Car, s'il eust plus vesqui, il eust destruit tout le royaume."

## II. Zum Frieden von Chartres.

(9. März 1409.)

So mannigfaltig die burgundischen Archivalien für die Regierungen Philipps des Guten und Karls des Kühnen sind, so viel Lücken zeigen sie für die Zeit Philipps des Kühnen und Johanns ohne Furcht. Man vermißt nur zu häufig Briefe, Gesandtenanweisungen und ähnliche Stücke, welche die abseits von neugierigen Blicken sich abspielende Politik aufklären und die Angaben der Chronisten zu ergänzen und richtig zu stellen imstande sind. Mit lebhaftem Interesse wird man daher das folgende Stück begrüßen, ein Gutachten burgundischer Räte, das uns in eine sehr kritische Phase von Johanns Regierung versetzt: es ist verfaßt worden, als die orléanistische Partei sich anschickte, an dem Mörder Herzog Ludwigs Rache zu nehmen.

Welche Freude hatten alle diejenigen, welche die Bestrafung des trotzigen Verbrechers forderten, darüber empfunden, daß Herzog Johann im Juli 1408 Paris verließ, um dem Elekten von Lüttich, Johann von Bayern, gegen dessen unbotmäßige Untertanen beizustehen. Jetzt war die Bahn für die Orléans frei. Königin Isabeau nahm sich ihrer Sache an. Im Triumph kehrte sie nach Paris, wo sie nicht mehr mit dem Burgunder hatte zusammen sein wollen, zurück. Unter ihrem Schutze heischte des Ermordeten Witwe, Valentine Visconti, im königlichen Palaste, in feierlicher Versammlung für sich und ihre Kinder Recht und Gericht. Wie am 8. März 1408 Jean Petit in bombastischer Rede und spitzfindigen Ausführungen den Tyrannenmord verherrlicht und Herzog Johann als Wohltäter der Menschheit gepriesen hatte, so schleuderte jetzt am 11. September der in den Künsten der Rhetorik nicht minder geübte Abt von Cerisi die grimmigsten Anklagen gegen den frechen Mörder und verlangte strengste Bestrafung. Valentine und ihr Anwalt erreichten, was sie wollten: die Ahndung des Verbrechens wurde beschlossen, nötigenfalls mit Waffengewalt. Die königlichen Gnadenbriefe, die sich Johann ertrotzt hatte[23], wurden für ungültig erklärt.[24] Boten forderten den Herzog auf, sich vor dem König

[23] Am 9. März 1408, bei Plancher III, pr. 254, nr. 256 (Paris, Bibl. Nat. Moreau 1423, nr. 48, vidimus vom 9. April 1408, s. auch nr. 50) und Bernier, s. unten.

[24] Bereits am 2. Juli 1408 (Paris, Arch. Nat. K 56, nr. 17, nicht besiegeltes Original, bei Bernier pr. 32 ff.), aber die Veröffentlichung fand erst später statt; Monstrelet I 388.

zu verantworten. Am 17. September trafen sie ihn zu Fleurus; wenige Tage darauf, am 23. September 1408, wurden bei Othée die Lütticher vernichtet. Johann wußte, was für ihn auf dem Spiele stand. Er zwang den Kriegsgott, ihm zu Willen zu sein. Er errang den Sieg und siegte nicht nur über die Lütticher, sondern auch über die Orléans.

Als die Nachricht in Paris eintraf, verschwand sofort die kriegerische Stimmung. „Pour lesquelles nouvelles, sagt Monstrelet[25], plusieurs qui paravant avoient esté fort enclins et volentifz de eulx monstrer en rigueur au dessusdit duc de Bourgongne, commencerent à baisser les testes et estre d'opinion contraire que paravant avoient esté."

Von einem Kampfe gegen den Burgunder war in Paris keine Rede mehr; die Truppen wurden entlassen; Isabeau, die sich in der Hauptstadt nicht mehr sicher fühlte, hielt es für geraten, in den ersten Novembertagen den zurzeit unzurechnungsfähigen König nach Tours zu bringen, wohin auch der Dauphin und die ihr ergebenen Prinzen folgten. Konnte man es nicht verhindern, daß der Burgunder mit den Parisern gemeinsame Sache machte, so sollte er wenigstens vom König und damit von der Regierung ferngehalten werden: im Conseil wurde von neuem bestimmt, Herzog Johann habe um Verzeihung zu bitten und dürfe einige Jahre an den Hof nicht zurückkehren.

Wütend mußten die Pariser die Entfernung des Königs geschehen lassen, durch die sie materiell auf das schwerste getroffen wurden. Wie so oft war auch jetzt ihre einzige Hoffnung der Burgunder: er allein konnte ihnen helfen, er allein, meinten sie zudem, konnte das Land von der drückenden Steuerlast befreien.

Ein Eilbote, „au férir de l'espéron et à tue cheval", überbrachte dem Herzog nach Douai die Kunde über das Vorgefallene und die dringende Bitte, nach Paris zu kommen. Während Johann wiederum die nach dem Lütticher Feldzug entlassenen Truppen zusammenzog, hielt er mit seinen Räten eine Konferenz ab. Einige Stimmen wurden laut, den zweiten Sohn des Königs, den Herzog der Touraine, der bei seiner jungen Gemahlin Jakobäa am Hennegauer Hofe aufwuchs, nach Paris zu bringen und ihm die Regierung zu übertragen, „solange der König nebst seiner Gemahlin und dem Dauphin gefangen gehalten würde". Doch Johann wollte nichts davon wissen, er

[25] I 389.

fürchtete — und mit Recht —, daß ein solches Vorgehen ihm als Hochverrat ausgelegt werden könne.

Der König mußte nach Paris zurück, Johann mußte sein allmächtiger, unumschränkter Stellvertreter werden. Das blieb das Programm!

Am 28. November 1408 rückte Johann in der Hauptstadt ein, mit jubelnder Begeisterung empfangen; viele Pariser begrüßten ihn gleichwie den König mit dem Freudenrufe Noël! Gleich begannen die Verhandlungen. Johanns Waffengefährte von Othée, Herzog Wilhelm von Bayern, Graf von Holland-Hennegau, der als Blutsverwandter der Königin Isabeau, dann als Schwiegervater des Herzogs der Touraine eines rücksichtsvollen Empfangs sicher sein konnte, trat an die Spitze der Gesandtschaft und überbrachte dem König in Tours die Bedingungen Johanns.

Wie lauteten sie? Monstrelet[26], der uns über diese Dinge wohl am besten unterrichtet, kennt sie ebensowenig wie die anderen Chronisten.[27] Unser Gutachten enthält Johanns Forderungen: 1. Zurücknahme der königlichen Briefe, welche den Gnadenerlaß annullierten. 2. Audienz beim Könige.

Nach eingehender Beratung im königlichen Rat wurden Herzog Ludwig von Bayern, der Bruder der Königin, und der Großhofmeister Johann von Montagu nach Paris abgesandt, um die Gegenvorschläge dem Burgunder zu unterbreiten.

„Et pour ce que [iceulx traictiez] du tout ne lui furent point agreables, et qu'il avait en suspicion ledit Montagu, [le duc de Bourgongne] ne fu point content de les passer, ne accorder, par la maniere qu'ils lui avoient esté envoyez. Et lui mesmement, de sa personne dist plusieurs injures et reprouches à la personne dudit Montagu, lequel les receut assez paciemment, en soy excusant", heißt es bei Monstrelet.[28] Auch der Religieux de Saint-Denis[29] weiß zu berichten, wie ärgerlich Herzog Johann über die Anträge war: er weigerte sich tagelang, den Herrn von Montagu zu empfangen, und als er es endlich tat, goß er über das Haupt des königlichen Gesandten die volle Schale seines Zornes aus. Die Gründe der Verstimmung gegen Montagu sind klar: für Johann war er der Ur-

[26] I 390.

[27] Die Rede, die der Livre des Trahisons 47 den Grafen von Hennegau in Tours halten läßt, ist recht ungeschickt erdichtet.

[28] I 393.

[29] IV 184 ff. Nach ihm fanden diese Verhandlungen vor Johanns Zug nach Paris statt.

heber des Planes, den König aus Paris und damit aus der burgundischen Einflußsphäre zu entfernen. Welches sind aber die Gründe der Verstimmung über die Gegenvorschläge? Die Chronisten bringen diese nicht, und wieder gibt unser Gutachten darüber Aufschluß. Der königliche Rat in Tours stellte drei Forderungen auf: 1. Herzog Johann soll nach Mantes kommen, wofür ihm freies Geleit in Aussicht gestellt wird. 2. Johann soll für die Ermordung des Herzogs von Orléans um Verzeihung bitten. 3. Ein Heiratsprojekt wird zwischen den Häusern Burgund und Orléans in Aussicht genommen.

Punkt 1 und 3 waren diskutierbar, Punkt 2 schied von vornherein aus. Wie konnte Johann sein Unrecht eingestehen, womöglich öffentlich um Verzeihung bitten, da er vor wenigen Monaten in feierlicher Versammlung vor dem Thron des Königs erklärt hatte, daß er zu Nutz und Frommen des Herrscherhauses und des Reiches gehandelt habe?

Wie konnte er es tun, da er mit dem Eingeständnis seiner Schuld den Gegnern eine furchtbare Waffe in die Hand gab?

Was war zu machen? Bot sich kein Ausweg, den Gegner zu befriedigen, ohne sich selbst etwas zu vergeben? Es war doch nur Johanns Vorteil, wenn er sich baldmöglichst wieder der königlichen Gunst erfreute und so von neuem die Zügel der Regierung in die Hände bekam.

Aus dieser heiklen Lage sollen den Burgunder seine Ratgeber befreien. Damals entstand unser Gutachten. Vertrauensmänner, über deren Namen sich leider gar keine Andeutungen vorfinden, geben ihre Meinung über die Cédule des königlichen Rates ab.

Die drei Unbekannten sind sich darüber einig, daß alle drei Punkte abzulehnen sind; A meint sogar, daß man sich darüber gar nicht in Erörterungen einlassen soll.

Der erste Vorschlag ist abzulehnen: „er kommt von gewissen Leuten, die sich nicht als Freunde erwiesen haben." Das in Aussicht gestellte sichere Geleit reicht nicht aus. Man könnte sich Johanns bemächtigen, und wäre er gefangen, dann hätten jene ihr Spiel gewonnen.

Der zweite Vorschlag ist abzulehnen: es geht gegen die Ehre des Herzogs, um Verzeihung für die Untat zu bitten; er setzt, so führen B und C aus, auch die Kinder und Enkel noch der Gefahr aus, ihrer Herrschaften beraubt zu werden. Bittet Johann um Verzeihung, sagt C, so muß er auch mit seiner Verurteilung rechnen; tut er es, sagen B und C, dann widerspricht er sich selbst, miß-

billigt sein eigenes Verhalten seit dem Morde, billigt das Verhalten der Gegner.

Der dritte Vorschlag ist abzulehnen: die Heirat einer Tochter Johanns mit einem Sohne des Herzogs von Orléans ist zu gefährlich. Name und Titel des Kandidaten sind zwar nicht angegeben; aber ohne Zweifel ist es ein Orléans. Nur so ist die Äußerung von A zu erklären: bei Gelegenheit der Hochzeit könne Johann getötet werden; ebenso die Äußerung von B: die Gegner erhielten einen Vorwand, täglich im Palaste des Burgunders zu sein; Johann wäre ständig in Lebensgefahr; es hieße Tochter und Geld verlieren.

Die drei Vorschläge werden also einmütig von den drei Unbekannten abgelehnt. Was machen sie aber für positive Vorschläge?

Jeder von ihnen empfiehlt die Rücksichtnahme auf die öffentliche Meinung, bei allen Handlungen soll das öffentliche Wohl als Ziel und Zweck angegeben werden.

A verlangt, daß mit Hilfe der Truppen eine Audienz beim Könige durchgesetzt wird. B scheut gleichfalls vor Gewalt nicht zurück; das burgundische Heer soll den König nach Paris zurückführen und dem Herzog Gehör verschaffen. „Auf diese Weise wird das Volk einverstanden sein mit dem, was er getan hat“, d. h. Paris und damit das Reich werden Johann endgültig den Mord verzeihen.

C ist am ausführlichsten und gibt die besten Ratschläge. Zunächst beschäftigt er sich mit der so schwierigen Sache: zu welchem Zugeständnisse kann sich Johann herbeilassen? Der Herzog darf höchstens (au fort) erklären: obgleich er zum Wohl des Königs und seines Geschlechtes den Herzog von Orléans aus der Welt habe schaffen lassen, empfände der König, wie er vernommen, darüber Mißfallen, daß er eigenmächtig, ohne Erlaubnis seines Gebieters vorgegangen sei: dafür könne Johann um Verzeihung bitten.

C'est le moyen trouver!

Hat Johann die Verzeihung des Königs erlangt, so ist dann zunächst die Audienz zu betreiben, in welcher die Anklagen der Widersacher zurückzuweisen sind. Nötigenfalls darf sich Johann zum König begeben, falls dieser an die Grenzen des Reiches gebracht wird. Sind die Dinge so weit, so ist Johann im Vorteil. Indem er den Einfluß, der ihm als Pair und Doyen der Pairs zusteht, wieder gewinnt, vermag er die Gegner aus der Umgebung des Königs zu verdrängen, den Kranken nach Paris zurückzuführen, endlich die Interessen des burgundischen Hauses zu betreiben: die

Ehe zwischen dem Dauphin Ludwig, Herzog der Guyenne, und seiner Tochter Margarete muß endlich vollzogen werden.[30] Johann ist aber dann auch Herr in Frankreich und kann, getragen von der Gunst der Pariser, die längst verheißene Reform durchführen und die schweren Leiden des Volkes heilen.

Allerdings ist auch damit zu rechnen, daß der König nichts von Johanns Kommen wissen will. Ist dies der Fall, so muß der Herzog mit Rücksicht auf den Zustand des Königs, die Feindseligkeiten seiner Gegner und den Umstand, daß er nichts verbrochen hat, trotzdem vor den König treten, gegen seine ungerechte Behandlung sich verwahren und dem Gebieter seine gehorsamen Dienste zur Verfügung stellen.

Unvermittelt bricht leider das wertvolle Gutachten ab, das uns vielleicht noch weiter den Gang der Ereignisse trefflich beleuchtet hätte. Wir kennen aus den Urkunden und Chroniken nur das Endergebnis: die Abmachung von Tours und den Frieden von Chartres. Die Einigung wurde wesentlich erleichtert durch den plötzlichen Tod von Ludwigs Witwe, Valentine Visconti, die am 4. Dezember den allzu großen Anstrengungen der letzten Zeit erlag. Die Ratgeber, die jetzt dem vierzehnjährigen Karl von Orléans und seinen Geschwistern zur Seite traten, waren schwächer und nachgiebiger. Wilhelm von Bayern brachte die streitenden Parteien endlich zu einem Einverständnis.[31] Auf Grund der Abmachungen erschien dann Johann unter seinem Schutze[32] am 9. März 1409 in Chartres und begab sich in die Kathedrale. In dem Hauptschiff, unter dem Bilde unserer lieben Frau, hatte auf einer Bühne der König mit seiner Familie, den Prinzen und Prälaten, Baronen, Rittern und Beamten Platz genommen. Hier ließ Johann eine Erklärung verlesen. Offen bekannte er sich zu seiner Tat, zum Besten des Königs und des Reiches hatte er sie vollbringen lassen. „Er erfuhr aber, daß Ihr darob großes Mißfallen empfindet, worüber er

---

[30] Noch Herzog Philipp der Kühne hatte es im Jahre 1403 Ludwig von Orléans zum Trotz durchgesetzt, daß der Dauphin, dessen Bruder Johann und die Prinzessin Michaela mit zwei seiner Enkelinnen und seinem ältesten Enkel verlobt wurden. Am 31. Aug. 1404 fand die Eheschließung des Dauphin mit Margarethe von Burgund statt, die nunmehr am französischen Hofe lebte, aber erst im Juli 1409 „fut le mariage consommé“; Cartellieri I 103; Jarry, Louis 315 Religieux III 76, 212; Monstrelet I 400; Jouvenel 200.

[31] Der Vertrag von Tours bei dem Religieux IV 192ff.

[32] Für die Sicherheitsmaßregeln, welche Graf Wilhelm traf, vgl. die kgl. Urkunde vom 21. Januar 1409, Cartulaire Hainaut III 359. nr. 966.

höchst betrübt und ärgerlich ist; und daher, ehrfurchtgebietender und allerhöchster Herr, bittet er Euch auf das demütigste, daß Ihr dies Mißfallen aus Eurem Herzen bannt und Ihr ihn in Gnade und Liebe haltet.“ [33]

Nachdem Johann selbst die Erklärung als seine Willensmeinung anerkannt hatte, traten die Königin, der Dauphin, die Könige von Sizilien und Navarra, der Herzog von Berri als Fürsprecher auf: der König entsprach der Bitte, gewährte Johann Verzeihung und veranlaßte die Prinzen von Orléans, ihrerseits dem Mörder ihres Vaters zu vergeben.

Glänzend bewährte sich der Rat des unbekannten C. Johann demütigte sich nicht, er bat für den Mord nicht um Verzeihung. In betreff der Heirat handelte er allerdings wider das Gutachten: ein Ehebündnis zwischen einer seiner Töchter und einem Prinzen von Orléans, dem Grafen Philipp von Vertus, wurde verabredet. Aber was bedeutete das? Man brauchte ja den Knaben nicht an den burgundischen Hof zu nehmen, und Gründe für einen Aufschub gibt es stets. In der Tat ist die Ehe nie vollzogen worden.[34]

Triumphierend stand Herzog Johann da; er verpflichtete sich nicht einmal, Raoul d'Anquetonville und die anderen Mordgesellen, die von der Begnadigung ausgenommen wurden, zu bestrafen. Nach wenigen Tagen kehrte er mit dem Hofe nach Paris zurück. Wehe dem, der sich seinem Willen nicht beugte! Johann von Montagu bereute es auf dem Schafott, den Eigenmächtigen gereizt zu haben. In ohnmächtiger Wut mußten die Königin und die Prinzen den Burgunder walten lassen. Wahrlich, keiner von ihnen dachte daran, die Eide, welche sie sich in Chartres auf ewige Freundschaft und Eintracht zugeschworen hatten, zu halten.

Hatte der burgundische Hofnarr nicht recht, der sich beim Juwelier eine Pax[35] erstand, sie mit minderwertigem Metall ausfüllen ließ und unter nur allzudeutlicher Anspielung auf den Frieden, der kein Frieden war, mit der paix fourrée seine Scherze trieb?[36]

---

[33] Die kgl. Urkunde vom 9. März 1409 bei Plancher III pr. 256, nr. 258.

[34] Im Frieden von Auxerre, am 22. Aug. 1412, wurde das Eheprojekt gleichfalls aufgenommen; Paris, Arch. Nat. K 57, nr. 20² besiegeltes Original; bei Plancher III pr. 293, nr. 287; das Heiratsversprechen des Grafen von Vertus, Arch. Nat. 57, nr. 26.

[35] Ein osculatorium.

[36] Jouvenel 198. Et avoit [le duc de Bourgongne] un tres bon fol en sa compagnée, qu'on disait estre fol sage, lequel tantost alla achter une paix d'eglise et la fit fourrer et disoit que c'estoit une paix fourrée. Et ainsi advint depuis.

### Avis et opinion sur ce que doit faire le duc de Bourgogne apres la mort du duc d'Orleans.

[A] Il semble premierement que la cedule est response negative aux deux requestes, dont estoient chargez les ambassadeurs, c'est assavoir de mettre au neant la revocation de la lettre et de donner audience, et que la cedule qui contient III poins principaux ne fait à recevoir, ne quant à la seureté, car c'est pour decevoir, ne quant à prier pardon, car c'est infamie particuliere et quant le propos que monseigneur a fait faire et baillé par escript[37], ne quant au mariage, car à l'ombre du mariage, monseigneur pourrait estre tué et mis à mort.

Item ne lui semble point que monseigneur doit entrer à modiffier la dicte cedule, et que monseigneur doit mettre avant la poursuite du bien publique du royaume, et qu'il doit faire apprester ses gens secrettement et aller devers le roy et mener le grand n.[38] avec lui, et par ce monseigneur emploiera au gré du peuple, ses gens d'armes et effacera les maux qu'ils ont fait et monstrera qu'il veult le bien public. Et quelque traitté, ne quelque chose qu'on veuille faire à monseigneur, il ne se doit point departir, qu'il ne soit ouï en audience publique, à l'encontre de ce qui a esté dit par la partie adverse. et le plus brief que faire se pourra. monseigneur qu'il voise par de là.

[B] L'autre opinion. Premierement que monseigneur ne se doit point defaire de ses gens, et que ce seroit donner malvais cuer à tout le peuple, de s'en aler sans rien faire ou avoir autrement besoigné. et que la sureté qu'on baille en la cedule, n'est pas sehure, ne monseigneur ne s'y doit point attendre. Item quant au second point de la cedule, de demander pardon, monseigneur ne le doit faire pour rien. Et mesmement que supposé qu'il n'y eust point de deshonneur, la chose n'est point sehure, pour les enfants qui sont moindres d'ans, et seroit contre tout ce que monseigneur a fait publier, et approuver, ce qu'on a proposé contre lui. Item quant au tier point du mariage il ne lui semble point qu'il soit à faire, car ce seroit mettre monseigneur en peril soubs umbre dudit mariage, et que ses ennemis seroient tous les jours en sa maison, et seroit perdre sa fille et son argent. Et pour ce luy semble que la cedule ne soit point à recevoir, ne

[37] sic.

[38] Leider nicht verständlich.

que monseigneur ne doit point faire querir d'y trouver moyens. Item luy semble que vu l'estat du roy, les gens qui gouvernent, esquelx monseigneur n'a pas trop grande seurté ne fermeté, monseigneur ne doit point entrer en traitté, car nulx traittez ne peuvent estre asseurés que monseigneur s'y doie fier, mais devroit faire monseigneur savoir à ses gens publiquement que monseigneur n'entend faire chose que au bien du roy, mais tout au bien de luy et des siens, et que tantost s'en alast tantost à toute puissance devers le roy à Tours, pour le ramener par deça s'il luy plaist, ameneroit aussi ceulx qui l'en ont ainsy emmené et par ce contentera le peuple des choses qu'il a fait, et ne doit point quitter manieres[39] qu'il soit ouï, jusques à ce qu'il ait juge et lieu.

[C] L'autre opinion est que monseigneur ne doit point accepter la cedule dessus dicte. Et premierement quant au premier point, touchant la sureté et la maniere d'aler à Mante accompagné, si[40] n'est point seure: mais attendu que la chose vient d'aucuns qui se sont monstrez non estre les bons amis, est tres perilleuse; et mesmement qu'il lui[41] semble, que s'ils avoient en leur puissance mondict seigneur, on le mit[42] en tres grand dangier: ils auroient gagné leur cause et seroient hors de la reparacion du gouvernement de ce royaume, laquelle chose ils doubtent moult. Item ne quant au second point, touchant de demander pardon au roy et à la partie, elle n'est aussi à recevoir, car c'est faire monseigneur et ses heritiers masles infames, inhabiles de tout honneur, et chose suffisante pour lui et ses enfants priver de toutes seigneuries, et aussi seroit assez preuve pour le condamner des cas proposez par la partie adverse, en les confirmant et approuvant, et contre tout ce que monseigneur a fait praicher et publier par lettres patentes, par tout le monde, aux princes etc. Item quant au mariage aussi ce semble que ce n'est chose à faire, mais pourrait le temps avenir estre grand peril pour la conversation[43] qui seroit sous umbre dudit mariage. Mais il conseille que monseigneur (f. 66 b) le plus tost qu'il pourra, pourchasse que le roi vienne de son bon plaisir à Paris, et là venu, que monseigneur lui pourrait bien dire au fort, que combien que monseigneur pour le bien de lui, de sa generation

---

[39] Darüber steht: querir moyens.
[40] se Hs.
[41] leur Hs.
[42] mist?
[43] Korr. aus: conservation.

et de son estat, ait fait mettre hors de ce monde le duc d'Orleans, toutes voyes il a entendu, que pour ce que de son auttorité et sans sa licence il a fait faire le fait, il y a prins desplaisance, et de ce pourra demander pardon. Et c'est le moyen trouver. Et ce fait et aprez le pardon obtenu, monseigneur pourra pourchasser, esloigner ses ennemis du roy, et faire consommer le mariage de monseigneur de Guyenne, et entendre à la reparation de ce royaume. Et pourra monseigneur pourchacier la venue du roy, à aler en personne par de là, la quelle chose il peut et doit faire, attendu qu'on l'amene sur les confins du royaume. Et aussi est per de France et doyen des pairs, et à lui appartient savoir l'estat et le gouvernement de la personne du roy. Et par ce monseigneur se partira de cy à son honneur, pourchacera le bien du royaume, contentera le peuple des maulx qu'ils ont souffert, et si pourchacera son audience. Et luy semble que supposé que le roy mandast aussy qu'il ne venist point, attendu son estat et les ennemis de monseigneur qui sont entour lui et que monseigneur n'a riens meffait, il se devroit ce non obstant avancier d'y aler, et luy dire qu'on le cuide mettre mal de lui, et sans cause, et qu'il est alé par de là pour le servir et lui obeir. Et luy ne semble point que monseigneur ait à recevoir modification de la cedule, mais doit dire aux ambassadeurs . . . . .

Paris, Bibl. Nat., Coll. de Bourgogne, Bd. 57 f. 66[a] u. 66[b]. Abschrift.

---

## Literaturverzeichnis.


Nicolas de **Baye**, Journal 1400—1417. Publié par A. Tuetey. 2 Bde. Paris 1885, 1888. Soc. de l'histoire de France.

J. **Bernier**, Histoire de Blois. Paris 1682.

Gilles Le Bouvier, dit le Hérault **Berry**, Chronique de Charles VII in Jean Juvenal des Ursins, Histoire de Charles VI, roi de France. Augmentée . . . par Denys Godefroy. Paris 1653.

**Bonamy**, Mémoire sur le lieu, les circonstances et les suites de l'assassinat de Louis, duc d'Orléans, frère du roi Charles VI. Histoire de l'ac. roy. des inscr. et belles-lettres avec les mémoires de litt.... t. XXI (Paris 1754), 515 ff.

O. **Cartellieri**, Geschichte der Herzöge von Burgund. I. Philipp der Kühne, Herzog von Burgund. Leipzig 1910.

**Cartulaire** des comtes de **Hainaut** de 1337 à 1436 publié par L. Devillers. Bd. II. Bruxelles 1883. III 1886. Collection de chroniques belges inédites.

P. **Champion**, Vie de **Charles** d'Orléans (1394—1465). Paris 1911. Bibliothèque du XV[e] siècle. t. XIII.

Chronique anonyme pour le règne de Charles VI (dite des Cordeliers). Monstrelet Bd. VI.

**Chronique du bon duc Loys de Bourbon** [par Jehan Cabaret d'Orville], publiée par A. M. Chazaud. Paris 1876. Société de l'histoire de France.

P. **Cochon,** Chronique normande p. p. Ch. de Robillard de Beaurepaire. Rouen 1870. Soc. de l'histoire de Normandie.

E. **Collas,** Valentine de Milan, duchesse d'Orléans. Deuxième édition. Paris 1911.

**Cousinot** = Chronique de la Pucelle ou chronique de Cousinot . . . publiées par Vallet de Viriville. Paris 1859.

Die Metzer Chronik des Jaique **Dex** (Jacques d'Esch) über die Kaiser und Könige aus dem Luxemburger Hause, herausg. von H. Wolfram. Quellen zur lothringischen Geschichte. Bd. IV. Metz 1906.

E. de **Dynter,** Chronique des ducs de Brabant publiée par . . . P. F. H. de Ram, Bd. III, Bruxelles 1857. Collection de chroniques belges inédites.

P. Raymond, **Enquête** du prévôt de Paris sur l'assassinat de Louis, duc d'Orléans (1407). Bibliothèque de l'école des chartes, t. XXVI (1865), 215 ff.

Pierre de **Fenin,** Mémoires . . . 1407—1427, nouvelle édition publiée par Mlle Dupont. Paris 1837. Soc. de l'histoire de France.

E. **Jarry,** La vie politique de **Louis** de France, duc d'Orléans 1372—1407. Paris, Orléans 1889.

**Jouvenel** = Jean **Juvenal** des Ursins, Histoire de Charles VI, roi de France . . par Denys Godefroy. Paris 1653.

Le **Livre des trahisons** de France envers la maison de Bourgogne. Chroniques relatives à l'histoire de la Belgique sous la domination des ducs de Bourgogne. t. II, Bruxelles 1873. Collection de chroniques belges inédites.

L. **Mirot, Raoul d'Anquetonville** et le prix de l'assassinat du duc d'Orléans. Bibliothèque de l'école des chartes LXXII (1911).

Enguerran de **Monstrelet,** Chronique . . . 1400—1444 publiée . . . par L. Douët d'Arcq. Bd. I Paris 1857; VI 1862. Soc. de l'histoire de France.

**Perceval** de Cagny. Chroniques publiées . . . par H. Moranvillé. Paris 1902. Soc. de l'histoire de France.

**Plancher,** Histoire générale et particulière de Bourgogne . . . 4 Bde. Dijon 1739, 41, 48, 81. — pr. = preuves.

Chronique du **Religieux** de Saint-Denys . . . publiée . . . par L. Bellaguet. 6 Bde., Paris 1839 ff. Collection de documents inédits sur l'histoire de France.

Jean de **Stavelot,** Chronique p. p. A. Borgnet. Bruxelles 1861. Collection de chroniques belges inédites.

A. **Vallet de Viriville,** Assassinat du duc d'Orléans par Jean sans Peur, duc de Bourgogne. Le Magasin de la librairie VII (1859) 241 ff.

Thomae **Walsingham** quondam monachi S. Albani Historia Anglicana, ed. H. Th. Riley. 2 Bde. London 1863, 1864. Rerum Britannicarum medii aevi scriptores.





C. F. Wintersche Buchdruckerei.

Sitzungsberichte
der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
Stiftung Heinrich Lanz
Philosophisch-historische Klasse
Jahrgang 1913. 2. Abhandlung.

# Beiträge zur Geschichte der Herzöge von Burgund

## III. Zum Frieden von Arras (1414-1415)

von

Otto Cartellieri
in Heidelberg

Eingegangen am 27. Februar 1913

Vorgelegt von Eberhard Gothein



Heidelberg 1913
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung

Verlags-Nr. 880.

Sitzungsberichte
der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
Stiftung Heinrich Lanz
Philosophisch-historische Klasse
Jahrgang 1913. 2. Abhandlung.

# Beiträge zur Geschichte der Herzöge von Burgund

## III. Zum Frieden von Arras (1414-1415)

von

Otto Cartellieri
in Heidelberg

Eingegangen am 27. Februar 1913

Vorgelegt von Eberhard Gothein



Heidelberg 1913
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung

Verlags-Nr. 880.

## III. Zum Frieden von Arras.

(1414—1415).

Unter den zahlreichen Verträgen, welche zwischen den Burgundischen und den Armagnaken geschlossen wurden, beansprucht der Friede von Arras eine besondere Bedeutung. Herzog Johann ohne Furcht war der Bittende, er mußte die Gnade des Königs anrufen. Wie hatten sich die Verhältnisse gewandelt! Zu Chartres zwang der Burgunder die Kinder des hinterlistig gemordeten Herzogs von Orléans, ihm die Hand zur Versöhnung zu reichen. In Bicêtre und Auxerre mußten die Armagnaken das Schwert aus der Hand legen, ohne daß der trotzige Mörder sich bequemte, sein Verbrechen einzugestehen. Die Verteidiger der Sache Ludwigs von Orléans lebten wie in der Verbannung, am Hofe schaltete und waltete an Stelle des geisteskranken Königs unumschränkt Herzog Johann.

Mit den Abmachungen von Pontoise im Juli 1413 trat eine Änderung ein; kamen sie auch unter Johanns Mitwirkung zustande, im Grunde waren sie doch gegen ihn gerichtet. Nur wenige Wochen weiter, und der bis dahin Allgewaltige verläßt in eiliger Flucht die Hauptstadt. Er verliert den Boden unter den Füßen. Die Revolution der Cabochiens, die er sorglos und lässig ausgenutzt hat, gewinnt über ihn die Herrschaft und reißt auch ihn in ihren wilden Strudel. Zu spät sagt er sich von den Unholden los. Die Pariser sind ihrer überdrüssig. Eine starke Reaktion setzt ein, sie wendet sich auch gegen den vornehmsten Beschützer und Gönner der Cabochiens. Triumphierend ziehen Karl von Orléans und die Seinen in Paris ein und werden von dem wankelmütigen Pöbel mit Jubel empfangen.

Weh allen Burgundischen! Eine fanatische Hetze beginnt. „Faulx traitre, chien bourgoignon, je regny Dieu, ce vous ne serez

* Beiträge I. II.: Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie, philosoph.-histor. Klasse. Jahrg. 1912. Heft 11.

pilliez", flucht der Armagnake[1]. Die Kerker füllen sich. Der Henker kommt nicht zur Ruhe. Die Burgundischen müssen sich verängstigt in geheime Schlupfwinkel verkriechen. Vergeblich sucht Herzog Johann, mit Heeresmacht die Hauptstadt wieder zu gewinnen: zum erstenmal versagt der Zauber des burgundischen Namens. Die Armagnaken erheben immer siegesfroher ihr Haupt. Die Zeit der Rache ist gekommen. Wie einst auf Johanns Befehl gegen die Orléans, so zieht jetzt auf ihr Geheiß des Königs Majestät gegen Johann. Des ungehorsamen Vasallen und Verräters Kronlehen, Burgund und Flandern, Artois und die anderen reichen Lande, sollen mit Waffengewalt eingezogen werden. Ein Ketzergericht droht dem Doyen der Pairs.

Der Feldzug beginnt im Frühjahr 1414. Zunächst nur Erfolge. Compiègne muß sich ergeben, Soissons wird im Sturm genommen. Der burgundische Kommandant Enguerran von Bournonville wird enthauptet. Vergeblich legen „für die Blüte aller Kapitäne Frankreichs" die Kriegsleute Fürbitte ein, der Rachedurst der Machthaber erstickt jegliches Gefühl der Ritterlichkeit. Die Armagnaken rücken frohlockend in die Grafschaft Artois und besetzen Bapaume. Als sie sich aber anschicken, Arras zu erobern[2], verläßt sie das Glück. Die Belagerung macht keine Fortschritte. Die burgundische Garnison verteidigt heldenmütig die Stadt, welche gut verproviantiert, trefflich geschützt und geschirmt ist. Woche auf Woche vergeht. Die Belagerung macht keine Fortschritte. Im Heere des Königs regt sich lebhafte Ungeduld. Die Friedenspartei wagt sich zunächst schüchtern, dann immer stärker hervor. Denn an offenen und heimlichen Freunden und Anhängern fehlt es dem Burgunder nicht, von jenem Artilleristen an, der geschickt die Geschosse der gewaltigen Wurfmaschine „La Bourgeoise" über die Mauern der Stadt weg zu lenken weiß, bis in die hohen und höchsten Kreise der Prinzen und Herren. Die Lagerseuche wütet unheimlich. Vor Bourges ist ihr der vielversprechende Sohn des Herzogs der Bretagne zum Opfer gefallen. Streckt sie womöglich wieder nach einem Prinzen gierig die Fangarme aus? Ist es nicht ein frevelhaftes Spiel mit der Glücksgöttin, den armen kranken König in solcher Gefahr zu lassen?

So groß die Kriegslust bei dem Dauphin, Herzog Ludwig von Guyenne, gewesen war, so groß war jetzt der Friedenseifer. Bislang

[1] Bourgeois de Paris 46. — Ich gebe hier nur die notwendigsten Belege.
[2] Am 20. Juli 1414 begann die Belagerung.

hatte Johanns Schwester Margarethe, die Gemahlin des Grafen Wilhelm IV. (VI.) von Hennegau-Holland, vergeblich zu vermitteln gesucht. In Saint-Quentin war sie gar nicht zu Worte gekommen; in Péronne hatte man wohl verhandelt, aber schroff stießen die Gegensätze aufeinander. Jetzt aber zeigte Guyenne Entgegenkommen, sein unbeständiger Sinn wurde auf eine zu harte Probe gestellt.

Am 30. August 1414 erschienen im königlichen Lager Herzog Anton von Brabant, Johanns Bruder, Gräfin Margarethe, Vertreter des Herzogs und der Drei Stände von Flandern[3]. Was bisher nicht in Wochen gelungen war, erreichte man jetzt in wenigen Tagen. Alle Bedenken mußten verstummen. Am 4. September kam der Vertrag von Arras zustande. Nicht nur einigte sich Guyenne mit den Bevollmächtigten Johanns, er setzte es auch durch, daß Herzog Karl von Orléans und die Seinen die Abmachung beschworen, so sehr sie sich auch dagegen sträubten.

---

Mit dem Frieden von Arras hat sich Jules Finot eingehender beschäftigt[4] und aus dem seiner Obhut unterstehenden Archiv in Lille eine Reihe wichtiger Stücke[5] mitgeteilt. Doch eine Anzahl entgingen seiner Aufmerksamkeit[6]. Ich lege sie hier vor und füge noch einige aus der Pariser National-Bibliothek und dem k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien bei.

---

„La paix fut fecte et pronunciée publiquement de par le roy par la bouche de monseigneur le chancelier de France en la presence de monseigneur de Guyenne par certaine maniere grandement à vostre honneur", schrieb noch in der Nacht des 4. September Dietrich Gherbode an Johann[7]. Hatte dieser gewandte Diplomat,

[3] Zu ihrer Sendung vgl. Inv. Bruges IV 328, 330, 334.

[4] Vgl. Literaturverzeichnis.

[5] Die beiden ersten von Finot unter Nr. I S. 57—60 mitgeteilten Stücke sind am besten zu datieren „vor Juli 19" (Übergabe von Bapaume); bei Finot S. 20 „Juni 1414", S. 57 „August 1414". Das dritte Stück S. 61, der „Advis", gehört nicht dazu, es ist nach den Vertrag von Arras zu setzen. — Johanns undatierter Brief Nr. XIII S. 93 ist wohl gleichzeitig mit Nr. VIII S. 80 geschrieben, also „10. Februar 1415" und nicht „vers le 18 février 1415?" zu datieren.

[6] Sie sind z. T. unrichtig datiert und mit dem Frieden von Arras des Jahres 1435 in Zusammenhang gebracht worden. — Der Vorstand der Archives Départementales in Lille, Herr L. Jacob in Paris (Le Document) und Herr Dr. W. Söchting besorgten mir freundlichst Abschriften.

[7] Finot, Paix 65 Nr. II.

dem der Herzog mit Vorliebe heikle Geschäfte übertrug, Recht?

Sieht man sich den Vertrag[8] an, so muß man es bejahen. Johann konnte im allgemeinen recht zufrieden sein. Es war doch nur selbstverständlich, daß er sich verpflichtete, Arras sowie alle anderen Städte und festen Plätze, welche er von der Krone zu Lehen hatte, dem König und dem Dauphin auf deren Wunsch zu öffnen; Le Crotoy zurückzugeben[9]; auch fernerhin kein Bündnis mit den Engländern zu schließen[10]; alle Anhänger des Königs wieder in ihren Besitz zu setzen.

Dafür verzieh König Karl seinerseits dem ungehorsamen Vasallen alle Vergehen, die er sich seit dem Frieden von Pontoise hatte zuschulden kommen lassen. Er versprach von Paris aus zugunsten von Johann eine Ehrenerklärung zu erlassen, deren Wortlaut im Verein mit burgundischen Räten verfaßt werden sollte. Er versprach ferner, den Anhängern des Herzogs (vassaulx, subgets, bien veillans, aliez, favorables . . . de quelque estat qu'ilz soient) gleichfalls ihre Besitzungen zurückzugeben und alle Verbannungsurteile und Prozesse, die aus jener Zeit stammten, zu kassieren.

Nur eine Bedingung war ungünstig. Item, le dit duc de Bourgoingne sera tenu de eslongner et mectre hors aucuns de sa famille, lesquelz sont en l'indignacion du roy et du duc d'Acquitaine, sans plus les soustenir en nulz de ses pays, et lui seront iceulx declairiez et baillez par escrit en temps et lieu.

Diese gewissen Leute, denen man nicht die Ehre antat, sie namentlich aufzuführen, waren -- das wußte jedermann — in erster Linie die Cabochiens, die Rädelsführer der Pariser Revolution, dann all die burgundischen Heißsporne und Draufgänger, die allerwärts, aus Paris, aus Compiègne, aus Soissons, vor der siegreichen Reaktion hatten weichen müssen. Johann sollte sich also seiner getreuen Anhänger entledigen, die ihm unter Umständen einmal die Rückkehr nach Paris ermöglichten? War er wirklich mit dieser Klausel einverstanden? Man muß es sehr bezweifeln. Denn schon bei den allerersten Verhandlungen vor der Übergabe von Bapaume

---

[8] Monstrelet III 36ff.

[9] Im Vertragsentwurf (Finot, Paix 77 Nr. VII) und in einigen anderen Stücken (so l. l. 63) ist hier auch noch von Chinon die Rede.

[10] Über die sehr verwickelten Verhandlungen Johanns mit den Engländern hoffe ich demnächst handeln zu können.

hatte er energisch für seine Anhänger Straflosigkeit gefordert[11]. Keinesfalls bot er die Entfernung jener Mißliebigen an, wie es in einem Vertragsentwurf heißt[12]. Dieser Passus kommt ohne Frage auf Rechnung des Herzogs Anton und der Gräfin Margarethe, und sicherlich gingen diese hier über die Grenzen ihrer Vollmacht hinaus. Sie mußten wohl die Klausel annehmen, um den Widerstand Karls von Orléans und der Seinen zu brechen. Denn wollte auch Guyenne für Johann, den Vater seiner Gemahlin, alles tun, so mußte er auch auf die Waffengefährten Rücksicht nehmen. Was sollte aber geschehen, um den Burgunder zur Nachgiebigkeit zu bringen? Es gab nur einen Ausweg. Neben dem für die Öffentlichkeit bestimmten Vertrag, welcher unter Schonung Johanns den Erfolg des Königs und damit der Armagnaken in strahlendem Licht erscheinen ließ, traf man eine geheime Abmachung, welche unter der Wahrung der Ehre des Königs den Burgunder zufrieden stellte.

Dieser ungerade Weg ist in der Tat damals beschritten worden. Ein Sonderabkommen (Nr. I) gibt uns darüber Auskunft. Zunächst einigte man sich über die Übergabe von Arras. Dann beschäftigte man sich mit den Anhängern des Herzogs. Guyenne schied sie in zwei Teile, Untertanen des Herzogs und Nichtuntertanen des Herzogs. Den ersten sicherte er Straflosigkeit zu, den zweiten versprach er „solche und so große Gnade", daß Anton, Margarethe und die Vertreter der Drei Stände damit wohl zufrieden sein könnten[13]. Diese Abmachung war recht unklar. Über die Größe der Gnade konnten die Meinungen recht verschieden sein. Wahrscheinlich war nicht mehr zu erreichen, die Diplomaten Johanns mußten später zusehen, die Dehnbarkeit des Begriffes auszunutzen.

Noch über zwei Sachen ist vor Arras im geheimen verhandelt worden. Durfte Johann nach Paris zurückkehren? Der schon erwähnte Vertragsentwurf gibt die Antwort[14]. Der Herzog unterwarf sich hierin völlig der Entscheidung des Dauphins. Soweit

---

[11] Finot, Paix 60 Nr. I (b): Item sur ce que plusieurs notables gens et bons serviteurs du roy et de mondit seigneur et plusieurs habitants de bonnes villes et autres ont été bannis . . . . . . . .: supplieront que tous telz bans soient adnullez . . . . . . .

[12] Finot, Paix 77 Nr. VII § 4; vgl. § 5.

[13] Johanns Gesandte scheinen nicht beteiligt gewesen zu sein.

[14] Finot, Paix 79 Nr. VII § 12: . . . . . mais de ce seront faictes lettres à part et ne sera pas cest article mis es lettres de la paix.

ich sehe, verschwand später diese Angelegenheit von der Bildfläche, ganz im Gegensatz zu der andern, zu dem Prozeß gegen die ,,Justificatio ducis Burgundie".

Der berühmte Johann Gerson, ursprünglich ein Anhänger des burgundischen Hauses, war ein Gegner Johanns geworden und hatte sich mit der ganzen Leidenschaftlichkeit seines Wesens gegen die freche Lehre des Johann Petit gewandt, der zugunsten des Mörders Herzogs Ludwig von Orléans den Tyrannenmord verherrlichte. Am 30. November 1413 begann auf königlichen Befehl vor dem Forum des Bischofs von Paris der Prozeß gegen die Irrlehren des inzwischen verstorbenen Magisters. Am 23. Februar 1414 folgte die Verurteilung, die Justificatio wurde feierlich verbrannt, eine königliche Ordonnanz vom 16. März 1414 verkündete das Urteil im Reiche und gebot die Vernichtung der unheilvollen Schrift.

Bereits im Januar 1414 hatte Johann erklärt, daß er die Entscheidung in der Johann-Petit-Sache der heiligen Mutter Kirche überlasse, und hatte dann später im Monat März an den Papst appelliert[15]. Es war für ihn von der größten Wichtigkeit, daß die Sache in Rom erledigt wurde, ohne daß sich die französische Regierung einmengte. Mit Geld und feurigem Burgunderwein liess sich bei der Kurie manches erreichen. Jeder Anhänger war Papst Johann XXIII. angesichts der Konzilsgefahr willkommen.

Johanns Bevollmächtigte erhielten den Auftrag, in Arras die Johann-Petit-Sache zu regeln und vermochten eine Vereinbarung zu erzielen. Ich habe den Vertrag nicht gefunden, aber in dem reichen Material für die Februar- und Märztage des Jahres 1415 fehlt es

[15] Auf der Rückseite von Nr. II stehen Bruchstücke von zwei Briefen: ..... que se son appellacion faicte en court de Romme touchant le procès fait à l'encontre de la proposition de feu maistre Jehan Petit n'est commise, que il la face commectre et bien brief, il en aura bonnes nouvelles de pardeça.

Nostre tres redoubté seigneur, nous . . . etc. . . . . . Et vous plaise savoir que sur le fait de la foy l'on procede pardeça et y fait l'on du mieulx que on puet et tellement que actendons y avoir briefment ung appointement. Toutes voyes ou cas que votre appellacion seroit commise en court, il nous samble que vous ferez bien de la faire briefment commectre sanz ce que l'en y procede aucunement afin qu'elle ne demeure deserte.

Les gens du roy poursuivent aigrement la delivrance des canons, engins et autres habillemens qui furent recueillis devant vostre ville d'Aires et amenez dedens icelle. Si samble à ceulx de pardeça que il seroit bien fait que ilz feussent mis au delivre. Et nostre tres redoubté [seigneur] plaise faire nous savoir et escripre pardeça vostre bon plaisir, et nous prions.

nicht an Hinweisen. Nach der bestimmten Angabe Herzogs Anton und „aller seiner Gefährten“ versprach der Dauphin, daß der König die Entscheidung der Kirche überlassen und selbst nicht als Partei auftreten werde[16].

In dieser Sache also wenigstens eine feste Zusage, die allein schon außerordentlich wertvoll war. Das Lob, das Dietrich Gherbode in dem bereits erwähnten Schreiben dem Herzog Ludwig zollte, war nur gerechtfertigt: „il nous sembleroit bon et expedient, nostre tres redoubté seigneur, s'il vous plaisoit d'escripre à mondit seigneur de Guyenne lettres gracieuse et de mercy en la meilleure forme que faire se porra, car en tout ce que nous avons peu appercevoir, il s'est monstré et est vostre bon et vray ami et fils[17]“.

Als „wahrer Freund und Sohn“ hatte sich Guyenne erwiesen und mußte sich auch weiter als solcher erweisen. Nur unter dieser Voraussetzung war der Vertrag für Johann annehmbar, war der Frieden für ihn günstig. Alles hing von Guyenne ab. Unter dem Zwang der Kriegsnot hatte er gehandelt; würde der flatterhafte Prinz seinen Versprechungen nachkommen, wenn er die Strapazen des Feldzuges mit den üppigen Genüssen des höfischen Lebens vertauscht hatte?

Johanns Bevollmächtigte wurden mit Schrecken gewahr, daß Guyenne in seiner Launenhaftigkeit bald eine ganz andere Haltung als vor Arras zeigte: er ließ sich wieder von den Armagnaken ins Schlepptau nehmen. Wohl fanden im Laufe des September in Senlis, am 8. Oktober in Saint-Denis Verhandlungen statt, aber es wurde nichts erreicht. Die für den 1. November 1414 in Senlis angesetzte Beratung kam überhaupt nicht zustande. Beide Gegner setzten kriegerische Mienen auf. Johann stand nach wie vor mit den Engländern in geheimnisvollem Verkehr. Er suchte sich an Kaiser Sigmund, dem Bundesgenossen des Königs und der Armagnaken, zu rächen. Er bekämpfte, ohne das königliche Gebot zu achten, den Grafen von Tonnerre. Burgundische Haufen wurden handgemein mit Truppen des Königs.

Zwei Schriftstücke geben Johanns Gereiztheit trefflich wieder. Zu dem einen, das Finot veröffentlicht hat[18], weise ich noch auf eine Denkschrift hin, welche vom burgundischen Standpunkt aus

---

16 II § 1. Vgl. V § 4 §§ V. Die Angabe scheint mir durch den königl. Brief vom 13. (23.) März 1415 ihre Bestätigung zu erhalten.

17 Finot, Paix 65 Nr. II.

18 Paix 73 Nr. VI.

eine kurze Zusammenfassung aller wichtigen Ereignisse seit der Ermordung Ludwigs von Orléans gibt[19]. Ich hebe hier nur einen Punkt hervor. Johann beschuldigt seine Gegner, daß sie ohne Rücksicht auf den Frieden von Auxerre den ruchlosen Plan schmiedeten, ihn zu ermorden. Peter des Essarts, der berüchtigte Prévôt von Paris, sei im Einverständnis gewesen und habe es vor dem Tode bekannt. Bei einem Turnier hätten die Bösen ihre Absicht ausführen wollen.

Die Armagnaken ihrerseits, wütend über die geheimen Abmachungen des Dauphins, setzten die Verfolgung der Burgundischen fort[20]. Am 27. Dezember 1414 griffen sie den Gegner an seiner empfindlichsten Stelle an. Hatte Johann am vergangenen 9. Oktober seine Rechtgläubigkeit beteuert und an Papst und Konzil appelliert[21], so verkündete jetzt eine königliche Ordonnanz, daß der Prozeß gegen die Justificatio von neuem aufgenommen werden solle. Möge auch der Herzog von Burgund Fleisch und Blut des Königs sein, die Gerechtigkeit müsse freien Lauf haben. Potentes potenter tormenta patientur[22].

Bei einer solchen Lage der Dinge harrte der Unterhändler Johanns keine leichte Aufgabe. Ende Januar 1415 trafen in Paris Herzog Anton von Brabant sowie die Abgesandten Johanns und der Drei Stände ein[23]. Gräfin Margarethe blieb in Senlis zurück. Die Stimmung am Hofe war denkbar feindselig. Es galt, große Kunst zu entfalten, um überhaupt etwas zu erreichen. Die Armagnaken ließen nur zu deutlich durchblicken, daß ihnen gar nichts am Frieden gelegen sei, der Johann bloß nützen könne.

---

[19] B. N. Moreau 1424 Nr. 61. Pap. Zeitgen. Abschrift. Wien H. H. St.-A. Niederl. Urk. Moderne Abschrift (Godefroy). Item que le roy, monseigneur de Berry, monseigneur le comte de Vertuz et autres estants à Paris, mondit seigneur cuidant estre en paix et en repos, firent traictié aucuns des dits alliez avec messire Pierre des Essarts pour trair monseigneur et le faire murtrir. . . . . . Item que par le moyen d'aucuns desdits alliés furent criées certaines joustes pour murtrir mondit seigneur et pour certaines manieres par eulx advisées, de quoy faire le dit des Essarts et autres furent consentans, comme ils ont confessé avant leur mort. — Durch diese Angabe wird Johanns Vorgehen gegen des Essarts gut erklärt. Nach anderen Nachrichten hätte Johann in Auxerre versucht, des Essarts zur Ermordung des jungen Karl von Orléans zu gewinnen. Zu Mordplänen gegen Johann vgl. Coville, Cabochiens 184.

[20] Der „Advis", den Finot, Paix 61 abdruckt (s. oben Anm. 5) zeigt gut, wie die Gegner Johanns dachten.

[21] Finot, Paix 67 Nr. IV.

[22] Gersonii opera V col. 338 ff.

[23] Die Namen finden wir in Nr. X.

Immer wieder weisen Anton und Margarethe später darauf hin, daß der Vertrag, so ungünstig er für Johann auch sei, angenommen werden mußte. Die Gegner scheuten vor nichts zurück, weder vor einem neuen Feldzug noch vor einem Ketzerprozeß. Um Bundesgenossen zu erhalten, seien sie bereit, den Engländern, deren Gesandte damals in Paris weilten, große Zugeständnisse zu machen. Guyenne sei wohl gesinnt, aber er könne erst für Johann etwas tun, wenn Friede geschlossen sei. Einstweilen stehe er unter dem Zwang der Armagnaken, deren er sich aber gern entledigen würde. Auch die Rücksicht auf Johanns Tochter, die Gemahlin Ludwigs von Guyenne, erheische den Abschluß des Friedens[24].

Am 28. Januar 1415 fand in Saint-Denis die erste Sitzung statt[25]. Johanns Bevollmächtigte brachten die Forderung einer allgemeinen Amnestie ein und versuchten sogar diese als conditio sine qua non zu stellen. Aber ohne jeglichen Erfolg. Auf ihre Wünsche wurde nicht die geringste Rücksicht genommen. Das zeigen die beiden königlichen Briefe vom 2. Februar 1415.

In dem einen macht Karl VI. bekannt, daß er Johann, den er früher als „rebelle et desobeissant à nous et nostre ennemi et adversaire" bezeichnet habe, wieder in Gnaden aufnehme, und erklärt ihn als „nostre bon et loyal parent vassal, subjet et bienveillant de nous[26]."

In dem andern Stück sind die Friedensbedingungen enthalten[26a]. Wohl erteilte der König Generalamnestie (abollicion generalle), aber: excepté cinq cents personnes non nobles de nostre dit royaume, qui ne soient pas subgez, vassalz ou serviteurs de nostre dit cousin de Bourgoingne. Desquelles cinq cents personnes les noms seront bailliez à nostre cousin de Brabant et nostre cousine de Haynnau dedens la feste de la nativité saint Jehan Baptiste prochain venant. Excepté aussi iceulx qui par nostre justice ont esté nomméement banys depuis ledit tamps par procès deuement faiz, observés et gardez les sollempnitez en

[24] Vgl. besonders Nr. X und XI § 6, 7, 8.

[25] Religieux V 402.

[26] B. N. Moreau 1424 Nr. 64. Org. Perg. Besiegelt; Finot, Paix 106 aus Nord B 311 Entwurf? Lateinisch im Religieux V 400 f.

[26a] Ich habe noch nicht alle Urkunden und Handschriften einsehen können und weise daher hier nur hin auf Arch. Nat. J 948 Nr. 1; B. N. Brienne 197 f. 89; Moreau 1424 Nr. 66 (nur mit fevrier). — Monstrelet VI 164 ff. Finot, Paix 82 Nr. IX Entwurf? mit interessanten Randbemerkungen.

en telz cas accoustumées. Und dazu noch: volons . . . . que tous ceulx qui depuis ladicte paix de Pontoise, estant des hostieulx de nostre tres chiere et tres amée compaigne la royne et de nostredit filz, es longiez ont esté de leurs hosteulx et de nostre ville de Paris jusques à deux ans prochains venans, demoureront eslongiez usw.

Wo blieben die Versprechungen, die Guyenne vor Arras gemacht hatte? Kein Wunder, daß die Erlasse nicht den Beifall der Bevollmächtigten Johanns fanden. Darf man ihnen Glauben schenken, so wurden sie zu der Textgestaltung nicht herangezogen[27]. Wie dem auch sein mag, Johanns Vertreter waren äußerst unzufrieden, und sogleich setzten die Bemühungen ein, Änderungen zu erreichen.

Gleich nach dem 2. Februar muß die Denkschrift abgefaßt sein, die ich unter Nr. II bringe. Guyenne wurde dringend aufgefordert, an die Abmachungen von Arras zu denken. Er solle dafür sorgen, daß der König den Johann-Petit-Prozeß in Konstanz nicht wieder aufnehme, daß eine andere Ehrenerklärung zugunsten Johanns veröffentlicht und daß im Gnadenerlaß auch derer gedacht werde, die Anton für die „vrais subgez, officiers, serviteurs et familliers“ Herzog Johanns hielt.

Am 4., nicht erst am 7. Februar, wie der Religieux de Saint-Denis angibt, wurde von neuem beraten. Der Kanzler des Dauphins, der Bischof von Chartres, erörterte in längerer Rede die Maßnahmen des Königs und seines Herrn (Nr. III). Da keine Zugeständnisse gemacht wurden, baten der Brabanter persönlich, der Herr de La Hamaide für die Gräfin Margarethe, der Dekan von Lüttich für die Drei Staaten noch einmal, die Begnadigung nach dem Wunsch Herzogs Johann vorzunehmen. Aber vergeblich. Die königliche Ordonnanz, die in der Sitzung vom 7. Februar verlesen wurde, war ohne Mitwirkung der Bevollmächtigten Johanns verfaßt worden[28] und entsprach in keiner Weise seinen Wünschen (Nr. IV)[29].

Jetzt trat eine Stockung in den Geschäften ein. Am 10. Februar gebot Johann seinen Gesandten, bei Guyenne, wenn irgend möglich, die Erfüllung der Versprechungen durchzusetzen. Nötigenfalls willige er darein, daß von der Begnadigung sieben (!) Leute

---

[27] Nr. X.

[28] Nr. XI § 2.

[29] Wir kannten bislang nur den lateinischen Text, welchen der Religieux V 404 f. gibt.

ausgenommen würden. Er lege ihnen seine Sache besonders ans Herz. Mit Besorgnis höre er, daß man in Paris mit „grant substillité“ die Geschwister durch Ballspiel und zahlreiche Vergnügungen zu fesseln und von ihrem Vorhaben abzubringen suche[30]. Johanns Räte gerieten in eine recht unangenehme Lage. Sie blieben allein. Anton, Margarethe und die Vertreter der Drei Stände meinten, daß man sich ins Unvermeidliche fügen müsse. Weitere Verzögerung wäre vergeblich, ja gefährlich. So gaben sie schließlich auch nach, legten es aber schriftlich nieder, daß sie nur unter dem Zwang der Verhältnisse, ohne Auftrag ihres Herrn gehandelt hätten[31].

In der Sitzung vom 22. Februar[32] erklärten Johanns Bevollmächtigte, daß sie bereit wären, den Vertrag anzunehmen und die gestellten Bedingungen zu erfüllen, in der sicheren Erwartung, daß Guyenne geruhen werde, den so oft vorgetragenen Bitten nachzukommen (Nr. V)[33]. Der Bischof von Chartres, ein „orator disertissimus“, erteilte wiederum die Antwort (Nr. VI)[34]. Die Regierung verharrte auf ihrem Standpunkte. Nur in der Johann-Petit-Sache gab sie nach: c'est la voulenté et entention du roy en ensivant ses bons predecesseurs comme bon catholique de soy en attendre au jugement et determination de l'esglise.

Und selbst dieser Passus lautete nicht so, wie Johanns Bevollmächtigte es wünschten. Es fehlte der Satz, daß der König nicht als Partei auftreten wolle[35].

Am 23. Februar 1415[36] wurde der Friede veröffentlicht. Am gleichen Tage lief in Paris ein höchst unwilliges Schreiben Herzog Johanns ein[37]. Er kritisierte die Ordonnanz vom 7. Februar sehr scharf und berief seine Gesandten ab, falls Guyenne kein Entgegenkommen zeige.

---

30 Finot, Paix 80 Nr. VIII; s. auch Nr. XIII (dazu oben S. 5, Anm. 5). Nach Johanns Brief vom 18. Febr. 1415 teilten ihm die Gesandten die Ordonnanz vom 7. Febr. erst am 10. Febr. 1415 mit. Dies Schreiben wie auch andere fehlen leider.

31 Am 18. Februar 1415; Finot, Paix 90 Nr. XI.

32 Wie es scheint, sollte sie zunächst am Mittwoch, den 13. Februar, stattfinden; vgl. Johanns Brief vom 18. Februar 1415; Finot, Paix 95 Nr. XIV.

33 Der Religieux V 414 weist auf die Erklärung hin.

34 Der lateinische Text beim Religieux V 414 ff.

35 Vgl. Nr. V § 4 §§ V.

36 Nach dem Briefe des Herrn de La Hamaide an die Stadt Mons, Cartulaire Hainaut IV 30; nach Monstrelet III 60 am 24. Februar.

37 Vom 18. Februar 1415; Finot, Paix 94 Nr. XIV.

Doch Anton und Margarethe und ihre Gefährten verloren noch nicht den Mut. „Et ont esperance . . . que lesdictes choses vendront à bonne conclusion et se fermera ladicte paix encore mieulx qu'elle n'est de present[38].“ Sie waren ja alle mit dem Erreichten nicht zufrieden, auch Anton und Margarethe nicht. Das zeigt die gemeinschaftliche Erklärung, die sie veröffentlichten: nur notgedrungen, um größere Übel zu vermeiden, hätten sie in den Vertrag gewilligt (Nr. VIII). Aber gegen die Feindseligkeit der Armagnaken konnte man nicht aufkommen. Es blieb nichts übrig, als weiter zu verhandeln[39] und auf einen günstigen Augenblick zu warten, da man von Guyenne etwas erlangen konnte. Einstweilen suchten sie ihn durch die Übergabe von Le Crotoy milder zu stimmen. Die Anweisung für die Gesandten (Nr. VII) zeigt, wie wichtig ihnen die Sache erschien[40]. Obgleich diese Bemühungen zunächst keinen Erfolg hatten, — Le Crotoy war noch am 30. März in den Händen des Herrn von Croy — setzten Johanns Vertreter bei der Regierung doch zwei wertvolle Zugeständnisse durch. Am 13. März 1415 begnadigte König Karl einige von den bislang von der Amnestie Ausgeschlossenen (Nr. IX) und gebot zugleich seinen Gesandten in Konstanz, die Johann-Petit-Sache so lange ruhen zu lassen, als Herzog Johann nicht daran rühre[41].

Am gleichen Tage wurde endlich der Friede von den Bevollmächtigten Johanns und den Parteiführern der Armagnaken beschworen[42].

Johanns Vertreter hielten es für nötig, noch einmal ausführlich ihre Stellungnahme zu rechtfertigen (Nr. X). Es ist interessant, mit diesem für die Öffentlichkeit bestimmten Schriftstück dasjenige zu vergleichen, das sie für Johann selbst aufsetzten (Nr. XI). Es gibt uns die Richtschnur für ihr Verhalten. Am Schluß empfehlen sie dringend, den Frieden anzunehmen und ihn nicht zu brechen. Zu viel stehe auf dem Spiele. Ja, sie wagen es, auf die

---

[38] Nr. VII § 6.

[39] Am 22. Febr. 1415 stellte König Karl den Bevollmächtigten einen neuen Geleitsbrief aus, B. N. Moreau 1424 Nr. 68. Perg. Siegel. Wien, H. H. St. A. Niederl. Urk. mod. Abschrift; erwähnt Finot, Paix 92.

[40] Vgl. dazu Finot, Paix 97 ff. Nr. XV, XVI, XVII.

[41] B. N. lat. 1485 f. 122$^v$; lat. 1485$^b$ f. 292$^r$; Gersonii opera V col. 341 f. 356. Zu dem Datum: 13. oder 23. März s. Valois IV 318 Anm. 1. Für den 13. März scheint mir der Gnadenerlaß dieses Tages zu sprechen.

[42] Monstrelet III 62 f. Zu der Eidesleistung der Drei Stände vgl. Nr. XII. Am 13. März wurde auch der Geleitsbrief für Johanns Bevollmächtigte erneuert, B. N. Moreau 1424 Nr. 70. Org. Perg. besiegelt.

Ermordung des Herzogs von Orléans und die dadurch entstandenen Übelstände hinzuweisen. Keinesfalls dürfe Johann von neuem den König wider sich haben. Er solle nicht zu weit gehen in dem Schutz der Verbannten: hätten denn Johanns Untertanen ein Interesse daran, Fremde, Untertanen des Königs, gegen den König zu verteidigen, der ihnen selbst wohlgesinnt sei? Er solle doch Vernunft annehmen: il lui est besoing, autant qu'il puet estre à nul seigneur, de dissimuler, acepter et tenir l'ordonnance du roy . . . . Er solle doch daran denken . . . . comment aucuns qu'il scet par dissimuler et souffrir sont venuz à chief de leurs voulentés et à leurs entencions.

Alle guten und „schlechten" Ratschläge haben nichts genützt; Johann wollte nicht nachgeben und gab nicht nach. Monate hindurch bekamen die Diplomaten noch Gelegenheit, ihre Künste zu zeigen. Endlich beugte sich die Regierung vor dem Halsstarrigen, der Eroberungszug der Engländer zwang sie dazu. Die Zahl der Gebannten wurde von 500 auf 45 herabgesetzt. In der neuen Ehrenerklärung verlautete nichts mehr davon, daß der Burgunder als Rebell und Widersacher gegen seinen König aufgetreten sei. Erst am 24. September 1415 nahm Johann den Friedensvertrag endgültig an. Aber er war immer noch nicht zufriedengestellt. Grollend stand er König Karl und dem Dauphin gegenüber, die sich von den Armagnaken nicht trennen wollten. Seine Rache ließ nicht auf sich warten. Keinem seiner Mannen erlaubte er, gegen König Heinrich von England die Waffen zu ergreifen. Das stolze Banner des Herzogs von Burgund und Grafen von Flandern fehlte auf dem Schlachtfelde von Azincourt.

---

## I.

*[1414 vor September 4.] Im Lager vor Arras. — Sonderabkommen zwischen Ludwig von Guyenne einerseits, Anton von Brabant, Margarethe von Hennegau und den Vertretern der Drei Stände von Flandern anderseits.*

Provision particuliere obtenue pour monseigneur de Bourgongne devant Arras oultre le general traittié[43].

Cy s'ensuivent les provisions que monseigneur le duc de Guienne a ottroiées de sa grace à part, à la supplicacion de mon-

[43] Auf der Rückseite.

seigneur le duc de Brabant et de ma dame la contesse de Haynnau et des deputez des Trois Estaz du pays de Flandres pour monseigneur le duc de Bourgoingne, leur frere et seigneur, oultre le contenu ou traitié de la paix, etc.

Premiers, quant à l'ouverture des cité et ville d'Arras et institucion des capitaines et autres officiers en icelles est accordé et ottroyé par mondit seigneur de Guienne que ce sera sans aucunement endommagier les cité et ville dessusdicte et que ce se fera par petit nombre de gens, et que à l'occasion du service que ceulx desdictes cité et ville ont fait à mondit seigneur de Bourgoingne, ilz ne seront molestez, traveilliez ou empeschiez par justice ne autrement decy enavant en aucune maniere. Et en oultre que lesdiz officiers qui ainsi y seront ordonnez et commis par le roy ou mondit seigneur de Guienne, n'y demourront que quatre ou six jours au plus et lors s'en partiront et laisseront ladicte ville à mondit seigneur de Bourgoingne et ladicte cité à l'evesque d'Arras en la maniere accoustumée.

Item, quant à la supplicacion faicte par mesdiz seigneur et dame et iceulx deputez pour les subgés, serviteurs, vassaulx, adherens et favorisans de mondit seigneur de Bourgoingne que soubz umbre de justice ou autrement ne fussent molestez ou traveilliez en corps ne en biens pour les choses passées et que toutes terres et biens à eulx ostez ou empeschiez leur fussent plainement renduz et restituez et tous bannissemens fais ou encommenciez contre eulx et sur ce faire abolicion generale: est par la grace de mondit seigneur de Guienne ottroyé et accordé que tous nobles, vassaulx, hommes, conseillers et serviteurs de mondit seigneur de Bourgoingne et avec ce tous ceulx qui en la compaignie d'iceulx nobles, vassaulx, hommes, conseillers et serviteurs et generalment tous les subgés de mondit seigneur de Bourgoingne demourront paisibles et ne soient par justice ou autrement pour occasion dudit service traveilliez ou empeschiez en corps ne en leurs possessions et biens, et s'aucuns empeschemens estoient mis en leurs terres et possessions ou bannissemens fais ou encommenciez, que tout soit aboly et adnullé et que chascun d'eulx puisse revenir paisiblement au sien ou royaulme et dehors. Et quant aux autres nobles et habitans de bonnes villes du royaulme de France hors des pays de mondit seigneur de Bourgoingne et de ceulx qui nuement tiennent du roy, mondit seigneur de Guienne a dit et ottroyé en bonne foy à mesdiz seigneur et dame que à leur supplication il

leur fera et ottroiera telle et si ample grace qu'ilz en seront bien contens et baillera telles lettres qu'il appartiendra.

*Nord B 311, Trésor des chartes No. 15 270 D. Undatiert. Papier. Zeitgen. Schrift.*

II.

*[1415 nach Febr. 2]. — Anton von Brabant und seine Gefährten bitten Ludwig von Guienne, drei vor Arras getroffenen Abmachungen nachzukommen.*

Monseigneur de Brabant et tous ceulx qui sont en sa compaignie supplient tres humblement à leur tres redoubté seigneur monseigneur le duc de Guienne qu'il lui plaise briefment faire expedier trois poins qui furent accordez devant Arras pour monseigneur le duc de Bourgogne, son beau pere.

1. Le premier point si est qu'il fut accordé que en la matiere touchant la sentence donnée par l'evesque de Paris et l'inquisiteur et les choses qui s'en sont ensuiviez, le roy s'en actendroit à la determinacion de l'esglise et ne s'en mesleroit en riens et ne s'en feroit point partie. Qu'il lui plaise que ainsi soit ordonné et que hastivement soit escript à ceulx qui sont alez au concile[44] que pour le present ne mectent point ceste matiere avant.

2. Le second point si est que il fut accordé que l'on feroit lettres pour le recouvrement de l'onneur de monseigneur en la meilleure forme et maniere que faire se pourroit, sauve l'onneur du roy. Qu'il plaise à mondit seigneur de Guienne que ainsi soit fait, car combien que les gens du roy aient baillée une minute[45], toutes voyes elle samble plus estre à la charge et deshonneur de mondit seigneur que au recouvrement de son honneur.

3. Le tiers point si est qu'il fut accordé sanz nulle doubte que abolicion se feroit pour tous les subgez, officiers, serviteurs et familliers de mondit seigneur de Bourgoingne. Qu'il plaise à mondit seigneur de Guienne que ainsi soit fait, mesmement de ceulx que mondit seigneur de Brabant et ceulx de sa compaignie ont baillez les noms en une cedule, que ilz repputent vrais subgez, officiers, serviteurs et familliers de mondit seigneur de Bour-

---

[44] Die Gesandten der Universität Paris trafen in Konstanz am 21. Februar, die des Königs am 5. März 1415 ein; Gerson nahm vom Kapitel in Paris am 4. Februar Abschied; vgl. Valois 259. 273 Anm. 5.

[45] Von dem Brief vom 2. Februar 1415, B. N. Moreau 1424 Nr. 64 Org. Perg. Siegel; Finot, Paix 106 im Anschluß an Nr. 18. Lateinisch Religieux V, 400 f.

goingne et que l'on cesse de faire execucion de leurs biens comme l'on a desja fait sur aucuns d'eulz depuis que ladicte cedule a esté bailliée.

*Nord B 1420, Trésor des chartes Nr. 15447. Undatiert. Papier Zeitgen. Entwurf.*

III.

*1415 Febr. 4. — Bericht über die Sitzung dieses Tages*[46].

Pour donner response à monseigneur de Brabant, aux gens de ma dame de Haynnau, aux gens de monseigneur de Bourgogne et aux deputés des Trois Etats du pays de Flandres sur la requeste par eulx autrefois faitte à monseigneur de Guyenne pour avoir abolition generale pour ceulx qui ont aidié, servi et favorisé à mon dit seigneur de Bourgogne a esté dit par l'evesque de Chartres en substance ce qui s'ensuit.

C'est à scavoir combien que plusieurs maux innombrables etoient advenus en ce royaume par la coulpe de monseigneur de Bourgogne, toutes voies apres ce qu'il eust faite repeticion de la ditte requeste de la response que sur ce avoit esté faite depuis le demené fait devant Arras et aussy de ce qui avoit esté concilé en ceste ville depuis que l'on y est venu et comment l'en s'est toujours tenu et arresté sur la premiere requeste, il dit le IIII^e^ jour de fevrier que le roy et mon dit seigneur de Guienne voulans mectre droit et raison devers eulx et en oultre y faire plus que droit ne requierre, avoient appoinctiés, apres ce que les choses avoient esté rapportées devers le roy par monseigneur son chancelier et eu sur ce advis tant par ceulx du sang du roy comme de son conseil sur la ditte requeste en la maniere qui s'ensuit.

Premierement pour ce que le roy vouloit misericorde estre preferée à rigueur de justice, de sa pleniere puissance, certaine science et auctorité royal et grace especiale faisoit remission, pardon et abolition generale à tous estrangers natifs et estans de dehors du royaume et pareillement à tous vassaulx et subgiez des pays de mon dit seigneur de Bourgogne et aussy à ses serviteurs et familliers qui l'ont servi et favorisé de tout ce qui est advenu depuis le traictié de paix faiz à Pontoise jusques à present, en ce non comprins les bannis par la justice du roy de ce royaume.

---

[46] Ich nehme bei dieser modernen Abschrift, deren Schreiber seine Vorlage häufig nicht verstand, nur die notwendigsten Änderungen vor.

Item que tous ceulx qui ont esté esloignez depuis le dit traictié de Pontoise des hostels du roy, de la reyne et de mon dit seigneur de Guienne et aussi de Paris et des autres bonnes villes de ce royaume et qui s'en sont absentés de leur voulenté ou par souspeçon, demourront hors du royaume jusques à deux ans en ce la grace du roy reservée et sauvée.

Item pour tousiours demourer ses subgiés du roy en bonne paix et obvier aux inconvenients qui à cause des officiers de ce royaume se pourroient ensuivre que tous les offices donnés depuis le dit traictié et paix de Pontoise demourront en la disposition et voulenté du roy, sans ce que ceulx qui par avant et durant le dit traictié et paix y estoient y puissent ne doivent par justice ne autrement faire poursuite ne pretendre aucun droit.

Item quant à tous prisonniers l'en fera faire raison et justice.

Sur quoy monseigneur de Brabant respondit en personne que quant à ce que l'en avoit parlé de la charge de l'onneur de monseigneur son frere, il ne les autres de sa compaignie n'estoient pas venus chargiés de y respondre, mais mon dit seigneur son frere en responderoit en temps et en lieu, si que le roy et monseigneur de Guienne en seroient contents et que son honneur y seroit bien gardé.

Et quant à l'abolition generale que il, ma dame de Haynnau et ceulx de leur compaignie avoient tousjours supplié et encores supplioient, il luy sembloit que on y avait fait estrange response et s'il plaisait au roy et à mon dit seigneur de Guyenne de y condescendre dont ils le supplioient tres humblement, ils feroient grant honneur à luy, à ma dame et aux autres de la compaignie; et se il n'estoit son plaisir, ils n'avoient gueres plus à faire par deça pour ceste cause.

Item et par les gens de ma ditte dame fut dit par la bouche du sire de La Hameide que sur le rapport que l'en avoit fait à monseigneur de Bourgongne d'avoir obtenu la ditte abolition, mondit seigneur de Bourgongne avoit juré la paix en luy suppliant de rechief que icelle luy pleust octroyer.

Item et par les depputés des Trois Estats fu dit par la bouche du doyen de Liege apres remonstrance faite que ceulx du pays de Flandres recongnoissent le roy pour leur souverain et monseigneur pour leur naturel seigneur et que pour le bien du roy et du royaume et aussy le desplaisir qu'ils avoient que monseigneur n'estoit pas en sa grace comme lui mesmes et eulx eussent bien voulu pour eulx

acquiter envers le roy et monseigneur de Guyenne et pour le bien du royaume, ils se estoient en l'accompaignement de monseigneur de Brabant et de ma dame de Haynnau dessus diz meslez de ceste besoigne et tellement que par la grace de Dieu et le moyen de mondit seigneur de Guienne appointement y avoit esté prins devant Arras dont mon dit seigneur de Guienne et mes seigneurs du Conseil du roy et du sien et ceulx de Flandres estoient bien records. Et l'avoient rapporté à mon dit seigneur de Bourgogne et à tous les autres du pays de Flandres. Et avoit dit mon dit seigneur de Guyenne que de ceste abolition il ferait tant que mondit seigneur de Bourgogne, mesdits seigneurs et dame et lesdits deputés en seroient contens. Et par [eulx] ceste matiere fut rapporté à mon dit seigneur de Bourgogne et par chacun membre en son lieu. Et eulx qui ne sont que messaiges envoyez avoient certaine charge qu'ils ne povoient passer et ne veoient pas que par la ditte response mes dits seigneurs de Bourgogne, de Brabant et dame de Haynnaut ne ceulx de Flandres en puissent estre contents. Si supplioient de rechief pour avoir laditte abolition pour les causes que monseigneur de Tournay avoit autrefois touchié, mesmement que ce qui se povoit faire de raison se devoit bien faire à la supplication de tels seigneurs et dame et dudit pays. Et ou cas que l'en leur feroit, ilz en remercieroient le roy mondit seigneur et tousiours se acquiteroient devers le roy comme leur souverain seigneur et devers monseigneur de Bourgogne comme à leur naturel seigneur, et se non ils avoient certaine commission laquelle ils n'oseroient passer et les en conviendroit retourner en leurs hostels dont moult leur desplairoit.

*Wien, k. u. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Niederländ. Urkunden. Moderne Abschrift (Godefroy).*

## IV.

*1415 Febr. 7. [Saint-Denis] —. Ordonnanz des Königs, welche Ludwig von Guyenne Anton von Brabant und dessen Begleitern vorlesen läßt.*

C'est l'ordonnance du roy par le commandement de monseigneur de Guienne exposée en sa presence à monseigneur de Brabant et les autres estans en sa compaignie le VII^e jour de fevrier CCCC et XIIII.

1. Le roy pour eschevement de plusieurs maulx desirant ses subgés relever d'oppressions et dommaiges veult, ordonne et

commande paix ferme et estable estre en ce royaume et entre ses subgés, et deffend à tous, de quelque estat, auctorité et condition qu'ilz soient, que d'ores enavant ilz ne se mettent en armes, ne procedent par voye de fait sur tant qu'ilz se peuent mesfaire envers lui. Et pour nourrir ladicte paix, le roy pour honneur de Dieu voulant preferer misericorde à rigeur, par ordonnance roial donne et ottroye abolition generale à tous tant de ce royaulme comme estraigniers, de quelque estat, auctorité ou condition qu'ilz soient, de toute l'offense qu'ilz ont faicte et commise pour avoir aidié, servi et favorisié monseigneur de Bourgoingne depuis la paix de Ponthoise jusques au jour d'uy au desplaisir et contre la voulenté du roy, excepté à cinq cens personnes de ce royaulme autres que des subgés, vassaulx et serviteurs, familliers de mondit seigneur de Bourgoingne et exceptez les banniz par la justice du roy depuis le temps dessus dit et lesquelx V<sup>c</sup> et banniz ne seront aucunement comprins en ladicte abolition.

2. Item et est le plaisir du roy que tous ceulx qui depuis ladicte paix de Ponthoise en ça ont esté eslongiez des hostelz du roy, de la royne et de monseigneur de Guienne, de la ville de Paris et des autres villes de ce royaume ou qui de leurs volentez se sont absentez de leurs demourances, pour souspeçon, demourront absentez et eslongiez sans y retourner jusques à deux ans prochain venant, reservé tousjours la bonne grace du roy et de mondit seigneur.

3. Item et aussi est le bon. plaisir du roy pour tousjours tenir ses subgés en bonne paix et obvier aux inconveniens que par les debaz des offices sont le temps passé advenuz et pourroient encore advenir que tous les offices donnez depuis ladicte paix demeurent en la plaine disposition et voulenté du roy, sans ce que pour occasion de ladite abolition ou soubz umbre d'icelle ceulx qui ont esté despourtiez d'iceulx offices depuis le temps dessus dit y puissent pretendre ou reclamer aucun droit.

4. Item et veult le roy que tous ceulx de ce royaume qui voldront joir de ladicte abolition soient tenuz de faire les seremens telz qui seront advisez pour la seurté de ladicte paix toutesfois que requis en seront.

5. Et quant aux prisonniers, le roy leur fera faire raison et justice.

6. Et est l'entention du roy que monseigneur de Brabant et ma dame de Haynnaut facent par monseigneur de Bourgoingne

incontinent et sans delai rendre et mettre realment et de fait en la main du roy son chastel du Crotoy et qu'ilz accomplissent le seurplus de ce que de leur part reste à accomplir de l'ordonnance et appointement de devant Arras.

Et quant au roy et à mondit seigneur tousjours seront ilz prestz de faire ce qu'il appartendra.

*B. N. Moreau 1424 Nr. 65[1]. Papier. Zeitgen. Abschrift.*

V.

*1415 Febr. 22. — Antwort des Herzogs Anton, der Gräfin Margarethe und ihrer Gefährten auf die königliche Ordonnanz vom 7. Februar 1415.*

Le venredi XXII[e] jour de fevrier IIII[c] et XIIII sur l'ordonnance que monseigneur de Guienne avoit fait prononcier darrainement à Saint Denis apres certaines declarations bailliées sur aucunes difficultez, a esté faicte response par monseigneur de Brabant, ma dame de Haynnau et ceulx de leur compaignie en la maniere qui s'ensuit.

1. Premierement, quant à la paix qui a esté prononciée pour eviter tous maulx, perilz et dommages qui autrement s'en porroient ensievir et pour obeir et complaire au roy et à mondit seigneur de Guienne, eulx veullent la paix en ce royaulme et l'accordent pour mondit seigneur de Bourgogne et de par lui par vertu du povoir qu'ilz ont de lui et sont prestz d'entendre à la confection des lettres et des seurtez qui pour ce seront à faire.

2. Item, sont aussi prestz d'entendre à l'accomplissement des autres choses qui seront à faire et accomplir de par mondit seigneur de Bourgogne, selon ce que les choses ont esté traitiées et accordées devant Arras, tant du fait du Crotoy comme d'autres choses.

3. Item, que semblablement soit fait de ce que est encores à faire à mondit seigneur de Bourgogne tant des lettres qu'on lui doit baillier pour la reparation de son honneur comme autrement.

4. Item, de ladite abolition generale lesdiz monseigneur de Brabant et ceulx de sa compaignie l'ont encores requise en grant humilité, en disant que leur entention estoit et est de la poursievir tousjours par supplication sans eulx departir aucunement de leur requeste. Et se ladite abolition ne povoit si generalement estre faite pour le present que neantmoins pour les choses aucune-

ment plus adoucir, il pleust à mondit seigneur de Guienne pourveoir sur cinq poins qui lors furent requis.

I. Le premier, que d'ores enavant aucun ne soit traveilliéne poursievi pour avoir favorisié monseigneur de Bourgoingne et que l'on face cesser toutes reformations et commissions extraordinaires.

II. Item, que aucun ne soit traveillié ne poursievi soubz umbre de la reservation des V$^{c}$ personnes jusques à ce qu'ilz soient bailliez par escript par noms et surnoms à monseigneur de Brabant, à ma dame de Haynnau et aux deputez des Trois Estaz du pays de Flandres et que l'en ne baille point[46a] la declaration desdiz noms et surnoms jusques à un an. Et par la grace de Dieu, les choses se porteront si bien qu'il n'en fauldra jamais parler.

III. Item, quant aux banniz sera supplié que les subgés, serviteurs et familliers de mondit seigneur de Bourgogne et ceulx qui ont esté en leur compaignie soient comprins en l'abolition, ainsi qu'il fut plainement accordé devant Arras[47]. Et quant aux autres banniz pour occasion de ces divisions depuis la paix de Ponthoise que au moins des maintenant soit ottroyé qu'ilz puissent joyr de leurs biens.

IV. Item, sera supplié que les prisonniers prins à l'occasion de ces divisions depuis la paix de Ponthoise qui sont en main de justice soient delivrez, et l'en fera pareillement s'aucuns en y a qui en estoient prins.

V. Item, combien qu'il ait pleu au roy declairier que du fait touchant la foy il se attend à la determination de l'esglise, toutes voies n'a il point declairié expressement qu'il ne se fera point partie. Si lui plaise sur ce declairier qu'il ne se fera point partie, ne ne s'en meslera ainsi qu'il fut dit et accordé expressement devant Arras. Et que sur ce que desja est fait au contraire, soit mise provision convenable.

---

[46a] Hs. pour, Nord B 659 point.

[47] In Nord B 659, Trésor des chartes Nr. 19 662, II$^{e}$ Reg. aux Lettres missives fol. 162 stehen die §§ II—V mit etwas abweichendem Text. Hier heißt es weiter: Et se c'estoit le plaisir du roy et de monseigneur de Guienne que aucuns demourassent banniz que ce soient seulement ceulz qui sont comprins et nommez expressement en l'abolicion ou mois d'aoust IIII$^{c}$ et XIII tantost aprez le traitié de Ponthoise, où ilz sont bien nommez LXV, mais que ce ne soient des subgiez, serviteurs et familliers de mon dit seigneur de Bourgogne.

Sur quoy apres ce que les dis poins avoient esté repetez par le chancelier de mondit seigneur de Guienne, l'en [n'] a eu aucune response par effect, mais doivent sur ce estre ordonnez et deputez aucuns du conseil du roy et de monseigneur de Guienne lesquelx se assembleront avec aucuns qui ad se seront deputez de par monseigneur de Brabant et les autres qui sont en sa compaignie pour y entendre et adviser ce que faire s'en porra pour le meilleur, et tousjours ceulx qui sont par deça seront en la poursieute de la dite abolition et es autres choses la meilleure diligence qu'ilz scauront et porront.

*B. N. Moreau 1224 Nr. 65[1]. Zeitgen. Abschrift oder Entwurf. Papier.*

VI.

*[1415 Febr. 22.] — Antwort des Königs und Ludwigs von Guyenne auf die Denkschrift Antons von Brabant.*

C'est la response du roy et de monseigneur de Guienne sur les poins et articles contenus en une cedule bailliée à mondit seigneur de Guienne par monseigneur de Brabant.

1. Ou premier article de l'ordonnance du roy fault declaration et provision sur cinq poins.

I. Le premier: sur ce qu'il parle d'abolition generale, sans declairier qu'ilz soient plainement restituez à leurs biens et possessions ou qu'ilz soient et que chacun puist retourner en son lieu et demourer seurement, non obstant quelxconques bans avecques les autres clauses et provisions partenans en tel cas.

La response que ceulx qui joiront de l'abolition generale retourneront à leurs heritages et possessions. Et pour tousjours nourrir bonne paix et obvier à tous debaz et procès, s'aucuns biens meubles ont esté prins d'un costé ou d'autre depuis la paix de Ponthoise ença par justice ou autrement à l'occasion de la guerre, on n'en porra faire demande ne poursieute d'une partie ne d'autre. Et porra chacun retourner à son lieu et y demourer seurement, non obstant quelxconques bans qui n'auroient esté fais par la justice du roy, les personnes nomméement appellées et les solempnitez en tel cas accoustumé gardées.

II. Le second point: pour ce qu'il fait ceste abolition de toute l'offense faite et commise pour avoir servi et favorisié monseigneur de Bourgogne qui seroit une chose moult deshonnorable

et de grant charge pour mondit seigneur et pour eulx et aussi contre les termes d'abolition.

La response est: le roy fait abolition generale de tout ce qui a esté fait depuis la paix de Ponthoise au desplaisir et contre la volenté de lui et de monseigneur de Guienne etc. . . . ainsi et par la maniere qu'il est plus au long contenu en l'article de l'ordonnance du roy qui en fait mention.

III. Le tiers point des cinq cens exceptez: de quelz gens l'en entend et se l'en y entend comprendre aucuns nobles et autres qui ont servi en armes mondit seigneur de Bourgogne. Aussi se l'en baillera les noms et les surnoms à monseigneur de Brabant et à ma dame de Haynnau avant que l'en procede contre eulx et comment l'en y entend à proceder, soit par prinse ou autrement criminelment ou civilment.

La response est: le roy et monseigneur en tousjours ampliant leurs graces, entendent que tous nobles seront comprins en ladite abolition generale et que en l'exception desdits V$^{c}$ personnes ne seront comprins se non non nobles dont on baillera les noms à monseigneur de Brabant et à ma dame de Haynnau dedens la Saint Jehan prochain venant, et procedera on contre eulx selon l'exigence de leurs cas.

IV. Le quart point: pour ce que devant Arras fut plainement accordé abolition generale pour tous les subgés, familliers et serviteurs de mondit seigneur et pour ceulx qui auroient esté en leur compaignie et service, et toutes voies en l'exception des banniz en porroient estre nommez plusieurs qui seroient ses subgés, familliers et serviteurs, si comme desja en a plusieurs nommez en une cedule envoiée a monseigneur de Brabant. Que sur ce soit faite declaration convenable.

La responce est que les banniz nomméement et personelment par la justice du roy, les solempnitez en tel cas accoustumé gardées, demourront banniz.

V. Le quint point: se les banniz que l'en met en l'exception joiront de leurs terres, possessions, benefices et autres biens et aussi se ilz se porront tenir ou royaulme sans ce quilz approchent Paris de certaine distance.

La responce est que les banniz en la maniere devant dite, ne joiront point de leurs biens ne ne pourront demourer en ce royaulme selon l'usaige et costume en tel cas gardez oudit royaulme.

2. Item en la cedule des banniz envoiée à mesdiz seigneur et dame, en la fin a une clause generale, par laquelle l'en reserve les banniz de Compiengne, de Soissons et d'autres bonnes villes de ce royaulme, dont l'en ne scet encores les noms, qui est une chose generale et confuse, et où moult de gens pourroient estre comprins qui riens n'en scevent, et si n'en fut onques parlé à correction à declairier [en declairant?] ladicte ordonnance.

La response est que les banniz nomméement et en la maniere dessus declairiée demourront banniz et en porra en avoir les noms par la justice des lieux où ils ont esté banniz.

3. Ou second point où en ladite ordonnance du roy est touchié des eslongiez, sera à faire declaration sur deux poins.

I. Le premier des eslongiez des hostelz du roy, de la royne et de monseigneur de Guienne: se ilz se porront tenir et demourer partout, excepté là où seront lesdiz hostelz et se le temps pendant ilz joiront paisiblement de leurs biens.

La response est que les eslongiez desdiz hostelz en demourront eslongiez et absentez jusques à deux ans en la maniere qu'ilz en furent eslongiez, reservé toutjours la bonne grace du roy et de mondit seigneur, et joiront de leurs biens sans empeschement.

II. Le second point des eslongiez de Paris et des autres villes de ce royaulme: se ilz pourront paisiblement demourer partout, excepté es lieux dont ilz seront eslongiez et joir de leurs biens.

La responce est qu'ilz demourront eslongiez jusques au temps de deux ans dessusdiz des lieux dont ilz ont esté eslongiez, sans en povoir approchier plus pres que de IIII ou V lieues et joiront de leurs biens pareillement que les autres eslongiez desdiz hostelz du roy etc... Et ne porront aucuns desdiz eslongiez quelz qu'ilz soient, venir a Paris, le temps dessus dit durant.

4. Item ou quart article de ladite ordonnance faisant mention du serement que feront ceulx qui voldront joir de ladite abolition generale, seroit à faire declaration sur deux poins.

I. Le premier: se on entend que le serement s'en face par les vassaulx et subgés, serviteurs et familliers de mondit seigneur de Bourgoingne, qui sembleroit une note pour les nobles et autres subgés de mondit seigneur.

II. Le second point: soit declairié la fourme du serement que on veult qui se face.

La response est que le roy fera faire aux vassaulx et subgés de mondit seigneur de Bourgoingne le serement tel que pour la

seurté et entretenement de la paix sera advisé. Et pareillement le fera faire aux vassaulx et subgés des autres seigneurs et generalement à tous les autres vassaulx et subgés de ce royaulme, se mestier est.

5. Item, veu que devant Arras fu dit que des choses touchans nostre foy le roy se attendroit à l'esglise et que l'en a sceu que certaines lettres patentes[48] ont esté scellées en sa chancelerie, par lesquelles semble qu'il se veulle faire partie en la poursieute de ceste matiere dont supplication a esté faite au contraire: soit declairié, se c'est l'entention du roy de soy faire partie en ladicte matiere ou se c'est son bon plaisir de soy en attendre au jugement de l'esglise.

La response: il est vray que certains procès ont esté faiz en court d'esglise sur la matiere de notre foy touchans aucuns articles contenuz et declairiez en la proposition ja pieça faite par feu maistre Jehan Petit, dont sentence est ensievie comme il est notoire, et quant au sourplus, c'est la voulenté et entention du roy en ensivant ses bons predecesseurs comme bon catholique, de soy en attendre au jugement et determination de l'esglise.

*B. N. Moreau 1424 Nr. 65².  Zeitgen. Abschrift oder Entwurf. Papier.*

## VII.

*[1415 Febr. 27. Paris[49].] — Anweisung für die [von Anton von Brabant] nach Le Crotoy geschickten Gesandten.*

Instrucion pour ceulx qui vont presentement devers monseigneur de Croy pour la redicion du chastel du Crotoy.

Premierement, diront comment monseigneur de Brabant, madame de Haynnau et ceulx de Flandres, pour le bien de ce royaume et de monseigneur de Bourgongne, leur frere et seigneur, se sont meslez de la paix de ce royaume et y ont traveillié comme chascun scet.

2. Item, que par l'ordonnance de mondit seigneur de Bourgoingne et par vertu de son povoir à eulx donné, ilz offrirent devant Arras rendre au roy le chastel du Crotoy à son bon plaisir, et le promirent et jurerent en la main de monseigneur de Guienne.

3. Item, depuis que sont venus à Saint-Denis et à Paris, ilz ont tant fait tres grant paine et traveil que paix a esté criée et

---

[48] Vom 27. Dez. 1414.

[49] Vgl. Finot, Paix 97, Nr. XV.

publiée[50] par tout ce royaume et ainsi que par la maniere que poviés savoir chi apres.

4. Item, que en faisant ladicte paix ilz ont accordé et eulx fais fors de mectre ledict chastel du Crotoy en la main de mondit seigneur de Guienne ou de son commis, car ilz en estoient moult souvent sommé et requis sur la promesse et serement qu'ilz en avoient fais. Et n'est pas de merveille s'ilz l'ont accordé et s'en sont fait fors, veu et consideré que mondit seigneur de Bourgoingne leur a fait offrir par luy et qu'il n'a cause ny aultres quelconques de detenir ledit chastel, et que c'est le plaisir du roy et de mondit seigneur de Guienne de le ravoir en leurs mains.

5. Item que moult dure chose seroit en leur grant desplaisir, se en ce avoit aucune faulte ou delay, car on leur reproceroit de leurs fois et seremens et diroit l'on que ce ne seroit que une mocquerie que de leur fait, et que mondit seigneur de Bourgoingne en auroit fiance en eulx et ne le vourroient acomplir ce qu'ilz leur avoit fait promectre et jurer, qui seroit une tres grant charge à mondit seigneur de Bourgoingne et aussi à eulx et aussi une grant reproce et deshonneur qui leur en tourneroient à leur tres amer desplaisir.

6. Item diront combien que la paix soit ordonnée et publiée, que moult de choses sont encore à faire au bien et honneur de mondit seigneur de Bourgoingne, se tiennent en subspens et en delay, jusques ad ce que ledit chastel soit rendu. Et ont esperance mesdits seigneur et dame et lesdits deputés et aussi ont les gens de mondit seigneur de Bourgoingne que lesdictes choses vendront à bonne conclusion et se fermera ladicte paix encore mieulx qu'elle n'est de present, et s'il y a faulte ou delay en la rendicion dudit chastel est à doubter que les choses n'iront bien estraingnement, car on dira que mondit seigneur de Bourgoingne ne vaurroit point de paix, puisque on ne veult rendre ledit chastel.

7. Item, monseigneur de Guienne que l'on trouve moult enclin et propice au bien de ceste paix et au bien de mondit seigneur de Bourgoingne qui penra une tres grant desplaisance, s'il y a en ceste maitiere delay ou reffus quelxconques, et pourroit conchevoir hayne ou desplaisance contre mondit seigneur de Bourgoingne et aussi contre mesdits seigneur et dame, lesdits depputés et aultres dessus nommés qui se sont meslez de ceste

[50] Am 23. oder 24. Februar 1415.

paix, dont y pouroit venir inconveniens si grans que on ne pourroit ymaginer.

8. Item, et pour ce lui requerront tres instamment qu'il veulle delivrer ledit chastel sans aucun delay à monseigneur d'Auxi, bailli d'Amiens, pour monseigneur de Guienne à qui le roy [l']a baillié en garde.

9. Item, pour sa descharge lui bailleront et en feront baillier les lettres du roy et aussi les lettres de mondit seigneur et dame, de ceulx du Conseil de mondit seigneur de Bourgoingne et des depputés du pais de Flandres dessusdits qui ont sur ce fonction ou nom de mondit seigneur de Bourgoingne et comme ses procureurs en acomplissant les choses traictées, promises et jurées devant Arras comme dit est.

10. Item, s'il s'excuse par faulte de descharge de monseigneur, diront qu'il ne le devroit point faire, veu que le chastel est au roy et qu'il a descharge du roy et d'eulx et aussi de mondit seigneur comme procureurs de lui, et s'il s'excuse soubz umbre de ce que on lui doibt pour la garde dudit chastel, diront qu'ilz auront parlé au roy et à mondit seigneur de Guienne, ausquelx ne à leur Conseil ne samble pas raison de detenir ledit castel pour ceste cause, mais le chasteau rendu, y pourra faire poursuir ce qu'il lui est deu et on lui fera ce qu'il appartenra, et ad ce qui soit paié et contenté, mesdits seigneur et dame et aultres dessusdits nommés y traveilleront tres voulentiers et y feront tout le bien qu'ils pourront.

11. Item, et en conclusion ilz diront, s'il fait difficulté en la rendicion dudit chastel, ilz diront que par la rendicion dudit chastel les choses sont disposées en tout bien de paix qui est le bien de ce royaume et de mondit seigneur de Bourgoingne, si comme lui, qui est un saige chevalier, peut bien savoir et considerer, et que s'il y a reffus ou delay, les besongnes qui sont en bonne disposicion sont taillées de rompere [sic] et de penre aultre chemin comme estrangne, à quoy moult de gens tendent, qui voulentiers varroient mondit seigneur de Bourgoingne cheir en tel dangier. De laquelle chose se là venoit, que Dieu ne vueille, mesdits seigneur et dame et aultres dessus nommés seroient moult dolens et s'en deschargeroient du tout sur lui, que lui seroit une grant charge et s'ilz n'en serroient pas bien contens. Et aveuc est à doubter que on ne procedast de par le roy contre lui par toutes voyes rigoureuses le plus que on pourroit.

*Nord B 315, Trésor des chartes Nr. 17860. Papier. Undatiert. Entwurf.*

## VIII.

*[1415 März?] — Herzog Anton, Gräfin Margarethe, die Gesandten Herzog Johanns und der Drei Stände von Flandern geben in betreff des Friedensvertrages eine Erklärung ab.*

Nous Anthoine etc., Marguerite etc., les gens de monseigneur le duc de Bourgoingne et les deputez de par les Trois Estaz du pays de Flanders qui nagaires avons esté devers le roy nostre seigneur pour l'accomplissement et perfection des choses que paravant avoient esté traitiées et accordées devant la ville d'Arras, certiffions à tous presens et avenir que, comme sur l'indignacion que le roy avoit conceue à l'encontre de nostre dit frere et seigneur, il ait pleu au roy, nostre dit seigneur, ordonner paix ferme en son royaume et entre ses subgés, si comme par ses lettres sur ce faictes données ou mois de fevrier derrain passé peut apparoir. Et jà soit que pour obvier aux grans maulx, dommages et inconveniens qui pour cause des debaz, guerres et dissencions estoient apparens d'avenir au roy nostre dit seigneur, à monseigneur le duc de Guienne, son fils ainsné, et generalment à tout ce royaulme, tant par le moyen de l'aliance que l'on vouloit faire aux Englois leurs anciens ennemis comme aucunement en plusieurs et diverses manieres, et aussi à la tres instante requisicion faicte par mondit seigneur de Guienne par plusieurs fois à nous duc de Brabant, par ce qu'il nous disoit expressement, se ladicte paix n'eust ainsi esté faicte que le roy et monseigneur de Guienne, noz seigneurs dessusdiz, estoient en voye de destruction, nous ayons accordé ladicte paix assez à la charge de nostre dit frere et seigneur, en protestant de faire poursieute et supplication que les excepcions faictes de l'abolicion generale, dont mencion est faicte esdictes lettres de la paix, feussent ostées ou aucunement moderées. Toutes voies ce n'eust esté pour lesdictes consideracions et autres ayans regart au bien dudit royaume, nous n'eussions aucunement volu accorder ne accepter ladicte paix en la fourme et maniere qu'elle est contenue es lettres dessusdictes. Et est bien nostre entencion, selon ladicte protestacion, de continuer nostre dicte poursieute, affin que par la bonne grace du roy et de monseigneur de Guienne, nozdiz seigneurs, lesdictes excepcions soient ostées ou tellement moderées que nostre dit frere et seigneur n'en demeure plus ainsi chargié et que ce que fait avons pour le bien de nozdis seigneur le roy et monseigneur de Guienne et dudit royaulme et obvier aux maulx, dommages et inconveniens que autrement s'en eussent

peu ensievir, comme dit est, ne lui tourne à prejudice, ne puissent aucunement deroguier à son honneur.

*Nord B 318, Trésor des chartes Nr. 17 869. Papier. Undatiert. Entwurf.*

IX.

*1415. März 13. Paris. — König Karl VI. begnadigt die Genannten, die ursprünglich von der Generalamnestie ausgenommen worden waren.*[51] *— Auszug.*

Charles etc. ... A tous ceulx etc. ... Savoir faisons que comme par nostre ordonnance de paix nagaires faite, pronuncée ... nous ayons fait ... abolition generale à tous ... de tout ce qui a esté fait à nostre desplaisir ... depuis la paix de Pontoise pour avoir aidié ... le duc de Bourgogne, excepté à cinq cens personnes non nobles et aussi a ceulx qui ... ont esté banniz ..., lesquelz V^c et banniz ne seront ... comprins en ladite abolition. Neantmoins il nous plaist ... que Philippe Jossequin, sommelier du corps, maistre Jehan Bont, conseiller, maistre Guillaume Viguier, secretaire, son clerc et son varlet, Jehan de Veleoy, maistre de la chambre aux deniers, Estienne Moreau, contrerolleur de la despence, Guillaume Martin, tailleur de robes, Colin de Machy, Petit Jehan, clercs d'office servans en ordonnance, Jacot du Bois, fruittier, Jehan Nepveu, clerc de maistre Jehan Seguinat secretaire, Jehan Malatraict, subget et poullalier, Giles d'Eps, subget et escuier d'escuierie et Loyset son varlet, Jehan de Tours de Saint Omer, subget, Philippot Orlant, Thomas Garnier, varlet de chambre et Regnauldin Baudecot autrement dit Estuveur, archier de corps, maistre Pierre Miote, phisicien, Jaquet Le Maçon, Colin de Neufville, escuier de cuisine en ordonnance, Jehan Mainfroy, orfevre, Thierry Mainfroy et Martin de Neauville, varlez de chambre, et Hugues Potier, foureur de robes, de nostre dit cousin de Bourgogne ... soient comprins en ladite abolition ... par ainsi toutes voies que lesdiz maistre Pierre Miote, Jaquet le Maçon etc. ... ne vendront par devers nous .. ne aussi en nostre ville de Paris de cy à deux ans. Et pendant ledit temps n'approcheront ... plus pres que de vint lieues, et pareillement ledit Martin de Neauville ne vendra ... jusques à six ans ... Si donnons en mandement au prevost de Paris et à tous nos autres justiciers ... que les dessus nommez facent ... joir paisiblement de ladite

[51] Vgl. die Liste der Verbannten bei Douët d'Arcq I 367 ff.

abolition ... En tesmoing de ce ... Donné à Paris le XIII^e jour de mars l'an de grace mil CCCC et quatorze.

*B. N. Moreau 1424 Nr. 69. Perg. Org. Siegelfragment.*

X.

*[1415* nach *März 13]. Herzog Anton, Gräfin Margarethe, die Gesandten Herzog Johanns und der Drei Stände von Flandern, machen ihre Stellungnahme zum Friedensvertrage bekannt.*

Anthoine, par la grace de Dieu, duc de Lothier, de Brabant et de Lembourg, marquis du Saint Empire, Marguerite, duchesse de Baviere, contesse de Haynnau, de Hollande et de Zelande, dame de Frize, Jehan, evesque de Tournay, Jehan, sire de Ront, Guillaume, sire de Bonnieres, chevaliers, Thierry Gherbode, conseiller[52] de monseigneur le duc de Bourgoingne, conte de Flandres, d'Artois et de Bourgoingne et les deputez de par les Trois Estas du pais de Flandres, c'est assavoir Jehan, abbé de l'eglise de Saint Pierre de lez Gand, Henry Goethals, doyen de l'eglise de Liege et chanonne de Furnes, Jaques de Lichtervelde, sire de Coolscamp, Guillaume d'Estaules, chastelain de Furnes, Eulart, sire de Pouques, chevaliers, Lievin de le Uffle, licencié en droit canon et civil, Jehan Sersymoens et Lievin Papal de la ville de Gand, Guerart Reubs, Jaques Baue et Victor de Leffinghes de la ville de Bruges, Eloy Raeldinc, Franche Belle et Thierry de la Walle de la ville d'Ypre, Gilles d'Oguerlande, Jehan de le Berst et Jehan Leuden du terroir du Franc, à tous ceulx qui ces presentes lettres verront, salut. Comme mon tres chier et tres amé frere et mondit seigneur le duc de Bourgoingne ait nagaires prié et requiz à nous duc et duchesse ses frere et seur et commandé à nous autres ses humbles serviteurs et subgez de nous traire devers nostre tres redoubté seigneur le roy et monseigneur le duc de Guienne, daulphin de Viennois, son aisné filz, à tout procuration et plaine puissance pour parfaire et accomplir de par lui le traittié de la paix nagaires pourparlé devant sa ville d'Arras, et nous venuz devers nostre dit seigneur le roy et nostre dit seigneur de Guienne apres plusieurs journées sur ce eues et tenues, il ait pleu à nostre dit seigneur le roy, de sa plaine puissance et auctorité royal, ordonner et commander paix ferme et estable estre en son royaume et entre ses subgez, et sur ce en nostre absence et senz nous y

[52] In den kgl. Geleitsbriefen vom 22. Februar und 13. März 1415 ist hier auch Jehan Seguinat, secretaire, genannt.

evoquier ne estre requiz nostre consent, mesmement tant qu'il touche l'abolicion generale et les excepcions, reservacions et autres choses qui s'en dependent, fait certaines ordonnances bien à plain contenues et declairées en ses lettres patentes sur ce faictes seellées en las de soye et cire vert données ou mois de fevrier l'an mil CCCC et XIIII derrainement passé, selon ce que par icelles puet plainement apparoir. Savoir faisons et certiffions par ces presentes que combien que les dictes ordonnances, excepcions et reservacions soient ainsi qu'il pourroit sembler aucunement à la charge de nostre dit frere et seigneur de Bourgoingne, toutes voies nous, qui trouvasmes quand nous venismes devers nostre dit seigneur le roy et nostre dit seigneur de Guienne les choses tres dures et en tres grant riguer et que l'en avoit conceu de tres grans heynes à l'encontre de nostre dit frere et seigneur et aussi que par le moyen des alliances que l'en traittoit lors avecques les Englois, anciens ennemis de nostre dit seigneur le roy, lesquelz pour le dit fait avoient lors une tres grande et notable ambassade en la ville de Paris, et autrement en toutes les manieres que l'en povoit ymaginier l'on contendoit à la destruccion de sa personne, de sa generacion, de ses pais, terres et seignouries, considerasmes que tres dure chose eust esté à supporter à nostre dit frere et seigneur et à tous ses parens, serviteurs et bons subgez qu'on eust dit et semé par tout le monde qu'il eust eu nostredit seigneur le roy qui est son souverain seigneur, nostre dit seigneur de Guienne, son aisné filz, qui de sa grace est alié par mariage avec nostre tres redoubtée dame la duchesse de Guienne, aisnée fille dudit nostre frere et seigneur, et la plus grant partie des princes et seigneurs de leur sang et lignage à l'encontre de lui. Et d'autre part considerasmes les tres grans maulx, dommages et inconveniens qui peussent estre advenuz et ensuiz par la guerre oudit royaume s'elle se feust continuée, mesmement que pour obtenir lesdictes alliances des Englois, aucuns qui contendoient plus à la destruccion de nostre dit frere et seigneur et à mettre à execucion les heynes et rancunes qu'ilz avoient conceues à l'encontre de lui que au bien de nostre dit seigneur le roy, de nostre dit seigneur de Guienne ne dudit royaume, traittoient et s'efforçoient de faire mectre es mains des dis Englois des plus notables membres, princies et autres terres et seignouries dudit royaume et estoient disposez et en voie d'en venir à leur entencion ou tres grant prejudice et diminucion de l'eritage et seignourie de nostre dit seigneur le roy qui peust avoir esté en

temps advenir la destruccion dudit royaume, se nous eussions delayé d'accepter ladicte paix, selon ce que nous pouvions veoir et appercevoir et que par plusieurs notables et preudommes serviteurs et amis de nostre dit frere et seigneur nous fust rapporté, fusmes infourmé. Laquelle chose nous, qui par vraye experience sommez acertenez que nostre dit frere et seigneur a tousjours aymé et desiré, ayme et desire le bien, honneur et prosperité de nostre dit seigneur le roy, de nostre dit seigneur de Guienne et dudit royaume aussi loyalment et parfaitement que prince ou seigneur puet et doit faire, son seigneur souverain et sa seigneurie, savons de vray qu'il n'eust point voulu pour chose qui lui puet estre advenue, pour lesquelles consideracions et plusieurs autres dont en ces presentes ne voulons estre faicte aucune mencion, nous à qui il avoit dudit fait qui tant touchoit son bien et son honneur baillé du tout la charge et en avoit en nous sa plaine confiance, pour obvier aux diz inconveniens et nous en ce acquitter à noz loyaulx povoirs envers nostre dit seigneur le roy, nostre dit seigneur de Guienne, lequel estoit si enclin à ladicte paix comme veritablement le sceusmes et la desiroit tant que plus ne povoit, et semblablement envers nostre dit frere et seigneur, feusmes meus et contrains en noz consciences de jurer incontinent et promettre d'entretenir selon la fourme et teneur desdictes lettres icelle paix à noz loyaulx povoirs tant ou nom et comme procureurs d'icelui nostre frere et seigneur, comme en noz propres et privez noms, sens aler ou envoier devers lui, pour doubte que par le delay qui s'y eust prins la chose s'eust peu rompre. En faisant de rechief les protestacions que plusieurs fois avant avions faittes, c'est assavoir que nostre entencion avoit tousjours esté et estoit de poursuir par supplication en toute humilité par devers nostre dit seigneur le roy et nostredit seigneur de Guienne, afin que par eulx, selon la bonne esperance que de leur grace ilz nous avoient adez donnée, en laquelle nous avons plaine confiance, lesdictes excepcions et reservacions seroient ostées ou si gracieusement moderées que nostre dicte esperance pourroit avoir et sortir son plain effect, au bien et entretenement de ladicte paix, et autrement ne l'eussions aucunement accordée, promiz ne jurée de l'entretenir ou nom et comme procureurs de nostre dit frere et seigneur de Bourgoingne. En tesmoing de ce, nous duc et duchesse, etc.

*Nord B 317, Trésor des chartes Nr. 17 865. Papier. Undatiert. Entwurf.*

XI.

*[1415 nach März 13]. — Rechenschaftsbericht des Herzogs Anton, der Gräfin Margarethe und ihrer Gefährten.*

Memoire des choses faictes par deça par monseigneur de Brabant, ma dame de Haynau et ceulx de leur compaignie.

Premierement, a l'on contendu longuement à obtenir abolicion generale avant que l'en ait voulu entrer en autre matiere, laquelle n'a peu estre obtenue par voie du monde sanz excepcion.

2. Item le roy, sur l'article de ladicte abolicion a faicte une ordonnance[53], à laquelle il et ceulx de son sang et de son conseil se sont tous arrestez, sanz le sceu et consent dudit monseigneur de Brabant, d'icelle ma dame de Haynau et de ceulx de leur compaignie, ne y avoir esté appellez.

3. Item, pour ce que l'en a reculé à ladicte ordonnance, les autres ont mis paine de rompre ceste matiere de paix et de traictié, car ilz amoient trop mieulx que alliance se fist aux Anglois pour confondre et destruire mondit seigneur, et sambloit à aucuns que paix leur estoit trop moult prejudiciable, veu que mondit seigneur par le moien d'icelle pouvoit venir à son entencion.

4. Item, mesdiz seigneur de Brabant et dame de Haynau et les autres de leur compaignie ont trouvées par deça les choses moult dures plus que l'en ne pourroit panser, car ilz ont trouvé premierement que l'on tendoit à deshonnorer et destruire monseigneur et sa noble generacion par le moien du procès touchant la foy, duquel poursuir le roy estoit induit et avoit conclu, et tous ceulx de par deça le vouloient moult aigrement poursuir, comme il est assez notoire.

5. Item, ont trouvé que les choses estoient disposées pour faire alliances aux Anglois, à la destruccion de mondit seigneur et en leur donnant grans terres et seigneuries au grant dommaige de ce royaume.

6. Item, ont trouvé que monseigneur de Guienne qui a, si comme il semble, bonne voulenté à ceste besogne, ne pouvoit aler avant à executer son entencion, se paix n'estoit. Car par le moien de guerre il falloit qu'il demorast tous jours en grant subjeccion, et a l'en bien apperceu qu'il desiroit moult ceste paix, pour faire eslongier de lui les autres seigneurs qui le gouvernent et sont encore par deça à sa charge et à son grand desplaisir,

[53] Vom 7. Februar 1415.

donnant esperance mais qu'elle feust passée et ferme de bien faire la besongne, comme mondit seigneur a bien sceu par aucuns de ses gens.

7. Item, a consideré mondit seigneur de Brabant, icelle ma dame de Haynau et les autres de leur compaignie que se ilz s'en retournoient sanz riens faire ou fait de ceste paix, que les besongnes demourroient en moult grant dangier, tant au regard de ce roiaume comme de mondit seigneur, car sanz aulcune faulte que ceulx de par deça generaulment eussent tendu à sa destruccion, tant par le moien du fait de l'esglise comme par guerres et toutes autres manieres qu'ilz eussent peu, et si eussent prins pour mieulx venir à leur entente l'alliance des Anglois. Aussi l'on eust executé honteusement aucuns prisonniers comme messire Charles de Lens, Hector de Saveuses[54] et autres qui, par le moien de ladicte paix ont esté mis au delivre et eust on procedé rigoureusement contre plusieurs autres qui sont prisonniers eslargiz et tant que on ne les pourroit nombrer pour les deserter et destruire de corps et de chevance.

8. Item, et ma dame de Guienne fust demourée en tres grand peril et dangier à son tres grand desplaisir.

9. Item, et pour eviter tous ces inconveniens et plusieurs autres qui estoient prestz d'avenir tant sur ce roiaulme comme sur monseigneur, ses subgés, amis et serviteurs, ilz ont entendu à ladicte paix et l'ont promise et jurée tant et si avant que leur procuration le porte et en leur privé nom, selon la forme et teneur contenue en la copie des lettres faictes sur ledit traitié de paix qui doivent estre publiées par tout ce roiaulme, laquelle l'en envoie à mondit seigneur.

10. Item, combien que les choses samblent à mesdits seigneur et dame de Brabant et de Haynau et aux autres de sa compaignie dures, toutes voyes ilz n'ont peu mieulx faire et ont doubte de la rompre, dont plusieurs estoient tres desirans et tiengnent que ce c'estoit le bon plaisir de monseigneur de la entretenir que dedans brief temps les choses se adoulsiroi[en]t tellement qu'il en deveroit estre content.

11. Item, veu et considéré que se ceste paix ne se faisoit que de ses bienvueillans on en pugniroit, ainsi que chacun jour on faisoit, tant que sanz nombre, et aussi que ceulx qui sont banniz

---

[54] Vgl. Monstrelet III, 58.

auroient aussi mal qu'ilz ont et que plus tost et à moins de dangier pourroient recouvrer leur seurté par paix que par autre voye.

12. Item, a l'en tant fait que le roy, l'evesque de Paris, l'inquisiteur et l'université envoient ambassade à Constance pour faire surseoir la matiere touchant la foy[55], et afin que par dela n'en soit aucunement parlé se mondit seigneur ne commance, et seroit besoing que mondit seigneur escripvist presentement à ses gens estans audit Constance que ilz ne commancent aucunement, mais faire que la cause feust commise secretement afin que l'appellacion ne demorast deserte.

13. Item, sont lettres accordées pour le relevement et le recouvrement de l'onneur de mondit seigneur.

14. Item, ont lettres pour plusieurs ses subgiez et serviteurs banniz estre mis en l'abolicion, desquelz on lui envoie les noms.

15. Si leur semble en leur conscience que se il plaist à mondit seigneur ceste paix entretenir et garder, ce sera le bien de ce roiaume et le sien et de tous ses pais, subgiez et serviteurs, et que toutes les choses contenues en ladicte paix, combien qu'elle lui samble estre dure, se pourront adoulcir par bonne maniere. Et se il ne la tient que ce seroit la destrucion de lui, de ses pais, subgiez, amis et bienvueillans. Et pareillement le samble à tous ses bons amis qui sont pardeça tant de parlement, de l'université que d'ailleurs. Mesmement qu'il lui est besoing, autant qu'il puet estre à nul seigneur, de dissimuler, acepter et tenir l'ordonnance du roy faicte sur ladicte paix, et que à ce le doit mouvoir et doit bien avoir en memoire, comment aucuns qu'il scet par dissimuler et souffrir sont venuz à chief de leurs voulentés et à leurs entencions. Aussi doit bien considerer que c'est d'avoir le roy son seigneur contre lui comme il auroit, se l'ordonnance de ladicte paix par lui estoit rompue et se povoit renouveler le fait de la mort du duc d'Orleans, non obstant quelque paix que faicte en a esté et ensieuvront des autres inconveniens sans nombre. Aussi fait à doubter que les subgiez de monseigneur qui se verroient hors de dangier ne se voldroient pas mettre en guerre contre le roy, pour soustenir estraingiers, subgés du roy, ne pour ceste cause servir mondit seigneur.

*Nord B 1420, Trésor des chartes Nr. 15 147[2]. Papier. Entwurf.*

---

[55] S. oben S. 14, Anm. 41.

## XII.

*[1415] März 27. Tournai. — Bericht des Bischofs Johann von Tournai und der anderen burgundischen Gesandten über die Vorgänge in Tournai.*

Nostre tres redoubté seigneur. Nous nous recommendons à vous tant et si tres humblement comme plus povons. Et vous plaise savoir, nostre tres redoubté seigneur, que ainsi que darrainement vous a esté escript à nostre partement de Paris, monseigneur de Brabant, ma dame de Haynau. et monseigneur de Charrolois sont venuz en ceste ville où il a eu grand foison de gens notables des Trois Estaz de voz pays de Flandres et d'Artois, et apres relacion faicte de ce que a esté besoignié audit lieu de Paris, la lettre de la paix y a esté leute tout au long. Et doivent ceulx des Trois Estas de vozdis pays de Flandres et d'Artois estre de rechief ensemble, c'est assavoir ceulx de Flandres à Gand le juedi apres le jour de Pasques,[56] et ceulz d'Artois à Arras le mardi apres ensuiant,[57] sur le fait de jurer ladicte paix par devant les commissaires du roy qui y doivent venir pour ceste cause, si comme mesdis seigneurs et dame, lesquelz au jour d'uy se partent de cy, le vous escripvent plus à plain. Aussi par leur ordonnance monseigneur vostre chancelier se partira briefment de ces marces pour soy traire devers vous, par lequel de ces choses et autres et aussi l'estat de pardeça povez estre mieulz infourmez que escripre ne le vous porriens. En vous suppliant, nostre tres redoubté seigneur, que par vostre humilité vous plaise nous tousjours avoir en vostre bonne grace et mander et commander voz bons plaisirs que nous sommes prestz et desirons d'accomplir à noz petis povoirs comme drois est et bien tenuz y sommes, et priant Dieu qu'il vous ait en sa saincte garde et doint bonne vie et longue. Escript à Tournay, le XXVII$^{e}$ jour de mars.

Voz tres humbles serviteurs,
J. Evesque de Tournay, Ront,
Bonnieres et Gherbode.

*Nord B 318, Trésor des chartes Nr. 17 868. Papier. Entwurf*[58].

[56] Am 4. April 1415. Vgl. Inv. Bruges IV, 334.
[57] Am 9. April 1415.
[58] Beigefügt ist eine Liste (mit vielen Verbesserungen) von Prälaten, Kapiteln, Adligen und Städten der Grafschaft Artois.

## Literaturverzeichnis.

Journal d'un **Bourgeois de Paris** 1405—1449. Publié d'après les manuscrits de Rome et de Paris par A. Tuetey. Paris 1881. Documents de la Société de l'histoire de Paris.

**Cartulaire** des comtes de **Hainaut** de 1337 à 1436 publié par L. Devillers. Bd. IV. Bruxelles 1889. Collection de chroniques belges inédites.

A. **Coville,** Les **Cabochiens** et l'ordonnance de 1413. Thèse. Paris 1888.

L. **Douët d'Arcq,** Choix de pièces inédites relatives au règne de Charles VI. 2 Bde Paris 1863, 64. Soc. de l'histoire de France.

J. **Finot,** La **paix** d'Arras (1414—15). Nancy 1906. (Auch in den Annales de l'Est 1906.)

J. **Gersonii opera** omnia .... studio M. Lud. Ellies du Pin. Bd. V. Hagae Comitum 1728.

**Inventaire** des archives de la ville de **Bruges.** Section première. Inventaire des chartes par L. Gilliodts-Van Severen. Première série t. IV Bruges 1876.

Enguerran de **Monstrelet.** Chronique .... 1400—1444 publiée .... par L. Douët d'Arcq. Bd. III Paris 1859. VI 1862. Soc. de l'histoire de France.

Chronique du **Religieux** de Saint-Denys ... publiée ... par L. Bellaguet. Bd. V. Paris 1844. Collection de documents inédits sur l'histoire de France.

N. **Valois,** La France et le grand schisme d'occident. Bd. IV. Paris 1902.

---

**Archives Nationales** Paris

**BN.** = Bibliothèque Nationale Paris.
Collection de **Brienne.**
Collection **Moreau.**

**Nord.** Archives départementales Lille.

**Wien H. H. St. A.** = Kais. und Kön. Haus-, Hof- und Staats-Archiv Wien.



*Carl Winters Universitätsbuchhandlung in Heidelberg*

# Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften

(Stiftung Heinrich Lanz)

**Philosophisch-historische Klasse.**

**Jahrgang 1913.**

1. HAMPE, K. Ein ungedruckter Bericht über das Konklave von 1241 im römischen Septizonium. 1,20 Mk.

2. CARTELLIERI, OTTO. Beiträge zur Geschichte der Herzöge von Burgund. III. Zum Frieden von Arras (1414—1415). 1,25 Mk.

Carl Winters Universitätsbuchhandlung in Heidelberg, Abt. Druckerei.

Sitzungsberichte
der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
Stiftung Heinrich Lanz
Philosophisch-historische Klasse
Jahrgang 1913. 9. Abhandlung.

# Beiträge zur Geschichte der Herzöge von Burgund

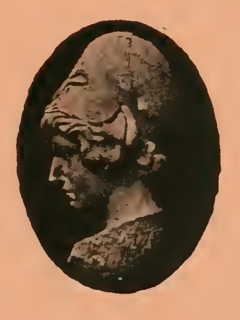
## IV. König Heinrich V. von England und Herzog Johann von Burgund im Jahre 1414

von

Otto Cartellieri
in Heidelberg

Eingegangen am 24. Juli 1913

Vorgelegt von Eberhard Gothein



Heidelberg 1913
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung

Verlags-Nr. 966.

Sitzungsberichte
der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
Stiftung Heinrich Lanz
Philosophisch-historische Klasse
Jahrgang 1913. 9. Abhandlung.

# Beiträge zur Geschichte der Herzöge von Burgund

## IV. König Heinrich V. von England und Herzog Johann von Burgund im Jahre 1414

von

Otto Cartellieri
in Heidelberg

Eingegangen am 24. Juli 1913

Vorgelegt von Eberhard Gothein



Heidelberg 1913
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung

Verlags-Nr. 966.

## IV. König Heinrich V. von England und Herzog Johann von Burgund im Jahre 1414.

König Heinrich V. ließ seine Zeitgenossen nicht lange darüber im unklaren, daß der leichtsinnig tolle Heinrich von Monmouth ein für allemal von der Bildfläche verschwunden war. Durchdrungen von der Aufgabe, das Werk des Vaters fortzusetzen und dem Hause Lancaster den Thron für immer zu sichern, ergriff der neue König mit starker Hand die Zügel der Regierung. Mit rücksichtsloser Energie wandte er sich gegen die Lollarden und scheute sich nicht, einen Johann Oldcastle vor das Ketzergericht zu stellen. Er wollte und mußte unter allen Umständen im Inselreiche Ruhe und Ordnung herstellen, um äußere Politik treiben zu können: der Krieg gegen Frankreich nahm seinen beweglichen Sinn völlig gefangen. Heinrich IV., „der Usurpator", hatte sich an ein so weittragendes Unternehmen nicht wagen können und hatte sich damit begnügen müssen, in den Kampf der Parteien einzugreifen. Im Jahre 1411 fochten englische Söldner unter den Fahnen Herzog Johanns ohne Furcht und halfen ihm gegen die Armagnaken. Dann ließ sich aber Heinrich durch die hohen Anerbietungen Karls von Orléans und dessen Gefährten gewinnen und sandte gegen den Burgunder ein Heer aus. Wie es scheint, war der Thronfolger mit diesem Wechsel nicht einverstanden. Hatte er damals schon mit scharfem Blick wahrgenommen, daß für Englands Aggressivpolitik nur der Anschluß an Flandern-Burgund von Vorteil war? Der Thronfolger hatte zu schweigen, erst der König konnte ausführen, was er für richtig hielt. Keine drei Monate waren seit dem Regierungsantritt vergangen, als Heinrich V. Vollmachten ausstellte[1], um ein ewiges Freundschaftsbündnis mit dem Herzog

* Beiträge I, II, III: Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie, philosophisch-historische Klasse, Jahrg. 1912, Abh. 11; 1913 Abh. 2.

[1] Am 14. Juli 1413 „pro et super alligantia et perpetua amicitia" mit Herzog Johann; „concordandi . . treugas, tolerantias et abstinentias generales et speciales seu particulares tam per terram, aquam et mare simul

von Burgund zu schließen. Gleichzeitig trat er natürlich auch mit dem „Gegner von Frankreich" in Verbindung. Es galt zunächst einen Waffenstillstand durchzusetzen, bis die Rüstungen in England vollendet waren[2]; es galt dann aber auch einen Druck auf Johann ohne Furcht auszuüben, falls er kein Entgegenkommen zeigen würde.

Wie günstig waren damals die Aussichten für Heinrich! Der stolze Herzog, vor dem jahrelang in Frankreich alles gezittert hatte, wurde von den rachedürstenden Gegnern in peinvolle Enge getrieben. Mit einem gewaltigen Heere zog König Karl auf das Geheiß der Armagnaken gegen den unbotmäßigen Vasallen aus, um ihn in seiner reichen Grafschaft anzugreifen. Die Flandrer betrachteten voller Mißmut die Vorgänge. Von einem Kriege wollten sie nichts wissen. Die eigenen Kräfte reichten nicht aus, Burgund durfte nicht von allen Truppen entblößt werden: konnte Johann nicht wieder aus England so treffliche Bogenschützen erhalten, wie sie ihm vor drei Jahren Graf Arundel zugeführt hatte?

Im Mai 1414 trafen in Leicester Bevollmächtigte Johanns ein[3]. Während gleichzeitig französische Gesandte anwesend waren[4], wurde am 23. Mai ein Präliminarvertrag geschlossen (Nr. I).

Plancher[5] und Brougham[6] machten auf diesen Vertrag aufmerksam. Viele Forscher haben ihn seitdem zitiert, so Pauli[7], de Beau-

vel separatim" mit König Karl; Foedera IV, 2 40. Wie es scheint, hatte Johann eine Gesandtschaft nach England gesandt, s. Heinrichs Geleitsbrief vom 13. Juni 1413, Foedera IV, 2 37. — Ich gebe hier nur die notwendigsten Belege.

[2] Am 25. September wurde ein partieller Stillstand (Picardie und Westflandern) vom 1. Oktober 1413 bis zum 1. Juni 1414, am 24. Januar 1414 ein allgemeiner vom 2. Febr. 1414 bis zum 2. Febr. 1415 geschlossen; Foedera IV, 2 48 (s. auch 53); 62 (s. auch 69, 72).

[3] König Heinrichs Vollmachten für die burgundischen Gesandten vom 29. Januar und 2. April 1414; Foedera IV, 2 70, 73. — Vorher waren englische Gesandte bei Johann vom 15. bis 19. Sept. 1413 (s. Okt. 5), am 18. und 19. Okt.; Petit, It. 401/403; Inv. Bruges IV 455; s. auch Monstrelet II 406; Nord B. 1903 (15. Nov. 1413, Geschenk für den englischen Gesandten Ludwig von Robersard). Am 25. Dez. 1413 in Gent „disnerent le mareschal de Calais et plusieurs bourgeois de Gand"; Petit, It. 405.

[4] Walsingham II 300, Otterbourne 275.

[5] III 409: le traité de Lancastre.

[6] S. 387 (Abschrift der Bibliothèque Nationale).

[7] V 91. König Heinrich ließ keineswegs eine Heirat mit Katharina von Burgund verabreden; s. S. 6.

court[8], Ramsay[9], Oman[10], ohne ihn aber nebst den ergänzenden Abmachungen genau zu untersuchen und richtig zu würdigen. Ich teile die Verträge von Leicester und Saint-Omer nach den Originalen, den von Ypern nach einer zeitgenössischen Abschrift aus dem Archiv der Côte d'Or mit[11].

---

Die Anerbietungen der burgundischen Gesandten waren recht verlockend. Herzog Johann stellte dem Könige Heinrich die Hand einer Tochter in Aussicht[12], entweder der dreizehnjährigen Katharina oder der elfjährigen Anna, und brachte dann ein ewiges Bündnis in Vorschlag. Die beiden Fürsten haben sich vorkommendenfalls gegenseitig mit Truppen zu unterstützen. Sie erobern gemeinsam die Gebiete des Königs Ludwig von Sizilien, der Herzöge von Orléans und Bourbon, der Grafen von Angoulême, Alençon, Vertus, Eu, Armagnac, des Herrn Karl von Albret, also aller Armagnaken, nur mit Ausnahme derjenigen des Herzogs von Berri. Die Besitzungen der Grafen von Angoulême und Armagnac sowie des Herrn von Albret fallen Heinrich zu; die Besitzungen der anderen teilen sie „als Brüder und Bundesgenossen" gemäß dem Kontingent, das jeder gestellt hat. Beide Kontrahenten verpflichten sich, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des andern einen Vertrag mit einem der Genannten einzugehen. Das Bündnis richtet sich „contra omnes gentes qui vivere possunt vel mori". Johann nimmt bloß aus: den König von Frankreich als seinen Lehensherrn und den Dauphin; seine Brüder, seine derzeitigen und zukünftigen Schwiegersöhne, seine Schwäger; endlich, wenn es König Heinrich genehm ist, den König von Kastilien und den Herzog der Bretagne.

Bei der Beratung der einzelnen Punkte machten die Engländer Bedenken geltend, welche seiner Zeit schon König Heinrich IV. beschäftigt hatten. Schwierigkeit machte besonders das Ver-

---

[8] I 132.

[9] I 184 f.

[10] 239 ff. S. 242 spricht er fälschlich von „the secret treaty lately concluded at London".

[11] Herr Archivar Claudon besorgte mir freundlichst Abschriften und Kollationen. Ich gedenke mit besonderer Freude der liebenswürdigen Aufnahme, die ich in Dijon fand.

[12] Zu dem gleichen Anerbieten im J. 1411 vgl. besonders Proceedings II 19 f. u. 20 ff. Foedera IV, 1 196; Wylie IV 36 f.

hältnis des Burgunders zu dem „Gegner von Frankreich". War es denn möglich, daß Johann die Armagnaken bekämpfte, ohne dabei mit Karl VI. in Konflikt zu geraten, der doch damals alles tun mußte, was jene wollten? Die Engländer stellten heikle Fragen. Sie setzten den Fall, ihr König und Johann seien gleichzeitig im Felde, da wolle König Karl zwischen dem Burgunder und den Armagnaken vermitteln; oder Karl gebiete seinem Lehnsmann, von dem Kampf gegen die französischen Prinzen abzulassen und Heinrich zu bekriegen. Was würde dann geschehen? Wie würde sich Johann verhalten, wenn Karl die beiden Bundesgenossen angriffe? wenn Heinrich in Frankreich außerhalb der den Armagnaken gehörigen Gebiete eine Eroberung machen wollte?

Auf diese und andere Fragen konnten die burgundischen Gesandten keine bestimmte Antwort geben, da die Vollmachten nicht ausreichten. Da alles auf Johann ankam, war es am einfachsten, die Verhandlungen an seinem Hofe fortzusetzen. Am 4. Juni 1414 stellte König Heinrich seinen Vertretern drei Vollmachten aus, um mit dem Herzog ein Bündnis[13] und einen Heiratsvertrag[14] zu schließen, sowie den Lehnseid in Empfang zu nehmen[15].

Wenige Tage zuvor hatte Heinrich von neuem andere Gesandte beauftragt, seine Heirat mit Karls VI. Tochter Katharina zu betreiben. Weiterhin folgten noch entsprechende Anweisungen[16]. Erfuhr Johann das Doppelspiel des Königs? Von einer Heirat mit der burgundischen Prinzessin verlautete jedenfalls zunächst nichts mehr. Vielleicht war es Johann im Grunde ganz recht. Dünkte doch manchen eine eheliche Verbindung mit dem Lancaster recht gefährlich, da dessen Vater, Großmutter und Urgroßvater angeblich am Aussatz gestorben waren[17]. In Ypern am 7. August

---

[13] Côte d'Or B. 11 926 Org. Perg.; BN. Bourg. 95 p. 481; Foedera IV, 2 79.

[14] Côte d'Or B. 296 Org. Perg.; BN. Bourg. 55 fol. 120; Foedera IV, 2 79 (im Syllabus of . . . Rymers Foedera II 579 fälschlich „the French king's daughter Katherine"). — Vgl. dazu L. § 2. q. § 11.

[15] Foedera IV 2, 80. — Lord le Scrope war vom 25. Juni bis 28. Okt., Philipp Morgan vom 26. Juni bis 4. Okt. 1414 unterwegs; Ramsay I 185. Anm. 4 u. Publ. Rec. Off., Exchequer nuncii regis.

[16] Schon am 28. Januar, dann am 31. Mai, 18. und 22. Juni 1414 verpflichtete sich König Heinrich zunächst bis zum 1. Mai des Jahres, dann bis zu einem von den Gesandten zu bestimmenden Termin, keinen anderen Ehevertrag zu schließen als mit Katharina von Frankreich; Foedera IV, 2 66, 67, 77, 81. — Zu dem Heiratsplan vgl. Monstrelet II 404; Juvenal 265; Religieux V 228 f.

[17] In der Denkschrift: Pro informacione domini regis et consilii sui in facto Henrici, filii Henrici Lancastrie, qui nuper destruxit rege[m Ricardum]

(nr. II) und in Saint-Omer am 29. September 1414 (Nr. III), zu der gleichen Zeit ungefähr, da König Sigmund den abenteuerlichen Plan eines deutsch-französisch-englischen Bündnisses auf Kosten Johanns und dessen Bruders Anton von Brabant betrieb[18], wurden die endgültigen Abmachungen[19] zwischen Herzog Johann und den englischen Gesandten[20] getroffen.

Die wichtigsten Punkte, über die man sich einigte, sind die folgenden.

Jede Partei stellt der andern auf deren Wunsch 500 gens d'armes und 1000 Bogenschützen (architenentes) und trägt für sie auf die Dauer von drei Monaten die Kosten. Wünscht die betreffende Partei mehr Söldner oder Söldner auf längere Zeit, so übernimmt sie selbst die Kosten[21].

Die ersuchende Partei soll der ersuchten wenn möglich sechs Wochen, sonst zwei Monate vorher mitteilen, wo sie Krieg zu führen beabsichtigt. Mit dem Tag der Musterung beginnt die vorgedachte Dreimonatsfrist. Die Kosten für den Transport der Truppen, für die Schiffe usw. trägt die ersuchende Partei. Ebenso die Kosten für Schiffe, Matrosen usw., wenn sie solche haben will[22].

Gebraucht Johann die englischen Truppen länger als drei Monate, so zahlt er dem Bannerherrn (miles vexillatus) 60, dem Ritter 30, dem Knappen (scutifer) 15 Schillinge oder Kronen. Zwei Bogen- oder Armbrustschützen werden wie ein Knappe gerechnet. Der Kapitän erhält die übliche Zulage. Dasselbe zahlt König Heinrich burgundischen Truppen in England; in

---

filium domini regis Francorum heißt es: Item periculosum esset domino regi tradere filiam suam dicto Henrico, quia Henricus Lancastrie, pater suus, erat leprosus et in lepra mortuus est. Sic eciam domina Blanche, mater eiusdem Henrici Lancastrie, leprosa fuit et de illa infirmitate decessit. Et Henricus, dux Lancastrie, pater eiusdem domine Blanche, proavus istius Henrici petentis filiam regis, erat leprosus et de illa infirmitate mortuus est. Nord B 423 Nr. 15 319 sehr beschädigte Abschrift des 15. Jhs.

[18] Acta Conc. Const. I 377 Nr. 102; s. auch S. 229.

[19] Man achte auf die Form der Verträge. Im Jahre 1416 verlangte König Heinrich von Johann „que escriprira chascun article de sa propre main et ove son signe manuel les signera et mettra son privié seal de ses armes"; Foedera IV, 3 178.

[20] Sie sind am Hofe Johanns nachzuweisen am 16., 21., 22. Juli bis 9. August, am 22., 24. September 1414; Petit, It. 410 f.

[21] L. § 3. — L. (q = questiones), Y, St. O. bedeuten die Verträge von Leicester, Ypern, Saint-Omer.

[22] Y. § 2.

Frankreich und Aquitanien zahlt er den Sold in Franken. Das gleiche gilt für Johann. Die Söldner sind entsprechend ihrem Rang und Stand auszurüsten[23].

Wenn eine Partei der andern auf ihre Kosten Truppen gesandt hat, so erfolgt jede weitere Hilfeleistung innerhalb eines Jahres nach dem Abzug oder der Rückkehr dieser Truppen nur auf Kosten der ersuchenden Partei[24].

Heinrich erklärt sich bereit, je nach Wunsch Johanns zu stellen: 300 gens d'armes und 400 Bogenschützen, oder 200 und 600 oder 100 und 800[25].

Die von Johann gestellten Söldner sind Burgunder, Pikarden, Flamänder[26].

Johann übernimmt persönlich das Kommando über die von ihm gestellten Hilfstruppen, mag Heinrich selbst nach Frankreich kommen oder einen Stellvertreter senden[27].

Nur durch triftige Gründe, „ein legitimum impedimentum", darf sich Johann abhalten lassen, selbst zu kommen; „jegliche List, Betrug und böse Absicht müssen fortfallen"[28].

Verlangt Heinrich, daß ihn Johann von Orléans aus zur „Wiedereroberung" von Aquitanien[29] begleitet, so hat Heinrich außer den ausbedungenen 500 noch 1500 gens d'armes auf seine Kosten zu stellen und die nötige Sicherheit für Johann zu gewähren[30].

Unter dem Herzogtum Aquitanien ist entweder zu verstehen das Gebiet, welches einst König Eduard III. oder der schwarze Prinz besaß, oder das Gebiet, wie es der Vertrag von Brétigni abgrenzte[31].

In betreff der Besitzungen des Herzogs von Berri werden besondere Abmachungen getroffen. Von dem Vertrage werden ausgenommen 1. die Grafschaft Boulogne-sur-Mer, welche Berri als homo ligius Johanns inne hat, 2. die Herrschaft Gien-sur-Loire nebst der Grafschaft Étampes und der Herrschaft Dourdan, welche Eigentum Johanns sind, während Berri nur usufructuarius ist[32].

[23] St. O. § 2—5. Vgl. Y. § 3.— Y. § 4. [24] St. O. § 6. [25] Y. § 1.

[26] L. q. § 1. [27] L. q. § 2, 5. Y. § 5, 14. [28] St. O. § 7.

[29] Hier sollen die Worte: obtinere et recuperare, sonst die Worte: adipisci quaerere et obtinere gebraucht werden; Y. § 7.

[30] Y. § 5.

[31] St. O. § 8; Y. § 8. Vgl. Cosneau 40 f.

[32] L. § 5. Y. § 9. — Im Jahre 1417 bemächtigte sich Johann der Grafschaft Boulogne, als sich die Herzoginwitwe von Berri mit dem Herrn de La Tremoïlle vermählte, „qui point n'estoit aymé du duc de B."; Monstrelet III 161.

Weder Heinrich noch Johann darf sich mit den Armagnaken vertragen, ohne daß der andere sein Einverständnis in offenem, mit dem großen Siegel versehenen Brief ausspricht[33].

Mit Einwilligung Heinrichs nimmt Johann von dem Vertrag Karl VI., den Dauphin, seine Brüder, Schwäger und derzeitigen Schwiegersöhne aus. Aber dadurch werden die anderen Abmachungen nicht beeinträchtigt[34].

Falls Heinrich und Johann gemeinsam die Armagnaken bekriegen und Karl es versuchen sollte, ihr Bündnis zu sprengen, so wird Johann Karl nicht gehorchen[35].

Greift Karl die beiden Fürsten auf ihrem gemeinsamen Kriegszug an, so wird sich Johann bemühen, Karl davon abzubringen. Gelingt dies nicht, so wird er trotzdem von dem englischen Bündnis nicht zurücktreten[36].

Ziehen Heinrich und Johann durch französisches Gebiet, das nicht den Armagnaken gehört, so behandelt es Johann nur dann als Feindesland, falls Widerstand geleistet wird[37].

Wenn Heinrich auszieht, um Krone und Reich von Frankreich zu gewinnen, so wird ihn dabei Johann auf sein Ersuchen hin nicht stören und hindern[38].

Wenn Karl oder irgend ein anderer eines der von Heinrich und Johann gewonnenen Gebiete zurückerobern will, so leisten sich die beiden Fürsten gegenseitig Hilfe[39].

Für den Rückzug Heinrichs nach England gelten die gleichen Bedingungen wie für den Hinzug[40].

Empören sich dieses Vertrages wegen die Untertanen Heinrichs oder Johanns, so leisten sich die Fürsten gegenseitig Beistand[41].

Die Abmachungen gelten auch für die Erben Heinrichs und Johanns[42].

Dieser Vertrag tut dem Recht, das Heinrich auf Krone und Reich von Frankreich haben und geltend machen will, keinen Abbruch[43].

Nur in einem Punkte wurde kein völliges Einverständnis erzielt: welche Sicherheiten hatte Johann zu leisten? Die unter gleichstehenden Fürsten sonst üblichen genügten den Engländern

---

[33] L. § 6. Y. § 10. [34] L. § 7. Y. § 11. St. O. § 9. [35] L. q. § 3. Y. § 12. [36] L. q. § 4. Y. § 13. [37] L. q. § 6. Y. § 15. [38] L. q. § 7. Y. § 16. [39] L. q. § 8. Y. § 17. [40] L. q. § 9. Y. § 18. [41] St. O. § 10. [42] Y. § 6. [43] St.O. § 12.

nicht, da Heinrich souverän sei, Johann aber einen Lehnsherrn habe und diesen vom Vertrag ausnehme. Daher verlangten die Engländer, Johann solle die Städte und Schlösser Boulogne-sur-Mer und Hesdin, sowie die Schlösser Esparleque[44] und Tournehem[45] dem König Heinrich übergeben und daselbst zwei Jahre lang englische Garnisonen unterhalten. Doch diese Forderung lehnte Johann ab, er war aber geneigt, Ersatz zu leisten[46].

Auch sonst wurden keineswegs alle Wünsche Heinrichs V. befriedigt. Sicherlich wäre es für ihn günstiger gewesen, wenn sich Johann offen und unumwunden mit ihm gegen König Karl und den Dauphin verbündet hätte wie gegen die Armagnaken. Heinrich gedachte ja das Lehnsband zu zerreißen, das Johann an Frankreich fesselte. Er war willens, selbst Oberherr von Flandern werden, wie er es König Karl kundgab[47]. Aber darauf wollte der Burgunder nicht eingehen, um so mehr, als inzwischen durch den Präliminarvertrag von Arras (4. September 1414) eine Aussöhnung mit Karl und den Armagnaken angebahnt war. Unklarheiten ergaben sich zweifellos dadurch, daß Karl und der Dauphin von dem Vertrage ausgenommen wurden. Aber was bedeutete im Grunde die Klausel? Sie tat, wie Johann ausdrücklich erklärte, den anderen Bestimmungen nicht Abbruch. Er war willens, den Eroberungszug Heinrichs nach Frankreich zu unterstützen, einmal dadurch, daß er ihm half, die Gebiete der Armagnaken zu gewinnen, dann dadurch, daß er bei dem Kampfe zwischen Heinrich und Karl seine Neutralität bewahrte. Er schreckte also nicht davor zurück, seinen Lehensherrn wider Recht und Gebot im Stiche zu lassen. Dies Zugeständnis war außerordentlich wertvoll, es ließ verschmerzen, was Johann sonst nicht gewähren wollte. Der Kriegsplan ergab sich von selbst: wie einst im Jahre 1346 König Eduard, so mußte jetzt Heinrich nach der Normandie segeln. War diese wichtige Provinz gewonnen, so galt es mit Johann das Schwert gegen die Armagnaken zu führen.

Wichtiges war erreicht. Es ist nicht zu verwundern, daß Heinrich jetzt an den „Gegner von Frankreich" unerfüllbare Forderungen stellte und aus der Lilienkrone die schönsten Steine begehrte. —

---

[44] Pas de Calais; Arr. Saint-Omer; Canton Ardres.
[45] Pas de Calais; Arr. Saint-Omer; Canton Ardres.
[46] L. q. § 10. Y. § 19. St. O. § 11.
[47] S. den Bericht über Heinrichs Forderungen Foedera IV, 2 77.

Es war ein gefährliches Wagnis, auf das sich Johann einließ. Er wurde der väterlichen Politik untreu. Wohl war Philipp der Kühne mit Rücksicht auf Flandern für eine friedliche Auseinandersetzung mit dem Lancaster eingetreten und hatte die Erneuerung des großen Waffenstillstandes von 1396 betrieben. Aber der Herzog, der nachmals von Chastellain als der unentbehrliche Pfeiler des Throns gepriesen wurde, hätte niemals den Engländer nach Frankreich hineingelassen. Anders Johann. Er folgte dem schamlosen Beispiel der Armagnaken, die im Jahre 1412 Heinrichs IV. Hilfe mit der Abtretung französischen Gebietes erkaufen wollten. Wo blieben seine Versprechungen, Blut und Gut für seinen König zu wagen? Hatte er nicht einen Mord auf sein Gewissen geladen, um König und Reich zu retten? Volentes fidelitatem nostram erga regem eiusque florentissimam sobolem ac ipsius rei publice bonum conservare sanam et, uti tenemur, illesam, coacti sumus sepe dicti ducis Aurelianensis transitui ex hoc mundo cum quam minore scandalo ac sanguinis effusione fieri potuit prebuisse consensum.... Profecto in hac re gloriam nostram non quesumus, sed regalis domus ac totius regni salutem. So schrieb Johann bald nach der Schreckenstat an Fürsten und Völker zu seiner Rechtfertigung[48]. Er warf Ludwig von Orléans als fluchwürdiges Verbrechen vor, nach der Königskrone gestrebt zu haben. Was wollte er selbst tun? Wenn er seinem Lehnsherrn den schuldigen Beistand versagte und dadurch Heinrich den Sieg ermöglichte oder erleichterte, gab er damit nicht die Valois, die durch einen unglückseligen Kranken vertreten wurden, schnöde preis? Gelang die Schwächung, ja die Vernichtung der Armagnaken — und nach den bisherigen glänzenden Leistungen der englischen Kriegführung war dies anzunehmen — bedeutete dann die starke englische, seinen eigenen Besitzungen benachbarte Macht nicht auch eine Gefahr für den Herzog-Grafen von Burgund-Flandern? Stellte er seine Volkstümlichkeit nicht leichtsinnig aufs Spiel, wenn er sich mit den in weiten Kreisen verhaßten „Caudati" einließ? Mit welcher Empörung hatte man im Jahre 1411 das von den Armagnaken geflissentlich verbreitete Gerücht aufgenommen, Johann habe dem englischen König flandrische Häfen abgetreten, habe ihm Hilfe zur Eroberung der Normandie und Guyenne verheißen. Im Präli-

[48] In dem interessanten, noch unveröffentlichten Manifest vom 17. Februar 1408, das die Grundlage der Justificatio des Johann Petit bildet.

minarvertrag von Arras hatte Johann ausdrücklich versprochen, sich nicht mit den Engländern zu verbünden. Was geschah, wenn König Heinrich die geheimen Abmachungen veröffentlichte?

Die gewiegten Diplomaten, die in diesen schicksalsschweren Stunden ihrem Herrn zur Seite standen, werden sich all diesen Bedenken nicht verschlossen haben. Aber immer wieder wird die eine Erwägung siegreich alles andere in den Hintergrund gedrängt haben: Alleinherrschaft Johanns um jeden Preis! Denn selbst wenn damals der Friede mit König Karl zustande kam, was bei der schwankenden Haltung des Dauphins immerhin fraglich war, so befand sich damit Johann immer noch nicht in Paris und am Steuerruder.

Daher Schwächung, ja Vernichtung der Armagnaken! Dann war es immer noch Zeit, sich mit den Engländern auseinanderzusetzen. Die burgundische Diplomatie nahm es sich nicht übel, verschlungene Pfade zu gebrauchen. Das sollten die Engländer noch merken. Nach der ergebnislosen Zusammenkunft König Heinrichs und Johanns zu Calais im Oktober 1416 schrieb ein Engländer in heller Wut: Scio qui scribo, quod opinio populi dat [ducem Burgundie] tenuisse regem nostrum toto isto tempore in amphiboliis et ambagibus et sic reliquisse, et quod finaliter more omnium Gallicorum invenietur duplex: unus in publico et alius in occulto. Caveat tamen sibi, ne dum conetur sub duplici facie reducere Abner, ut in gladio Salomonis moriatur[49].

---

## I.

*1414 Mai 23. Leicester. — Abmachungen zwischen den Gesandten König Heinrichs V. von England und Herzog Johanns von Burgund*[50].

Sequuntur ea que dicta et prolocuta sunt inter reverendum patrem Henricum Meneuensem episcopum, Henricum, dominum de Lescrop, Hugonem Mortimer, domicellum, magistrum Johannem Honyngham, legum doctorem, metuendissimi et illustrissimi principis Henrici, Dei gracia regis Anglie et Francie, deputatos,

[49] Henrici Quinti gesta 103 f. Über die verwickelten Verhandlungen Johanns mit den Engländern und König Sigmund in den Jahren 1416 und 1417 hoffe ich demnächst handeln zu können.

[50] Zu Bischof Heinrich von St. Davids und den andern englischen Gesandten vgl. u. a. den Index von Wylie; zu den burgundischen den État des officiers et domestiques in Mémoires II. 92 ff.

ex una parte, et magistrum Radulphum Maioris, prepositum Sancti Donaciani de Bruggis, dominos Petrum, dominum de Veteri Villa, Johannem, dominum de Robais, Rolandum Duckerke, dominum de Hestrud, ambassiatores inclitissimi principis domini ducis Burgundie et ad presenciam dicti domini nostri regis transmissos.

I. In Primo. Prefati ambassiatores prosequendo ea que domino nostro regi personaliter exposuerunt et dixerunt, quod dictus dominus dux Burgundie habuit duas filias maritandas, videlicet dominam Katerinam etatis complete tresdecim annorum, et dominam Annam etatis undecim annorum, et pro eo quod dictus dominus dux Burgundie affinitatem, amorem et alliganciam sive amiciciam cum domino nostro rege predicto per matrimonium huiusmodi contrahendum habere desideraverat, obtulerunt prefati ambassiatores dicto domino nostro regi unam de prenominatis filiabus, ad eligendum de eisdem ipsam que melius placeret sue regie maiestati.

II. Ad quod fuerat per dictos domini nostri regis deputatos responsum, quod attenta etate et disposicione ipsius domini nostri regis senior de prenominatis duabus filiabus magis foret conveniens. Verum cum ipsa nondum per aliquos de mandato eiusdem domini nostri regis visa fuerit, videbatur de dicta materia supersedendum et ad alias materias per eos communicandas procedendum.

III. Et postea per ambassiatores dicti domini ducis introducta fuit materia alliganciarum realium et perpetuarum inter dictum dominum nostrum regem et prefatum dominum ducem Burgundie ineundarum, contrahendarum et firmandarum: videlicet quod ipse dominus dux Burgundie prosequendo tractatum dictarum alligenciarum precedentem et ipsas ex corde perfici et concludi desiderans, affectabat, quod prefatus dominus noster rex dicto domino duci, cum per ipsum requisitus existeret, de quingentis hominibus armorum vel mille architinensibus [sic] subveniret per tres menses, sumptibus et expensis ipsius domini nostri regis. Et dictus dominus dux consimiliter prefato domino nostro regi de quingentis hominibus armorum per tres menses, cum per ipsum dominum nostrum regem fuerit requisitus, subveniet ispsius domini ducis sumptibus et expensis. Et si placuerit uni parti vel alteri ipsas gentes armorum vel architinensium secum ducere ultra tres menses antedictos, ipsi erunt ad stipendium et expensas

requirentis, pro tanto tempore et ad tantum tempus quo prefato domino nostro regi aut duci ipsos habere placuerit. Et in eventum quo pluribus[50a] gentibus armorum sive architinensium indiguerint, utraque pars alteri subveniet, sumptibus requirentis, quociens opus fuerit, in tanto et tali numero de quo requisita fuerit et comode subvenire poterit.

IIII. Et obtulerunt dicti ambassiatores dicto domino nostro regi, quod dictus dominus dux Burgundie adiuvabit dominum nostrum regem ad conquerendum et obtinendum terras et possessiones comitis Armeniaci, domini de Lebret et comitis de Angelismo, si domino nostro regi placuerit, ad usum et proprietatum prefati domini nostri regis solum et in solidum.

Et ultra hoc, si placuerit dicto domino nostro regi, prefatus dominus dux Burgundie est et erit promptus et paratus de adiuvando ipsum dominum nostrum regem ad conquerendum et obtinendum terras et possessiones regis Lodovici, ducis Aurelianensis, ducis Burbonii, terras et possessiones comitis Alenconensis, comitis Virtutum, comitis de Ev. Et in ista conquesta erunt prefatus dominus noster rex et dux Burgundie tamquam fratres et socii et conqueste communes pro rata gencium armorum, quos utraque pars secum duxerit. Et in hoc casu neutra pars alteri expensas aut stipendium ministrare tenebitur, cum commodum sit commune.

Addicio. Et si non placuerit dicto domino nostro regi conquestare terras predictas, adiuvabit dominum ducem Burgundie cum numero armatorum supradicto vel cum maiori secundum quod superius est expressum.

V. Et prefatus dominus dux Burgundie dominum ducem Bituricensem una cum aliis dominis prenominatis in huiusmodi conquestis faciendis comprehendi noluit, pro eo quod ipse dux Bituricensis in terris et possessionibus suis non est nisi sicut usufructuarius ad terminum vite possidens. Et nichilominus tamen dictus dominus dux Burgundie inimicus erit prefato domino duci Bituricensi per omnes vias et modos in tantum et ad tantum tempus, quo dicto domino nostro regi placuerit et inimicus esse velit.

VI. Et prefatus dominus dux Burgundie nullo unquam tempore aliquem tractatum faciet neque concordiam vel alliganciam cum aliquo dominorum superius nominatorum aut firmabit absque voluntate et consensu expressis dicti domini nostri regis. Neque idem dominus noster rex tractatum vel concordiam sive

[50a] Hs. prohibetur. — Vgl. Y. § 3.

alliganciam faciet cum dominis antedictis absque voluntate et consensu dicti domini ducis.

VII. Item voluerunt dicti ambassiatores, quod huiusmodi alligantie et amicicie reales sint et perpetue contra omnes gentes qui vivere possunt vel mori; exceptis pro parte dicti domini ducis adversario Francie, quem dominum suum superiorem esse pretendit, Delphino Viennie et eorum successoribus, domino Brabancie, domino de Nevers et ipsis qui filiabus dicti domini ducis matrimonialiter copulati sunt vel erunt, comite Sabaudie, comite Hanaudie, rege Ispanie et duce Britannie, si ipsos regem et ducem dictus dominus noster rex excipere voluerit.

In isto articulo septimo quantum ad dictum terminum „erunt" in ipso articulo comprehensum petebant deputati predicti pro parte domini nostri regis ipsum terminum propter eius incertitudinem tolli et subduci.

Ad quod responsum fuit per ambassiatores dicti domini ducis, quod ille terminus in instruccione sua fuit expresse comprehensus et ideo ipsum abolere non possent, sed in adventum ambassiatorum domini nostri regis ad dictum dominum ducem congruum super hoc ipsi ambassiatores dicti domini nostri regis reportabunt responsum.

[Questiones].

Super premissis materiis mota fuerant multe questiones et dubia per prenominatos deputatos domini nostri regis et responsiones facte per ambassiatores antedictos sub forma que sequitur.

Primo. Qui, quales et de quibus partibus erunt quingenti armati, quos dictus dominus dux Burgundie mittere debeat virtute alliganciarum predictarum ad servicium prefati domini nostri regis.

Responsio. Ad quod responsum fecit per ambassiatores antedictos, quod dicti viri armati essent Burgundi, Picardi et Flamengi; et tales videlicet, pro quibus dictus dominus dux Burgundie respondere voluerit et qui a servicio prefati domini nostri regis quamdiu ipsos habere voluerit nullatenus recedent, dumtamen eis satisfaciet pro servicio, si ipsos ultra tres menses predictos habere voluerit.

II. Item si dictus dominus noster rex Anglie ex causis antedictis personaliter transmeare decreverit, quis erit ductor sive

capitaneus gentium armorum pro parte prefati domini ducis transmittendorum.

Responsio. Credunt dicti ambassiatores pro firmo et absque dubio, quod in casu supradicto dominus dux Burgundie predictus in sua propria persona ductor esse velit et quod magis velit in persona sua ducere mille quam mittere quingentos et libentius in persona sua ducere quingentos quam mittere mille.

III. Item presuppositis alliganciis et confederacionibus supradictis, quod dominus noster rex Anglie et dux Burgundie essent simul in campis, si adversarius Francie, quem idem dominus dux suum superiorem esse pretendit, ipsi duci mandaverit et preceperit, quod dictus adversarius velit ipsum dominum ducem et adversarios ipsius domini ducis concordare et omnes dissenciones et discordias inter ipsos motas in se suscipere; vel mandet eidem domino duci, quod confestim et incontinenti idem dominus dux ad aliquam partium suarum se divertat absque inferendo dictis adversariis suis aliquod dampnum vel gravamen; vel quod ipse adversarius Francie dicto domino duci mandet, quod ipse adversetur dicto domino nostro regi et sibi faciat et portet totum et omne dampnum quod poterit, quale responsum dabit et quid faciet dux Burgundie antedictus.

Responsio. Credunt firmiter dicti ambassiatores, quod dictus dominus dux mittet ad prefatum dominum suum, exponendo quod illud odium et inimicicie mortalia et capitalia, que erga eum habent et portant adversarii sui, sunt propter magna bona et fidelia servicia que de toto posse suo exhibuerat domino suo antedicto. Et ex hac causa confederati inimici et voto astricti sunt dicti adversarii sui ad destruccionem corporis, bonorum et honoris dicti ducis; sed nunc de presenti dictus dominus dux cum suo fratre colligato et amico, videlicet dicto domino nostro rege Anglie, inimico inimicorum dicti domini ducis, colligatus existit, cum quo ipse dominus dux totum dampnum quod poterit suis inimicis faciet et fieri faciet. Et supplicabit dicto adversario Francie, domino suo pretenso, quod id pro malo non capiat nec velit aliquatenus male contentari. Et credebant pro firmo, quod pro nullo mandato dicti adversarii domini sui superioris pretensi a presencia dicti domini nostri regis et assistencia eiusdem aliqualiter se retrahet aut discedet.

IIII. Presupposito quod dominus noster rex Anglie et dictus dominus dux Burgundie simul cum excercitibus suis sint in campis

et adversarius Francie predictus in eorum repulsam cum excercitu suo ad campum veniat et ipsos dominos regem nostrum et ducem impugnare voluerit, quid faciet dictus dominus dux Burgundie, vel remanebit cum dicto domino rege vel quid aliud faciet.

Responsio. Dixerunt dicti ambassiatores, quod ipsi credebant et firmiter tenent, quod per omnes vias et modos possibiles prefatus dominus dux Burgundie adhibebit omnem suam diligenciam ad loquendum personaliter cum dicto domino suo superiore pretenso et eidem exponet magna mala et inconveniencia, que multi sibi perpetrabant et in dies perpetrant, pro bonis et fidelibus serviciis ipsi domino suo impensis. Et ipsum requiret et eidem supplicabit de auxilio contra dictos adversarios. Et si aliqui ipsum impediunt, quominus cum dicto domino suo pretenso loqui poterit, ipse dominus dux omnem diligenciam adhibebit per omnes vias iusticie et facti de ipsis malum inferendo, qui ipsum impedire voluerint de faciendo requestam et supplicaciones predictas. Et quicquid sit et evenire poterit, ipse dominus dux non pacietur de omnibus possibilitate et potencia suis aliqua dampnum, iniuriam vel displicenciam dicto domino nostro regi fieri vel inferri quovis modo, et de sua societate ullatenus non recedet. Et hoc respondent dicti ambassiatores pro credere et alio modo affirmare non audent, verumptamen super hoc dictum dominum suum consulere oportebit.

V. Si prefatus dominus noster rex, quominus personaliter ex causis premissis transmeare poterit, impeditus fuerit et aliquos ex dominis fratribus suis aut aliquem alium capitaneum notabilem ex causis premissis transmittat et dicti transmissi una cum dicto domino duce Burgundie simul congregati fuerint cum excercitibus suis in campis, quid faciet ipse dominus dux in omnibus casibus et dubiis ante dictis.

Responsio. Credunt ambassiatores predicti, quod dictus dominus dux sub eisdem modo et forma cum eisdem se habebit, sicut de domino nostro rege si personaliter interesset responsum est.

VI. Dato quod prefatus dominus noster rex et dominus dux cum excercitibus suis sint in campis et transeundo ad conquestas predictas vel de una conquestarum ad aliam in regno Francie per terras aliorumquam dictorum inimicorum suorum transierint, qualiter et sub qua forma transibunt et se gerent in eisdem terris.

Responsio. Dominus dux Burgundie pacifice transibit terras predictas solvendo pro victualibus suis, sicut gentes armorum sol-

vere consueverunt, absque inferendo aliquam guerram in eisdem terris. Et si aliqui prefato domino nostro regi vel predicto domino duci impedimentum inferre vellent, pro suis viribus ipsos communiter impedirent.

VII. Presupposito et dato, quod dictus dominus noster rex aut sui, transeundo per regnum Francie una cum dicto domino duce, aliquod fortalicium invadere aut gentes capere vel guerras movere extra terras inimicorum prefati domini ducis voluerit, eciam in terris dicti adversarii Francie, quid faciet dictus dominus dux.

Responsio. Super ista questione multa prolocuta sunt et disputata hinc et inde; finaliter tamen dixerunt dicti ambassiatores, quod ad dictam questionem dominum suum ducem predictum consulere oporteret et nescirent neque auderent aliter respondere in hoc casu.

VIII. Presupposito, quod dominus noster rex aut sui et dictus dominus dux in dictis conquestis aut aliquibus earum victoriam obtinerent et postea adversarius Francie vel alius quiscumque pro terris obtentis recuperandis et subiugandis guerram movere voluerit, an dicti dominus noster rex et dux invicem assistere debeant.

Responsio. Credunt, quod sic, et alias esset imponere fraudem legi.

IX. Si dominus noster rex aut sui inchoata iam guerra ex causis regnum Anglie concernentibus ad Angliam redire decreverint et realiter revertantur, numquid dominus dux et sui eidem domino nostro regi et suis assistere debeant in redeundo prout et sicut in eundo assistebant.

Responsio. Dicunt quod sic, quia hoc vult bona fides.

X. In eventum quo dictas alligancias, confederaciones sive amicitias iniri, concordari et firmari contigerit, qualem securitatem exhibebit prefatus dominus dux de inviolabiliter tenendo et observando easdem.

Responsio. Quod securitates inter principes consuetas, videlicet litteras sigillatas cum magnis sigillis et eorum manibus, iuramenta solemnia tactis sacrosanctis, eciam super corpus dominicum, et alias racionabiles securitates avisandas pro bono utriusque partis, ita quod paritas ex utraque parte observetur.

Excepcio. Ad quod per deputatos dicti domini nostri regis exceptum fuerat, quod—considerato quod dictus noster rex

superiorem suum in temporalibus non recognoscat, sed libere facere posset id quod velit et promissa sua omnia observare possit et dictus dominus dux ex alia parte superiorem dominum suum et ligium se habere pretendat, quem eciam in dictis alliganciis nominatim excipiat —, non videtur equm neque racionabile, quod paritas securitatum hinc et inde observetur, sed de aliis securitatibus, puta caucionibus realibus et aliis pro parte dicti domini ducis esset providendum, maxime cum adversarius Francie, quem ipse dominus dux dominum suum superiorem esse pretendit, prefatas alligancias ratificare sive approbare noluerit, sed verisimiliter quantum in eo est, ipsas irritare et cassare velit, sicut alias fecit in casibus consimilibus.

Responsio. Aliter quam ipsi ambassiatores superius dixerunt, respondere aut alias securitates repromittere nesciverunt nec audebant, sed super hiis sicut super aliis dominus dux Burgundie consulendus esset.

[XI.] Et finaliter dictum et concordatum erat inter dictos deputatos et ambassiatores, quod in tanta materia multa questiones et dubia exoriri possent, de quibus pronunc avisati non erant; quod habere possent in futurum alia moveri et communicari, que bonum negocii et ipsius expedicionem concernere videbuntur.

Et videbatur ambassiatoribus dicti domini ducis, quod — considerato quod prefata domina Katerina, filia domini sui ducis, de cuius matrimonio agebatur, de mandato dicti domini nostri regis visa non fuerit et quod in dictis materiis multa habebant, super quibus cum dicto domino suo loqui et ipsum avisare oportebat, — videbatur eis expediens, quod dictus dominus noster rex aliquos ambassiatores notabiles ad dictum dominum et ducem transmitteret, tam ad videndum dictam dominam Katerinam quam ad tractandum de materiis antedictis, qui ambassiatores plenam et sufficientem habeant potestatem concludendi cum dicto domino duce super eisdem.

Et concluserunt prefati deputati dicti domini nostri regis, quod ipse suos ambassiatores ad ipsum dominum ducem mittere debeat sufficienti potestate suffultos ad tractandum, communicandum et concludendum in materiis antedictis, in quorum testimonium prefati deputati domini nostri regis sigilla sua presentibus apposuerunt. Datum quoad sigillorum apposicionem vicesima tercia die mensis Maii apud Leycestriam anno Domini millesimo quadringentesimo quartodecimo.

*Côte d'Or B 296. Org. Perg. Reste von 4 Siegeln. Abschriften: BN. Moreau 802 fol. 29 ff.; Cinq Cents Colbert Bd. 64 S. 529 ff.; Bourg. 95 S. 353 ff.*

II.

*1414 Aug. 27. Ypern. — Abmachungen zwischen Herzog Johann und den Gesandten König Heinrichs V. von England.*

Sequuntur ea que dicta sunt et proloquuta inter Henricum, dominum de Lescrop, militem, Hugonem Mortymer, Thomam Chaucer, domicellos, magistros Philippum Morghem, utriusque iuris, et Johannem Honinghem, legum doctores, serenissimi principis domini Henrici, Dei gracia regis Anglie, ambaxiatores, ex una parte, et nos Johannem, eadem gracia ducem Burgundie, comitem Flandrie, Arthesii et Burgundie palatini, domini de Salins et de Maclinia, ex altera.

Primo. Quantum ad materiam alliganciarum realium et perpetuarum inter dominum regem et nos ducem antedictos contrahendarum et firmandarum, quia nos Johannes dux antedictus affectavimus subveniri nobis per dictum dominum regem, cum requisitus per nos existeret de quingentis hominibus armorum et mille architenentibus sub certis modo et forma in appunctuamentis super hoc apud Lincestriam factis et comprehensis, dicti ambaxiatores apud villam Ypprensem nobis Johanni duci antedicto obtulerunt, quod si maluerimus gentes armorum, haberemus trescentum armatos et quadringenta architenentes, si vero preelegerimus architenentes habere, sexcentum architenentes et ducentos armatos, ac si etiam preelegerimus dictos architenentes, haberemus octingentos architenentes et centum homines armatos iuxta modum et formam dictorum appunctuamentorum Lincestrie specificatos inter depputatos antedicti regis et nostros ambassiatores.

2. Super quidem premissis fuit insuper tactum et concordatum inter ambassiatores dicti domini regis et nos ducem predictos, quod pars requirens mittet et denunciabit parti requisite infra sex ebdomadas, si commode fieri possit, alioquin infra duos menses, postquam subvencionem gencium huiusmodi haber[e volu]erit, ad quas partes gherram movere intendet; et quod pars requisita ipsas gentes ad locum et portum maris dicte partis [requirentis] duci faciet, et partem requirentem super hoc certificabit, ut valeat disponere et ordinare dicta pars requirens pro receptione dictarum gencium; et quod a loco et tempore monstracionis earumdem gen-

cium incipiat subvencio antedicta quoad tres menses, de quibus in ipsis alliganciis fit mencio; quodque vecturam navium, gencium armorum et architenentium huiusmodi solum et insolidum pars requirens tam in eundo quam in redeundo sustinere debeat suis sumptibus; et si pars requirens requirat a requisita parte naves, nautas et alia necessaria circa navigium et victualia pro transire volentibus, ipsius requirentis sumptibus et expensis pars requisita ministrare tenebitur.

3. Et in eventum quo una pars alteri subveniret, ut preicitur, tunc pars requirens post tres menses in dictis alliganciis comprehensos talia et tales vadia et expensas gentibus predictis solvere debeat tam eundo et expectando quam reddeundo qualia seu quales dominus rex et nos dux antedicti concordabimus facta cercioracione pro parte dicti domini regis nobis duci predicto super taxacione vadiorum et expensarum predictorum, cum apud nos ducem predictum miles capiat pro mense triginta francos, scuttifer quindecim et duo architenentes valeant scutifferum, miles vexillatus capit sexaginta francos. Et ultra hec cappitaneus consuevit habere pro mense ultra stipendia predicta iuxta exigenciam status sui, et in casu quo pluribus gentibus armorum quam pretactum est una pars vel altera indiguerit, providebitur super hoc iuxta modum et formam in dictis appunctuamentis Lincestrie comprehensos.

4. Insuper, dicte gentes armorum et architenentes habebunt armaturam et apparatum convenientes secundum cuiuslibet gradus et status exigenciam et prout convenit gentes armorum et viros deffensibiles armari, necnon in guerris regum et principum intendere.

5. Preterea, super dubio Lincestrie moto pro parte domini regis antedicti quoad personam ductoris gentium armorum predictorum pro parte nostri ducis predicti transmittendorum in eventu cuiuslibet casus, uno videlicet quo contingeret dominum regem predictum in propria sua persona interesse in conquestis, quas dicti ambassiatores quoad ducatum Attquitanie nominant reccupperationes, faciendis iuxta formam et contenta in dictis appunctuamentis; secundo, scilicet in quo propter occupacionem aliunde in persona dicti domini regis, ipse dominus rex mitteret aliquem de dominis suis fratribus aut alium cappitaneum notabilem, prout in dictis appunctuamentis continetur.

Ambaxiatores et nos dux antedicti concordavimus in villa Ypprensi predicta, si placet dicto domino regi, quod in eventu

cuiusvis casuum predictorum, si non fuerimus legitimo occupati impedimento, nos in propria persona nostra assistemus regi prout in propria persona aut eo absente suis fratribus aut alicui eorumdem seu aliis cappitaneis notabilibus; hoc salvo et proviso, quod si contingeret dictum regem in propria velle ducere secum personam nostram propriam a villa Aurelianensi versus partes Attquitanie pro conquesta, quam dicti ambassiatores nominant reccupperationem ducatus Attquitanie et pertinenciam eiusdem, dictus rex ultra numerum quingentorum armatorum per eum ministrandorum, ut dictis appunctuamentis comprehenditur, per spatium trium mensium nobis tenebitur ministrare suis expensis et vadiis alios mille et quingentos armatos, et nobis providere effectualiter de tali et tanta alia securitate persone nostre, quod nos secure valebimus cum eo permanere in conquesta predicta, quam dicti ambaxiatores nominant reccupperationem, et de eius beneplacito ad aliquam nostrarum patriarum predictarum salvi remeare.

6. Item, propter realitatem et perpetuacionem dictarum alliganciarum concordavimus, si placet dicto domino regi, ambaxiatores et nos dux predicti, quod omnia et singula, que per proloquucionem presentem et comprehensa in appunctuamentis Lincestrie predictis dicta sunt et inferius dicentur de personis domini regis ac nostri ducis predictorum, extendantur ad universos et singulos heredes et successores domini regis et nostri ducis predictorum.

7. Insuper, quoniam super verbum ,,conquestare seu conquestandi aut conquestus", [quod] apponitur in nonnullis articulis appunctuamentorum Lincestrie predictorum, plura fuere mota dubia et altercamenta, dictis ambaxiatoribus in articulis huiusmodi uti volentibus hoc nomine seu verbo ,,reccupperandi" loco verbi predicti ,,conquestandi", ambaxiatores et nos dux predicti tandem concordavimus, si placeat dicto domino regi, quod in articulis predictis mencionem facientibus de ducatu Aequitanie predicto conquestando vel reccupperando, in quo nos assistemus domino regi predicto, ponentur hii termini ,,obtinendo et reccuperando"; in singulis autem aliis mencionem facientibus de alia re querenda, conquestanda seu reccupperanda ponentur hii termini ,,adipiscendum, querendum et obtinendum".

8. Item, quia dicti ambaxiatores quesierant a nobis duce predicto aliqualem declaracionem limitacionis ducatus Attquitanie

predicti, que declaracio non modicum est nobis[51] visa difficilis, ambaxiatores et nos dux predicti concordavimus super hoc, si placet domino regi predicto, quod eorum et nostri fuit et est intencio, pro omni limitacionis declaracione hoc relinquere et intelligi prout et sicud rex Eduardus seu princeps Eduardus ipsum ducatum cum suis pertinenciis possedit aliquo umquam tempore pleniori modo, ita quod infra ducatum Attquitanie predictum nominatim et expresse comitatus Pittavie comprehendatur et includatur.

9. Preterea, cum dicti ambaxiatores aliqualem moverint questionem de et super possessionibus et dominiis ducis Bituricensis, an debeant indistincte comprehendi in alliganciis predictis vel exipi ab eisdem, ambaxiatores et nos dux predicti, si placeat dicto domino regi, concordavimus ab alliganciis predictis dominia infrascripta eximenda quamdiu fuerint in et sub dominio nostro seu obediencia nostra aut nobis obediencium, scilicet comitatum Bolonie supra mare, cum eius appendiciis et deppendenciis, racione cuius comitatus ipse dux Bitturicensis homo legius nostri ducis Burgundie predicti dignoscitur, dominium insuper de Gien supra Ligerim, cum comitatu d'Estampes et dominio de Dordan cum eorum appendiciis et deppendenciis, in quibus ipse Biturricensis fuit et est duntaxat usuffructuarius, nos autem dux Burgundie predictus fuimus et sumus proprietarius eorundem. In ceteris autem terris et possessionibus dicti Bituricensis nos Johannes dux antedictus prefato domino regi assistemus ac in eisdem terris et possessionibus ac contra personam ipsius ducis Bitturicensis gherram faciemus, prout et sicud in terris et possessionibus ducis Aurelianensis et aliorum dominorum in dictis appunctuamentis Lincestrie factis expressatorum.

10. Item, quia dictis Lincestrie appunctuamentis inter cetera continetur dominum regem nosque ducem predictos non posse necque debere post concordiam dictarum alligantiarum recipere concordiam cum dominis super hoc perantea specifice denominatis, nisi hoc fieret de consensu et voluntate nostrum utriusque, ambaxiatores et nos dux predicti, si placet domino regi predicto, voluimus et declaramus ad submovendum omnem ambiguitatem, quod uterque nostrum domini regis et ducis predictorum in casu nove concordie predicte declarabit eius consensum et voluntatem per eius litteras patentes sub magno sigillo munitas, absque qualibet nova concordia predicta nullum sorcietur effectum.

[51] getilgt?

11. Insuper, quoniam dicti ambassiatores pecierunt a nobis duce predicto, quod in materia exceptionis personarum ab alliganciis predictis non comprehenderetur persona domini regis Francie, nostri ducis predicti domini supperioris, nec persona domini Delphini sui primogeniti, quas nos per expressum voluimus exipere, et super ista materia ob gravitatem eiusdem, salvis nostris statu et honore, non valeamus plenarium dare pro presenti responsum, nos respondemus, quod in breve mittemus super hoc dicto domino regi tale et tantum responsum, quod ipse merito contentabitur, ut speramus.

12. Preterea, cum in tertia questione appunctuamentorum Lincestrie predictorum ....[52] et sic incipiente ,,Item presuppositis alliganciis et confederacionibus" etc. fuit per ambassiatores nostri ducis predicti nobis absente responsum, ut continetur plenius in eisdem, per ,,credere": nos dux predictus in villa Ypprensi predicta dedimus et damus responsum consimile per terminos affirmativos credulitatis predicte terminis sublatis.

13. Insuper, cum ad quartam questionem dictorum ambaxiatorum Lincestrie motam et sic incipientem ,,Presupposito quod dominus noster rex" ambaxiatores nostri ducis predicti responderint per ,,credere", prout in eisdem appunctuamentis plenius continetur: nos dux predictus in villa nostra Ypprensi predicta simile responsum dedimus et damus super hoc affirmatim credulitatis terminis amotis. Et quantumcumque dicti domini regis ambaxiatores ampliori institerint responsione, nobis tamen visum est sufficienter eisdem fuisse et esse per nos ad hoc responsum pro presenti.

14. Item, ad quintam dictorum ambaxiatorum questionem Lincestrie motam et sic incipientem ,,Si prefatus dominus noster rex" etc.: respondemus affirmative eisdem modo et forma, quibus super eadem in dictis appunctuamentis continetur per verba credulitatis, submoventes verba credulitatis predicta.

15. Insuper, ad sextam questionem Lincestrie motam per dictos ambaxiatores et sic incipientem ,,Dato quod prefatus dominus noster rex" etc.: nos dux predictus respondemus eisdem modo et forma, quibus Lincestrie responsum extitit per nostros ambassiatores, ut plenius constare potest per appunctuamenta predicta.

16. Preterea, ad septimam questionem dictorum anbaxiatorum Lincestrie motam et sic incipientem ,,Presupposito et dato, quod

[52] Es folgt ein unleserliches Wort (nicht mota).

dictus dominus noster rex" etc., super qua ambaxiatores nostri ibidem existentes nos primum consulere voluerunt, priusquam responsum darent: nos super materia dicte questionis consulti respondemus eisdem modo et forma necnon eadem de causa, prout supperius responsum dedimus ad tertiam questionem dictorum ambaxiatorum dicti domini regis, videlicet nichilominus in casu quo dictus dominus rex contendet ad obtinendum et attquirendum regnum et coronam Francie, et nos ducem predictum requisierit de non impediendo nec aliqualiter turbando eumdem regem in hoc per nos aut nostros, nos sue requeste predicte acquiescem[us].

17. Item, ad octavam questionem dictorum ambaxiatorum Lincestrie motam que sic incipit „Presupposito quod dominus noster rex aut sui" etc., ad quam pro parte nostra fuit responsum ibidem per „credere": nos affirmative respondemus, verbo credulitatis amoto.

18. Ad nonam preterea questionem Lincestrie motam per dictos ambaxiatores que sic incipit „quod si dominus noster rex" etc.: respondemus eisdem modo et forma, quibus nostri ambaxiatores ibidem responderunt, addentes in eadem verbum „expectando" cum verbis „eundo et reddeundo".

19. Ad decimam autem et novissimam questionem ab eisdem ambaxiatoribus motam Lincestrie que sic incipit „In eventum quo dictas alligancias" etc.: respondemus eisdem modo et forma necnon eadem de causa prout supperius ad tertiam et septimam predictas dedimus responsum.

Cetera vero omnia [et] singula materiam dictarum alligranciarum continencia [in] presentibus non expressata, que per ambaxiatores et depputatos domini regis et nostri ducis predictorum fuere mutuo concordata per appunctuamenta Lincestrie predicta, nos dux predictus volumus et offerimus pro parte nostra inviolabiliter observare. In quorum testimonium presentibus nostrum apponi fecimus sigillum. Datum Yppris septima augusti anno domini M°CCCC°XIIII°.

Darreniers appointemens entre le roy d'Engleterre et monseigneur de Bourgongne, faicts à Yppre en aoust M IIII^c XIIII.

*Côte d'Or B 11 926. Zeitgen. Abschrift. Pap.*

## III.

*1414 Sept. 29. Saint-Omer. — Abmachungen zwischen Herzog Johann und den Gesandten König Heinrichs V. von England.*

Sequuntur proloquuta et tractata inter illustrem et magnificum principem dominum Johannem, ducem Burgundie, ex una parte, necnon dominum Lescrop, militem, Hugonem Mortymer, domicellum, magistros Philippum Morgan, utriusque iuris ac Johannem Honyngham, legum professores, serenissimi principis domini Henrici, Dei gracia regis Anglie, ambassiatores ex altera, in villa Sancti Audomari, in mense septembri anno Domini millesimo CCCC⁰ quartodecimo.

Primo, siquidem de et super materia sommacionis faciende per dominum ducem predictum excellenti ac prepotenti domino suo superiori domino regi Francorum, necnon domino Delphino, si opus foret, secundum tenorem comprehensorum in cedula[53] papirea signo manuali dicti domini ducis signata et dictis domino Lescrop ac Hugoni necnon Thome Chaucer, domicellis, tradita in villa Ypprensi, super qua materia dicti ambaxiatores pecierunt a domino duce predicto plenius cerciorari: dictus dominus dux respondit et affirmavit eisdem ambaxiatoribus, quod attenta pace nuper reformata ante villam Attrebatensem in mense septembri predicto et ante lapsum sex ebdomadarum, de quibus in dicta cedula fit mencio, dominus dux predictus supersedit a dicta sommacione facienda, quamvis eam preparasset effectualiter fieri, nisi dicta pacis reformacio supervenisset, prout notorie supervenit.

2. Insuper, quoad punctum tractatus alliganciarum proloquutarum inter ambaxiatores dominorum regis et ducis predictorum, continens taxam sive estimacionem vadiorum sive stipendiorum gencium armorum et architenencium mutuo per dictos dominos regem et ducem ministrandorum secundum et iuxta tenorem tractatus predicti: dominus dux et ambassiatores domini regis prenominati concordarunt per modum addicionis puncta que secuntur, videlicet: quod si dictus dominus dux ad partes transmarinas gentes ipsius domini regis habere voluerit, quod post tres menses comprehensos in tractatu predicto solvere teneatur cuilibet militi triginta, cuilibet vexillario dicto baners sexa-

[53] Diese cedula ist nicht erhalten.

ginta, cuilibet scutifero pro mense quindecim scuta sive coronas, et consimiliter pro sagittariis sive architenentibus, computando duos eorundem pro uno scutifero.

3. Item, quod si dominus rex predictus gentes dicti domini ducis ad partes suas scismarinas habere voluerit, consimiliter teneatur solvere eisdem militi scilicet vexillario, scutifero et balistariis, cuilibet scuta sive coronas totidem quotidem dicta sunt de Anglicis in fine articuli supra proximi.

4. Item, quod si dictus dominus rex gentes prefati domini ducis in servicio suo in regno Francie vel ducatu Acquitanie habere voluerit, post tres menses predictos dictus dominus rex tunc solvere teneatur dictis gentibus vadia eisdem solvi consueta, videlicet francos loco dictorum scutorum sive coronarum, prout deputati domini ducis in appunctamentis factis per eos cum ambaxiatoribus domini regis in villa Ypprensi predicta plenius declararunt.

5. Item, quod si dominus dux predictus habere voluerit gentes domini regis predicti communiter et ut plurimum commorantes in partibus istis sismarinis, tunc dominus dux predictus eciam teneatur solvere dictis gentibus, quas habebit post tres menses, predictos francos loco scutorum sive coronarum predictarum secundum limitacionem predictam.

6. Preterea, cum inter cetera appunctamenta tam Leicestrie quam ville Ypprensis predicta facta super materia dictarum alliganciarum contineatur expresse certus modus mutuo subveniendi alter alteri quoad dominos regem et ducem predictos de suis gentibus, postquam alter alterum super hoc requisierit: dominus dux predictus per modum addicionis concordavit cum dictis ambaxiatoribus, quod ex quo una pars alteri semel in anno subvenerit expensis partis requisite secundum formam dictorum appunctuamentorum, et gentes in dicta subvencione ministrate ad proprias partes suas licenciate seu reverse fuerint, tunc dicta pars requisita non teneatur infra unum integrum annum immediate subsequentem tempus huiusmodi licencie seu reversionis suis sumptibus alteri parti subvenire. Scilicet si ipsa pars requirens infra eundem annum sibi subveniri per alteram pecierit, pars requisita teneatur eidem requirenti subvenire sumptibus et expensis dicti requirentis, solvendo vadia secundum et iuxta limitacionem tam in appunctuamentis predictis quam presentibus addicionibus suprascriptam, quamdiu pars requirens gentes sibi tunc ministratas habere voluerit.

7. Insuper, quoad punctum dictorum appunctuamentorum tam Leicestrie quam Yppris mencionem faciens de exclusione legitimi impedimenti quo posset detineri dominus dux predictus, quominus ipse in propria persona sua ductor esse nequiret gencium per eum ministrandarum in subvencione mutua in dictis appunctuamentis comprehensa: dictus dominus dux concordavit cum dictis ambaxiatoribus per modum addicionis, quod post verba „legitimi impedimenti“ predicta apponantur verba sequencia, scilicet „cessantibus omnibus dolo, fraude et malo ingenio“.

8. Preterea, cum in appunctuamentis predictis aliqualis fuerit mota difficultas de et super limitacione ducatus Acquitanie, tandem dominus dux predictus concordavit cum dictis ambaxiatoribus per modum addicionis, quod in materia presencium alliganciarum intelligetur et comprehendetur pro ducatu Acquitanie predicta omne illud, quod rex vel princeps Edwardus aliquo umquam tempore plenius possedit, vel omne illud quod dinoscitur pro eodem ducatu comprehendi in terminis dispositivis in tractatu magne pacis concordate et inite inter quondam reges Johannem Francie et Edwardum Anglie, cuius alternative eleccio spectabit ad dominum regem predictum.

9. Insuper, quoad punctum appunctuamentorum Leicestrie predictorum mencionem faciens de excepcione personarum regis Francie, domini superioris dicti domini ducis, ac eciam domini Delphini et aliarum plurium in dicto puncto nominatarum, super qua excepcione quamplures difficultates seu altercaciones fuerunt in tractatu presencium alliganciarum agitate: tandem dominus dux predictus per modum addicionis concordavit cum dictis ambaxiatoribus, quod per huiusmodi excepcionem dicti domini sui superioris necnon Delphini et suorum successorum universorum et singulorum ac aliarum personarum predictarum in excepcione dicti domini ducis nominatarum nullum fiat preiudicium aliquibus concessis et contentis in aliquo articulorum sive capitulorum in alliganciis presentibus comprehensorum, set quod universa alia et singula in eisdem articulis sive capitulis comprehensa in suis robore, effectu et substancia observentur et per dictum dominum ducem heredesque suos et successores universos et singulos per omnia adimplebuntur, quatenus eundem dominum ducem heredesque et successores predictos concernunt aut concernere poterunt, quomodolicet in futurum secundum et iuxta effectum et tenorem predictarum alliganciarum et prout bona fides exiget

et requiret in hac parte. Et nihilominus in dicta excepcione non comprehendentur persone eorum, quibus contigerit in futurum dictum d[ominum] ducem quamcumque suarum filiarum exnunc non matrimonialiter copulatarum tradere in sponsas et coniuges.

Dicti preterea ambaxiatores concordarunt cum domino duce predicto per modum addicionis, quod universa alia et singula contenta predicta adimplebuntur et observabuntur per dominum regem Anglie predictum suosque heredes et successores universos et singulos, quatinus eundem regem suosque heredes et successores predictos eciam concernunt aut concernere peterunt, quomodolicet in futurum secundum et iuxta tenorem et effectum presencium alliganciarum et prout bona fides exiget et requiret in hac parte.

10. Item, dominus dux et ambassiatores predicti mutuo concordarunt per modum addicionis ad appunctuamenta Leicestrie et Yppris predicta, quod in eventum quo subditi dictorum dominorum regis et ducis seu aliovvis eorundem in odium dictarum alliganciarum seu earum pretextu rebellionem notabilem adversus dictum regem vel ducem aut eorumdem dominorum aliquem suscitaverint aut realiter rebellent, quod tunc domini predicti mutuo sibi subvenient alter alteri de gentibus armorum et architenentibus cum effectu, sub numero et vadiis ac modo et forma in dictis et presentibus appunctuamentis seu alliganciis plenius expressatis, licet eciam ad recuperandum, obtinendum, adipiscendum aut acquirendum terras, dominia et possessiones predictas aut aliquas earumdem dictos dominos regem et ducem proficisci simul contigerit et realiter proficiscantur.

11. Preterea, quamvis ambaxiatores predicti ultra securitates in appunctuamentis Yppris predictis expressatas maiores et ampliores insteterint habere a domino duce predicto, videlicet villam et castrum Bolonie supra mare, villam et castrum de Hesdyn, castrum de Esparleque et castrum de Tournehem, et quod tam in expressatis quam additis predictis villis et castris ipse dominus rex poneret quingentas lanceas et mille architenentes in auxilium dicti domini ducis, quociens egeret eisdem, et expensis dicti domini ducis spacio duorum annorum continuorum: dicto domino duce dicente, quod expressate predicte erant et esse debebant ad sufficienciam et plus quam sufficienciam; pensatis et ponderatis que pensanda erant et ponderanda in hac parte; tandem dominus dux concordavit cum dictis ambaxiatoribus, quod attento, quod

ipsi affirmabant se non velle super hoc concludere dicto domino rege inconsulto, ad quem quam cicius possent aliquos ex ipsis destinarent ad sibi referandum omnia et singula predicta et eius beneplacita audienda, dictus d[ominus] dux predictus eciam de suis aliquos mittet ad dominum regem predictum quem cicius peterit super hiis et aliis presentem materiam concernentibus, expposituros dicto domino regi nonnulla, quibus mediantibus confidit dominus dux predictus, habito super hiis responso dicti domini regis per eos quos dominus dux miserit ad eum ut prefertur, finalis sequetur et fructuosa conclusio in hac parte. Et inter cetera expresse protestatus est dictus d[ominus] dux, quod in casu quo ipse non posset commode expedire aliqua fortalicia in dictis appunctamentis expressata, tunc ipse possit alia equivalencia deliberare loco dictorum expressatorum vel alicuius eorumdem; que quidem sic expressata cum equivalentibus predictis declarabuntur dicto d[omino] regi per proximos quos mittet d[ominus] dux, ut premittitur, ad eundem dominum regem.

12. Insuper protestati sunt per expressum ambassiatores predicti, quod per presentem alligianciam seu contenta in eadem nullum fiat preiudicium in iure, quod ipse dominus rex dicit se habere et petere velle ad coronam et regnum Francie et dependanciarum eiusdem.

In cuius rei testimonium nos Henricus, dominus Lescrop, Hugo Mortymer, domicellus, ac Philippus Morgan, utriusque iuris, et Johannes Honyngham, legum professores, serenissimi in Christo principis domini Henrici, Dei gracia regis Anglie, ambassiatores, in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum sigilla nostra fecimus hiis apponi, apud Sanctum Audomarum, penultimo die mensis septembri, anno domini supradicto.

*Côte d'Or B 11 926. Org. Perg. Das dritte von den vier Siegeln erhalten.*

## Literaturverzeichnis.

**Acta concilii Constanciensis.** Erster Band: Akten zur Vorgeschichte des Konstanzer Konzils (1410—1414). Hrsg. von H. Finke. Münster i. W. 1896.

G. du Fresne de **Beaucourt,** Histoire de Charles VII. 6 Bde u. Album. Paris 1881/1891.

[Lord **Brougham**], History of England and France under the house of Lancaster. Second edition. London 1855.

**Foedera,** conventiones, litterae et . . . acta publica inter reges Angliae et alios . . . accurante Th. Rymer. Editio tertia. 10 Bde Hagae Comitis 1745.

**Henrici Quinti** Angliae regis gesta . . . recensuit . . . Benjamin Williams. Londini 1850.

**Inventaire** des archives de la ville de **Bruges.** Section première. Inventaire des chartes par L. Gilliodts-Van Severen. Première série t. II Bruges 1873. III 1875. IV 1876.

Jean **Juvenal** des Ursins, Histoire de Charles VI, roi de France . . . par Denys Godefroy. Paris 1653.

**Mémoires** pour servir à l'histoire de France et de Bourgogne . . . [Verf.: Dom Aubrée] 2 Teile Paris 1729.

Enguerran de **Monstrelet.** Chronique . . . 1400—1444 publiée . . . par L. Douët d'Arcq. Bd. III Paris 1859. VI 1862. Soc. de l'histoire de France.

C. **Oman,** The history of England from the accession of Richard II. to the death of Richard III. (1377—1485). Political history of England vol. IV. London, New York and Bombay 1906.

Thomas **Otterbourne,** Chronica regum Angliae. Duo rerum Anglicarum scriptores veteres . . . e codicibus eruit Tho. Hearnius Bd I Oxonii 1732.

R. **Pauli,** Geschichte von England. V Gotha 1858. Gesch. der europäischen Staaten.

E. **Petit, Itinéraires** de Philippe le Hardi et de Jean sans Peur, ducs de Bourgogne (1363—1419). Paris 1888. Collection de documents inédits sur l'histoire de France. — Von S. 455 ab: **Documents** et notes.

[**Plancher**], Histoire générale et particulière de Bourgogne . . . 4 Bde. Dijon 1739, 41, 48, 81. — **pr.** = preuves.

**Proceedings** and ordinances of the privy council of England. Edited by H. Nicolas. 1834.

J. H. **Ramsay,** Lancaster and York. A century of English history (A. D. 1399 bis 1485). 2 Bde. Oxford 1892.

Chronique du **Religieux** de Saint-Denys . . . publiée . . . par L. Bellaguet. Bd. V. Paris 1844. Collection de documents inédits sur l'histoire de France.

Thomae **Walsingham,** quondam monachi S. Albani, Historia Anglicana. Edited by H. T. Riley. Bd. II London 1864. Rerum Britannicarum medii aevi scriptores.

J. H. **Wylie,** History of England under Henry the Fourth. 4 Bde. London 1884 ff.

---

**BN.** = Bibliothèque Nationale Paris.
Collection de **Bourgogne.**
Collection **Moreau.**
Collection des **Cinq Cents de Colbert.**
**Côte d'Or.** Archives départementales Dijon.
**Nord.** Archives départementales Lille.
**Public Record Office** London.

# Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften

(Stiftung Heinrich Lanz)

**Philosophisch-historische Klasse.**

**Jahrgang 1913.**

1. HAMPE, K. Ein ungedruckter Bericht über das Konklave von 1241 im römischen Septizonium. 1,20 Mk.
2. CARTELLIERI, OTTO. Beiträge zur Geschichte der Herzöge von Burgund. III. Zum Frieden von Arras (1414—1415). 1,25 Mk.
3. Griechische Kalender. Herausgegeben von FRANZ BOLL. III. Das Parapegma des Euktemon von ALBERT REHM. 1,40 Mk.
4. THIERSCH, H. Ein parthenonisches Giebelproblem. Mit 14 Textabbildungen. 1,50 Mk.
5. WEINREICH, OTTO. Lykische Zwölfgötter-Reliefs. Untersuchungen zur Geschichte des dreizehnten Gottes. Mit 3 Tafeln und 1 Textabbildung. 1,50 Mk.
6. STOECKIUS, HERMANN. Parma und die päpstliche Bestätigung der Gesellschaft Jesu 1540. 1,60 Mk.
7. GOTHEIN, EBERHARD. Die Reservearmee des Kapitals. 1,40 Mk.
8. GRADENWITZ, OTTO. Zum Falscheid des Papyrus Halensis I (Δικαιώματα). —,50 Mk.

## Abhandlungen.

1. RUCK, ERWIN. Die Sendung des Kardinals de Bayane nach Paris 1807—1808. Eine Episode aus der Politik Napoleons I. und Pius' VII. Mit Aktenstücken. 6,— Mk.

Carl Winters Universitätsbuchhandlung in Heidelberg, Abt. Druckerei.

Sitzungsberichte
der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
Stiftung Heinrich Lanz
Philosophisch-historische Klasse
Jahrgang 1914. 6. Abhandlung

# Beiträge zur Geschichte der Herzöge von Burgund

## V.

## Fragmente aus der zweiten „Justification du duc de Bourgogne“ des Magisters Johann Petit

herausgegeben

unter Mitwirkung von W. Holtzmann

von

Otto Cartellieri

Eingegangen am 29. Mai 1914

Vorgelegt von Eberhard Gothein



Heidelberg 1914
Carl Winters Universitätsbuchhandlung

Verlags-Nr. 1100.

Sitzungsberichte
der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
Stiftung Heinrich Lanz
Philosophisch-historische Klasse
Jahrgang 1914. 6. Abhandlung

# Beiträge zur Geschichte der Herzöge von Burgund

## V.

## Fragmente aus der zweiten „Justification du duc de Bourgogne“ des Magisters Johann Petit

herausgegeben

unter Mitwirkung von W. Holtzmann

von

Otto Cartellieri

Eingegangen am 29. Mai 1914

Vorgelegt von Eberhard Gothein



Heidelberg 1914
Carl Winters Universitätsbuchhandlung

Verlags-Nr. 1100.

Nach der Ermordung des Herzogs Ludwig von Orléans (23. November 1407) herrschte am Königshof eitel Verwirrung und Bestürzung. So sehr sich auch die Prinzen von Geblüt über die Freveltat entrüsteten, keiner wagte es, an Herzog Johann von Burgund Hand anzulegen, solange er in Paris war; keiner wagte es, gegen ihn vorzugehen, als er sich in seinen Landen in Sicherheit gebracht hatte. Die Verfolgung des Mörders, welche man der Herzogin-Witwe Valentine zusagte, blieb ein leeres Versprechen. Johann triumphierte. Nichts anderes hatte er erwartet, als er mit seinen Ratgebern den ruchlosen Plan faßte, sich mit Gewalt des lästigen Gegners zu entledigen. Ob seine Verwandten es wollten oder nicht, sie sollten sich seinem Willen beugen. Wahrlich, dem bejahrten Herzog von Berri und Ludwig von Anjou, dem König von Sizilien, wurde viel zugemutet, als sie schließlich mit dem Neffen und Vetter in Amiens zusammentrafen (Januar 1408). Wie herausfordernd trat Johann auf und wie sehr ließ er die Prinzen ihre Ohnmacht fühlen! Von einem reumütigen Eingeständnis der Schuld, von irgendwelchem Zugeständnis für die Familie Orléans war gar keine Rede: kein bußfertiger Verbrecher, der die Gnade des Königs erflehte, sondern der hochgemute Retter von König und Reich, der Belohnung heischte. Wie schon in Gent vor seinen flandrischen Untertanen, so ließ auch hier in Amiens Johann vor den Prinzen und dem Volke öffentlich seine Rechtfertigung vortragen. Das gleiche sollte in Paris geschehen. Was blieb den Prinzen übrig! Die öffentliche Meinung war für den Mörder, es hieß gute Miene zum bösen Spiele machen.

Johann erreichte schließlich alles, was er verlangte. Wie ein Sieger zog er in die Hauptstadt ein. Am 8. März 1408 fand sich

---

* Herr Stud. W. Holtzmann hatte die große Freundlichkeit, mir die Abschrift der Brüsseler Handschrift sowie die Vergleichung des Pariser Codex zu besorgen und mir bei den Vorarbeiten zu helfen: ihm sei für seine Mühewaltung herzlichst gedankt. Ich habe dann noch zu danken: Herrn Professor Dr. F. Schneegans für die Durchsicht des Textes; den Vorständen der Archives Départementales de la Côte d'Or, der Handschriftenabteilungen der Bibliothèque Nationale in Paris und der Bibliothèque Royale in Brüssel für ihr liebenswürdiges Entgegenkommen.

im Hotel Saint-Paul ein, wer nur immer von Rang und Stand in Paris zu treffen war. An Stelle des kranken Vaters führte der Dauphin den Vorsitz. Der Magister Johann Petit trug in mehrstündiger Rede die Justification du duc de Bourgogne[1] vor, die berüchtigte Verherrlichung des Tyrannenmordes, welche weit über Frankreichs Grenzen hinaus Unheil angerichtet, welche das Konstanzer Konzil in verhängnisvoller Weise gestört hat.

Von dem Satze: Radix omnium malorum cupiditas ausgehend, bestrebte sich Petit, in seinem Syllogismus nachzuweisen, daß Herzog Johann nicht nur das Recht, sondern die Pflicht hatte, Ludwig von Orléans als wahren Tyrannen zu töten. Nach Aufzählung aller möglichen Untaten und Vergehen kam er zu dem Ergebnis, daß Ludwig Majestätsverbrecher im 1., 2., 3. und 4. Grade sei, und forderte, daß der König nicht nur mit dem Vorgefallenen zufrieden sein müsse, sondern es ausdrücklich gutheißen solle. Johann sei zu belohnen, gleichwie der Erzengel Michael, der den abtrünnigen Luzifer zu Fall gebracht habe.

„Si fut adonques fait grant murmure dedens la ville de Paris, tant des princes et nobles hommes, comme du clergié et de la communaulté, et y fut plusieurs et diverses opinions. Car ceulx qui tenoient le parti du duc d'Orléans disoient icelles accusacions estre faulses et decevables, et ceulx tenans le parti du duc de Bourgongne maintenoient le contraire." So schreibt der Chronist Monstrelet[2].

Doch kein Einspruch nutzte etwas. Als der König seinen Anfall überwunden hatte, empfing er seinen Vetter von Burgund in Audienz, versicherte ihn seiner besonderen Huld und gewährte ihm ohne weiteres Straflosigkeit. Zähneknirschend mußten sich die Anhänger des Hauses Orléans zufrieden geben. Erst nach

---

[1] Eine Liste der Handschriften, welche sich aber noch vervollständigen ließe, gibt Coville, Justification 72 ff. Eine Papierhandschrift saec. XV. dieser ersten Justification und auch der Proposition des Abtes von Cerisi befindet sich im Antiquariat des Herrn L. Rosenthal in München. — Beide Texte sind in die Chronik des Monstrelet (I 178 ff. und 269 ff.) aufgenommen, aber fehlerhaft und verstümmelt. Einige Bruchstücke der Justification hat auch Cochon 224 ff.; ein lateinischer Text ist in Gersonii Opera V col. 15 ff. — Eine kritische Ausgabe würde vielleicht noch manches Interessante bringen. An einigen Stellen weise ich auf Verbesserungen hin, welche die bisher benutzten Hss. boten: Brüssel, Bibliothèque Royale nr. 12 881 saec. XVII (= E) und nr. 4373 saec. XV (= F); so S. 40 Anm. 5. — Ich gebe in dieser Abhandlung nur die notwendigsten Belege. [2] I 243.

Monaten winkte ihnen die Hoffnung, sich rächen zu können. Der Kampf zwischen dem Elekten Johann von Lüttich und dessen unbotmäßigen Untertanen gestaltete sich so gefährlich, daß Herzog Johann sich genötigt sah, Paris zu verlassen und dem bedrängten Schwager zu Hilfe zu eilen. Jubelnd begrüßte die Königin Isabeau, die an die Spitze der Unzufriedenen getreten war, seinen Fortgang. Sie kehrte nach Paris zurück, wo auch die Herzogin-Witwe Valentine mit den Kindern eintraf. Am 11. September 1408 fand im Louvre eine feierliche Versammlung statt. Jetzt lauschte Universität und Parlament, Militär und Bürgerschaft den Anwälten des Hauses Orléans. Zunächst wandte sich in langer, gelehrter Rede[1] der Abt Thomas von Cerisi gegen die Behauptungen des Magisters Petit und erklärte sie sämtlich als unbegründet und haltlos, als falsch und erlogen. Dann stellte der Advokat und Rat Cousinot den Strafantrag: tiefste Demütigung dem Missetäter, Buße von einer Million Goldschillinge, zunächst Gefängnis, dann Verbannung.

Wiederum wurde die Sühne zugesagt, und wiederum kam es nicht dazu. Denn nicht gedemütigt als Besiegter, wie die Königin, die Herzogin Valentine und ihr Anhang es erwartet hatten, ging Herzog Johann aus dem Kampfe mit den Lüttichern hervor: am 23. September errang er bei Othée einen glänzenden Sieg. Seine Tapferkeit brachte dem Sohne Philipps des Kühnen den stolzen Beinamen „ohne Furcht" ein. Der Hof hielt es für geraten, sich nach Tours zurückzuziehen und die Hauptstadt vor dem Burgunder zu räumen. Von neuem tönten die Freudenrufe der Pariser ihrem Liebling entgegen. Sofort machte sich Johann daran, die Herrschaft zu gewinnen.

In dieser Zeit, da daran gedacht wurde, mit allen abzurechnen, die für den Ermordeten eingetreten waren, mag zuerst der Gedanke aufgetaucht sein, der Replik des Abtes von Cerisi eine Duplik gegenüberzustellen. Der burgundische Rat ging mit der Absicht um, in einer dritten öffentlichen Versammlung vor dem Könige die Mordtat von neuem zu rechtfertigen[2]. Johann durfte es doch

---

[1] In Monstrelet I 269 ff.

[2] Petit geht von dieser Voraussetzung aus und apostrophiert stets den König, so S. 16. — Die eine im Departementalarchiv in Dijon (Côte d'Or B 11 614, Papier, 15. Jh. 8 Blätter) verwahrte Arbeit beginnt: En tamps passé à moi [fu] dit que monsegneur de Bourgoingne se devoit vers Paris retraire et que l'en feroit replique encontre la response ou proposition

nicht auf sich sitzen lassen, als gemeiner Mörder und feiger Verräter an den Pranger gestellt zu sein. Damals werden wohl Petit und noch andere Gelehrte, die bereits früher ihre Feder in Johanns Dienst gestellt hatten, den Auftrag erhalten haben, dem Abte von Cerisi Fehde zu erklären. Doch zunächst fand keine „disceptation de replique" statt. Nach langwierigen Verhandlungen[1] feierten auf Grund des Vertrags von Tours Herzog Johann und die Kinder des Ermordeten in Chartres ihre Versöhnung (am 9. März 1409). Diese „paix fourrée" hatte aber keinen langen Bestand. Bald setzte gegen Johanns Gewaltregiment eine starke Gegenbewegung ein; um Ludwigs ältesten Sohn, Herzog Karl von Orléans, scharte sich, wer nur immer von Burgund nichts wissen wollte. Im Frühjahr 1410 bildete sich die Liga von Gien. Ein neuer Kampf stand in Aussicht. Als am 1. Januar 1410 der Sitte gemäß am Hofe Geschenke verteilt wurden, zeigte sich Herzog Johann besonders freigebig. Ungezählte Kleinodien verteilte er, welche eine merkwürdige Form hatten. „Et les diz dons estoient en certaine significacion, car ilz estoient en semblance de ligne ou d'une rigle qu'on appelle nivel de maçon, tant d'or comme d'argent doré, et à chascun bout de chascun nyvel pendoit à une chaynete d'or ou dorée, la semblance d'un plommet d'or. Laquelle chose estoit en significacion, comme on povoit croire et penser, que ce qui estoit fait par aspre et indirecte voie, seroit aplanyé et mis à son reigle, et le feroit mestre et mectroit à droicte ligne."[2]

Somit brauchten auch die Magister die Hoffnung nicht aufzugeben, mit einer „Regulierung" der von der Gegenpartei vorge-

---

fette pour madame d'Orliens. Encontre laquele et pour le replique fus exortés de hastivement escripre. A che condescendant, par VI ou VII jours pronunçay che que hastivement occourri de la matere sur l'escript raporté, quant l'en fist la proposition, de laquele n'avoie copie. Et apres les choses procedentes par appointement d'acord sans disceptation de replique, necessaire considerant ou expedient pour causes pluiseurs que la justification du fet fust convenablement fundée, me despleut que si hastivement avoie escript et advisay de alterer mon escript en aucunes parties. Mes finablement me sambla que de legier ferre nel povoie sans alterer le plus et mettre en aultre ordene et teneur. Et partant le laissay, comme estoit hastivement occourru ..... — Der Verfasser erwähnt fol. 4v die Hinrichtung des Grand Maître Johann von Montagu (am 17. Okt. 1409) und die Übertragung der Regierung an den Dauphin (am 27. Dez. 1409).

[1] Vgl. Cartellieri, Zum Frieden von Chartres.

[2] Monstrelet II 58.

brachten Irrtümer Geld und Gut zu erwerben. Einige Arbeiten, welche sich gegen die Proposition des Abtes von Cerisi wenden, liegen vor[1]. Von der ausführlichsten, welche Johann Petit jedenfalls nach der Erhebung Papst Alexanders V. vollendete[2], soll hier die Rede sein.

A. Coville gebührt das Verdienst, die Aufmerksamkeit auf diese zweite Justification des Magisters Petit gelenkt zu haben[3]. Da er eine eingehende Untersuchung in Aussicht stellt, beschränke ich mich hier darauf, eine Reihe von Stellen, welche ich für meine „Geschichte Herzog Johanns ohne Furcht" untersuchen mußte, nebst einigen kritischen Bemerkungen mitzuteilen und hoffe, daß die Fachgenossen, namentlich diejenigen, denen die reichen französischen Archive bequem zur Verfügung stehen, noch manches zu der Erläuterung und Bewertung der Schrift beitragen werden.

[1] Außer der oben S. 5 Anm. 2 erwähnten Abhandlung werden in Dijon noch zwei andere Arbeiten bezw. Entwürfe bewahrt: Côte d'Or B 11 614 Papier. 15. Jh. 17 Blätter. fol. 1: La partie seconde contenant troys materes principales avecques les incidentes comme appert. . . . . fol. 2. Pour expedicion de ceste partie seconde venant à la lectre du quaier à moy baillé contenant la proposicion adverse, treuve diz ou escriz pluseurs de tenour grans ou haultains et de effect petiz. Lesquelz considerez, à ceulx respondre plus est annui que difficulté. Car se à tout vueil respondre, plus empliray le papier que l'entendement de la matiere, comme non moult dire ou escripre, maiz bien escripre soit à prisier ....... — Côte d'Or B 11 892 Papier. 15. Jh. 7 Blätter. fol. 1: Response sur la demande faicte par feue la duchesse d'Orleans sur le cas advenu en la personne de feu le duc d'Orleans. fol. 3. Le XVIII$^{e}$ jour de janvier me fu apportée la coppie de la proposicion faicte pour feue ma dame d'Orleans encontre monsegneur de Bourgoingne, de laquelle tantost fis lire en aucunes parties. Et me sembla que les materes d'icelle assez estoient en effect contenus ou petit quaier paravant baillié combien que non precisement et par tant fu contens sanz alterer ce que escript avoye sur le premerain quaier. Mais devant les demandes trouvoye certaine induction faicte sur la matere de justice, laquelle induction ne avoye paravant veu. Car ne estoit contenue ou quaier à moy premier baillé. Et celle attendant occourrurent consideracions diverses, desquelles aucunes vueil signer ou toucher en bref. ...... — Auch diese Arbeiten enthalten einzelne sachlich interessierende Angaben.

[2] Vgl. unten S. 37. — S. 28 sagt Petit, daß seit der Heirat Philipps des Kühnen mit Margarete von Flandern im J. 1369 vierzig Jahre vergangen sind; S. 51, daß das Martyrium König Karls VI. seit mehr als sechzehn Jahren dauert (Ausbruch der Geisteskrankheit Sommer 1392).

[3] Im J. 1901 in der Studie „Sur une ballade de Christine de Pisan"; 1911 in der schon angeführten Arbeit über die Justification. Vgl. auch Doutrepont 283 ff.

Ich lege die Handschrift nr. 10 419[1] (= Br) der Kgl. Bibliothek in Brüssel zugrunde und berichtige nur offensichtliche Fehler nach der anderen bekannten Handschrift der zweiten Justification, der Hs. fonds français nr. 5060[2] (= G) der Nationalbibliothek in Paris.

Der Magister Petit ist wohl gern an die Arbeit gegangen. Er tritt diesmal viel freier und selbstbewußter auf. Sein derbes und kräftiges, sein heftiges und leidenschaftliches Wesen kommt mehr zum Durchbruch. Er freut sich, einen volkstümlichen Ausdruck, ein Kraftwort[3] gebrauchen zu können.

Die Angriffe des Gegners, den er leider nicht nennt, haben ihn sichtlich tief verletzt. „Et ainsy appert que je ne tire pas la saincte escripture à mon propos par force d'arguement sophistiques, mais sa maniere de respondre est barteuse, tricheresse et deshonneste pour luy. Car il ne repete pas loyalment l'auctorité par moy alleguié" ...., ruft er einmal ärgerlich aus[4]. Voll Dünkel schaut er auf den Abt von Cerisi herab: er ist kein Mann der Wissenschaft, er hat keine Grade erworben, nichts geleistet, höchstens eine theologische Vorlesung gehalten[5]. Kein Wunder, daß der „Gelbschnabel" Fehler über Fehler macht. Wie kann er z. B. von „Anklagen" sprechen, die von dem Herzog von Burgund erhoben wurden. Johann verlangte ja nicht die Bestrafung Ludwigs, er wollte nur seine Tat rechtfertigen[6]. Und dieser alte „abbé enfumez" wagt es zu bestreiten, daß der hl. Michael Luzifer getötet habe[7],

---

[1] Erste Hälfte des 15. Jhs. Perg. 94 Blätter.

[2] 15. Jh. Papier 226 Blätter. fol. 1: Die erste Justification. fol. 48: Die Proposition des Abtes von Cerisi. fol. 106: Die zweite Justification.

[3] So: Je suis le cheval aux piés blancs qui faut o besoing S. 19. Fay que tu doibs, viengne que poeut S. 19. ... se je l'avoye passé comme cocq sur brese Br fol. 41; G fol. 155$^{v}$. S. auch S. 10, 50 und 51.

[4] Br fol. 15, G fol. 122$^{v}$.

[5] Br fol. 30, G fol. 141$^{v}$: Et pour che dy je que ledit proposant de partie adverse a pris l'arguement des becgannes, qui viennent prumierement à l'estude (Br. f. 30$^{v}$.) à Paris pour aprendre logique, qui cuident, quod locus ab auctoritate teneat negative. Et pour che je puis dire sauf la reverence (G f. 142) de vous que ch'est un vieulx abbez enfumez, qui samble qu'il ne sache riens par sa maniere d'arguer per locum ab auctoritate negative. Et n'a degré ne scienche ne ne fist onques fait d'estude, fors que tant seulement lire un cours en theologie et si dit villenie aux docteurs et sans cause. Ainsy se monstre becganne et glorieux cornart par la maniere d'arguer.

[6] Br fol. 41$^{v}$, G. 156. [7] Br fol. 29$^{v}$, G. 140$^{v}$.

wagt es, an seiner Rechtgläubigkeit zu zweifeln[1]! In hellem Zorn schleudert er ihm ins Gesicht: Du lügst. Jederzeit ist er bereit, sich vor der Kirche, vor der Universität Paris zu verantworten[2].

Wer Freude an scholastischen Spitzfindigkeiten hat, wird auf seine Rechnung kommen, wenn er dem Streite der beiden Gelehrten weiter nachgeht. Wir wollen hier einige Stellen prüfen, welche sachliche Angaben enthalten.

Wenn wir das stattliche Werk durchlesen, wird uns von vornherein mißtrauisch machen, daß Petit nicht mehr wie in der ersten Justification allein Herzog Ludwig belastet, sondern auch dessen Gemahlin Valentine Visconti. Wir wollen es uns noch gefallen lassen, daß es dem Spürsinn der burgundischen Agenten gelang, noch weitere Freveltaten Ludwigs ausfindig zu machen, wie einen Vergiftungsversuch des Dauphins Karl[3]; aber warum erst jetzt nach dem Tode der Herzogin mit Beschuldigungen hervortreten, da keine Antwort mehr erfolgen konnte. Das ist doch mindestens verdächtig. Petit gibt jetzt an, daß die Mailänderin um alle Untaten des Gemahls wußte. Sie besaß einen Zauberspiegel, in welchem sie alle Ereignisse im Umkreis einer halben Meile wahrnehmen konnte[4]. Um jeden Preis wollte sie Königin von Frankreich werden! Auch Valentine, die aus Furcht vor Strafe starb[5], ist des Majestätsverbrechens schuldig, ihr Leichnam ist ebenso wie der Ludwigs auszugraben und dem Richter zu überantworten. Denn ebenso wie die Gegenpartei durch den Advokaten Cousinot, so stellt jetzt Herzog Johann einen Strafantrag: die Vergehen des verbrecherischen Ehepaares sind zu ahnden[6].

Auch Petit kann sich nicht ganz dem Zauber der Persönlichkeit Ludwigs entziehen: er vergleicht ihn einmal mit Luzifer, seine bestechenden Eigenschaften stürzten ihn ins Unglück[7].

---

[1] Br fol. 39, G. 152$^{v}$. [2] Br fol. 54$^{v}$, G. 171$^{v}$.

[3] S. 38. Vgl. auch die Geschichte des italienischen Zauberers Br fol. 61, G 179$^{v}$. [4] Br fol. 58 f., G 176. [5] Br fol. 83, G 209. Am 4. Dez. 1408.

[6] S. 44. [7] Br fol. 81, G fol. 206$^{v}$: Lucifer .... le plus bel, le plus sage, le plus soubtil et le plus parfait de tous les aultres. .... Samlablement pour che que ledit criminel d'Orlyens s'est trop fié en sa forche et subtilité, biau parler, science et beauté corporele, et qu'il s'en est tant enorguelly qu'il a volu oster à vous, son roy et souverain segneur, par dampnables voyes et manieres, parellement comme Lucifer, vostre segneurie: Dieu vous a donné de sa grace et envoiié ung vray subgiet et loyal vassal, qui vos en a delivré et l'a chassié hors de vostre royaume aussy comme ledit Saint Michiel chassa ycheluy Lucifer hors du royaume de paradis.

Dann lodert aber auch wieder seine Wut in hellen Flammen: Orléans hätte verdient, geschunden zu werden[1]. Welch ausschweifendes Leben führte der Trunkenbold, Spieler und Wollüstling[2]! Er betrog den Herrn von Cany und verführte dessen Gemahlin[3].

Das Unheil, das er auf dem „Feste der Wilden" anrichtete, ist noch in aller Erinnerung. Dafür sorgt auch schon die zum Andenken der Verunglückten erbaute Kapelle in der Cölestinerkirche: die Pariser Studenten nennen sie heute noch „la chapelle des ars, id est de combustis, non de artibus"[4].

Wie hart war sein tyrannisches Regiment. Alle hatten darunter zu leiden; die Königin, die er völlig eingeschüchtert hatte[5], die Prinzen, die Universität, deren unversöhnlichster Gegner er war[6], das Volk. Jedermann ersehnte seinen Tod. Wer wagte aber es laut zu sagen? „Il n'y avoit rat qui au col de si grant chat osast pendre la clochette[7].

Petit läßt sich von seiner Leidenschaft so weit hinreißen, ein ganz törichtes Gerücht aufzutischen: Ludwig sei überhaupt nicht das Kind König Karls V. und der Königin Blanka[8]. —

Es ist recht verdächtig, daß manche Geschichten, welche er schon früher erzählt hat, jetzt noch weiter ausgeschmückt werden. Der Hintertreppenroman des apostatischen Mönches, der im Auftrage des „Verbrechers Orléans" den Herrn der Hölle zu Hilfe rief, entbehrte doch wahrlich nicht fesselnder Einzelheiten[9]. Wie anschaulich war die Beschwörung an dem stillen Sonntagvormittag beschrieben, als die Teufel Heremas und Estramain, unauffällig wie Menschen gekleidet, erschienen. Wie schauerlich war die Szene in finsterer Nacht, als der Gehenkte vom Galgen von Montfaucon heruntergeholt wurde! Jetzt tritt noch die

---

[1] Br fol. 79, G 203: Maiz ch'est ledit criminel, qui a fourfait contre lez loys si grandement et sy villainement, comme dessus est dit. En tant que on ly deubst avoir fait eschorchier et sa pel mise sus la chaiere de vostre parlement, qui est justice capital de tout vostre royaume, ad fin que chascun s'y poeut mirer et prendre exemple. S. auch Br fol. 90, G fol. 219v.

[2] Br fol. 45v, G fol. 160v: Car il est vray que presque toutes les nuis il s'enyvroit, jouoit aux dés et couchoit avoec les femmes dissolutes. Et finablement sa dissolucion que avoit menée de nuit et secretement, se amplia telement et tant le continua de jour et de nuit que elle fut aussy comme tout notoire. [3] S. 50. [4] S. 29. [5] Br f. 12v. [6] S. 29. [7] Br fol. 12v, G119v.

[8] Br fol. 81v, G 207: Car pluiseurs dient pour che qu'il a esté ainsy degeneré qu'il ne fut onques son filz ne de la bonne dame la royne, vostre mere.

[9] Monstrelet I 224 ff.

Geliebte des Mönches auf, dem Orléans sogar ein Bistum in Aussicht gestellt hatte. Ihr konnte der Mönch, der sie über alles liebte, nichts verheimlichen. Sie lebt noch, ist alt und brav geworden: sie soll vernommen werden[1].

Von dem Ritter, der dem König die Freveltat Herzog Ludwigs enthüllte, weiß Petit noch einen Streit mit dem Konnetabel von Clisson zu berichten[2]. —

Die Ausführungen, welche den Rivalitätskampf der beiden Vettern betreffen, erregen unser besonderes Interesse. Indem Petit den Beweis von neuem dafür erbringen will, daß Orléans wirklich ein Tyrann war, und indem er seinen Heißhunger nach Besitz brandmarkt, behauptet er, daß der Herzog darnach getrachtet habe, die Normandie und die Guyenne zu erwerben[3]. Ganz Unbekanntes erfahren wir nicht. Der Religieux[4] und Cochon[5] berichten über die Versuche Ludwigs, die Normandie zu gewinnen. Monstrelet[6] teilt die Verleihung der Guyenne mit.

Wenn auch keine Urkunden vorliegen, so möchte ich diese Nachrichten nicht ohne weiteres verwerfen[7]. Denn Ludwigs Bemühungen, sich gleichen Besitz und gleiche Einkünfte wie das burgundische Haus zu verschaffen, sind ja von seinem Standpunkt aus verständlich[8]. Daß aber sein Bestreben auch von Männern, die nicht ausgesprochen burgundisch waren, verurteilt wurde, zeigt der Beschluß des königlichen Rates nach seinem Tode: man ließ die Grafschaft Dreux und andere Herrschaften, welche sich Ludwig hatte verleihen lassen, nicht dem Herzog Karl von Orléans, sondern vergab sie anderweitig[9].

Nach Petit ließ sich Ludwig von dem König auch Tournai schenken[10]. Darüber fand ich sonst nichts. Sollte es eine Verwechslung mit Toul sein? Am 21. Juli 1401 ließ sich Ludwig den Schutz dieser Stadt übertragen[11].

---

[1] Br fol. 45v, G fol. 161. Petit weist auch darauf hin, daß zwei Prozesse gegen den Mönch angestrengt wurden. [2] Br fol. 49, G fol. 165. [3] S. 23.

[4] III 280 ff. Zum J. 1405. [5] S. 371.

[6] I 152: „Anfang 1407“, also nach dem 27. März 1407. — Wylie III 84 Anm. 4 verweist zur Bestätigung auf die Duchy of Lancaster Rolls.

[7] Coville in Lavisse, Histoire de France IV 329 meint, daß Ludwigs Aufenthalt in Vernon, welchen ja Petit auch erwähnt (S. 24), mit den Anlaß zu dem Gerücht über die Pläne auf die Normandie geboten habe.

[8] Es hätte übrigens kein Hindernis gebildet, daß die Guyenne damals im Besitze des Dauphins war.

[9] Wie Petit (unten S. 25) so hat auch Monstrelet I 168 diese Nachricht. [10] S. 26. [11] Vgl. Cartellieri, Philipp 95 Anm. 5.

Was Petit in der Sache Lille, Douai, Orchies vorbringt[1], ist recht schwach.

Petit kommt wieder auf die „Diebstähle“ Ludwigs zu sprechen[2] und will von den Einwendungen des Abtes von Cerisi nichts wissen. Wie er behauptet, betrog Ludwig den König bei Erwerbung der Grafschaft Blois[3] um 200 000 Franken, bei der Auszahlung der Mitgift der Prinzessin Isabelle, der Witwe König Richards von England, um 300 000 Franken[4]. Er unterschlug bei der verunglückten Belagerung von Bourg 200 000 Franken Soldgelder. Aus dem Palais eignete er sich einmal 300 000, in Melun ein andermal 100 000 Franken an[5].

Hierzu weiß der Religieux[6] einiges zu berichten. Auch er wirft Herzog Ludwig vor, den Feldzug nach der Guyenne schmählich geführt und den Sold seiner Ritter leichtsinnig im Würfelspiel verloren zu haben. Der Diebstahl aus dem Palais[7] ist ihm ebensogut bekannt wie der Einbruch in den Turm von Melun[8]; wie er hörte, raubte Ludwig 200 000 Franken und kostbare Juwelen.

Es wird kaum möglich sein, diese Behauptungen im einzelnen nachzuprüfen. Petit mag auch hier das eine oder andere zu unrecht sagen[9], aber sicherlich ging Orléans mit den öffentlichen Geldern recht willkürlich um; wohl noch willkürlicher, als es die andern Prinzen taten, wenn sie am Steuer waren. Die Angaben des Religieux erscheinen mir glaubwürdig. Ludwig, „der sich größer als der König dünkte,“ wird ohne weiteres für sich das Recht in Anspruch genommen haben, nach Gutdünken über die Mittel des Reiches zu verfügen.

Bemerkenswert sind dann die Ausführungen, welche das Schisma betreffen[10]. Petit erklärt zunächst, daß jenes Bündnis zwischen König Karl VI. und Papst Benedikt, von welchem der Abt von Cerisi spreche[11], nicht von Orléans, sondern ohne

---

[1] S. 27. [2] S. 39.

[3] Im Oktober 1391. Der Kaufpreis betrug 200 000 Franken. Der König lieh dem Bruder 50 000 Franken und schenkte sie ihm dann; Jarry, Louis 82 ff.

[4] Die Vermählung mit Karl von Orléans fand am 29. Juni 1406 statt. Die Mitgift betrug zunächst 300 000 Franken, wurde aber später auf 500 000 erhöht; Champion, Charles 36 f.

[5] Hierbei erzählt er auch die Entführung des Dauphins Ludwig; S. 41.

[6] III 458. [7] III 140. Anfang 1404. Eine Summe ist hier nicht genannt.

[8] III 330. Im J. 1405. [9] Wie er auch in betreff von Johanns Lösegeld etwas Unrichtiges sagt, S. 40. [10] S. 33. [11] Monstrelet I 330.

dessen Wissen von Herzog Philipp dem Kühnen geschlossen worden sei. Leider gibt er keine Begründung. Denn wenn auch die Vollmacht, welche der König den Oheimen und dem Bruder erteilte, am 2. April 1404, also einige Wochen vor dem am 27. April 1404 erfolgten Tode Philipps des Kühnen ausgestellt wurde[1], so kam doch der Vertrag erst bedeutend später zustande: vom 13. Juni 1404 datieren die Bundesschreiben Papst Benedikts XIII. und König Karls VI. — Dann weist Petit auf zwei Bullen hin, welche Herzog Ludwig vom Papste mitbrachte. Sie gehören zu jenen fünf, welche Benedikt XIII. am 8. Januar 1404 in Tarascon ausstellte. Es war unrecht von Orléans, sagt Petit, sie zu verlangen, anzunehmen und veröffentlichen zu lassen; denn sie enthalten grobe Beleidigungen des Königs und des Reiches, die als schismatisch bezeichnet werden. — Weiter teilt Petit mit, daß der Vorschlag, dem Schisma dadurch ein Ende zu bereiten, daß die Päpste durch Prokuratoren Verzicht leisten, nicht von Herzog Ludwig, sondern schon vor mehr als zehn Jahren von der Universität Paris gemacht worden sei.

Er erörtert ferner das Angebot, welches Herzog Ludwig nach der Aussage des Abtes von Cerisi[2] Anfang November 1407 der Universität Paris gemacht habe, dem Papst Gregor seinen eigenen Sohn als Geisel zu stellen, um ihn zur Nachgiebigkeit zu bewegen[3]. Nach Petit hatte dies Angebot gar keinen Wert, denn Orléans wußte damals bereits ganz genau, daß an eine Zusammenkunft der Päpste in Savona nicht mehr zu denken war. Er behauptet zudem, daß Orléans Peter von Ailly, Johann Gerson und Jakob von Nouvion — ebenso wie er selbst Mitglieder der feierlichen Gesandtschaft vom April 1407[4] — in der Absicht zu den beiden Päpsten gesandt habe, um die Union zu verhindern und Benedikt in seinem Widerstande zu bestärken.

Petit beschäftigt sich dann endlich mit der Synode von 1406/1407. Er berichtet, daß die Versammlung, auf welcher er ja selbst wiederholt das Wort ergriff[5], die Gehorsamsentziehung beschlossen habe. Dies ist nicht ganz genau, für die totale Substraktion trat nur die Universitätspartei ein. Die Majorität aber sprach sich für die „Rückkehr zur alten Freiheit" aus, was man im J. 1398 partielle Substraktion genannt hatte[6]. Die Ausfüh-

[1] Ehrle VII 305; vgl. Valois III 361. [2] In Monstrelet I 318.
[3] Vgl. Valois III 557 Anm. 3. [4] Vgl. Valois III 499 ff.; Haller I 292. [5] Vgl. Valois III 459 ff. [6] Vgl. Valois III 473, auch S. 476 den Brief der Universität vom 3. Januar 1407; Haller I 286 f.

rung der Beschlüsse sei aber durch Ludwig nach der Beendigung des ergebnislosen Feldzugs in der Guyenne vereitelt worden. Hierzu können wir wieder den Religieux heranziehen[1]: Ludwig sah sich wohl genötigt, die kgl. Ordonnanzen vom 18. Februar 1407, welche den Wünschen der Universität nachkamen, zu unterschreiben, aber er wußte ihre Veröffentlichung zu hintertreiben. —

Der Abt von Cerisi[2] hatte dem Herzog Johann auch insofern schnöden Verrat und Vertrauensbruch vorgeworfen, daß er sich auf das feierlichste mit Ludwig versöhnt, ja sogar einen Vertrag geschlossen habe. Das geschah wohl nach dem großen Konflikt im J. 1405, den Petit auch erwähnt[3]. Auf dem Fest in Compiègne im Juni 1406 wurde dann das Bündnis bestätigt. „O partie adverse, que peuz tu cy respondre? Se tu dis que tu l'as fait occire pour raison des malefices qui par ton commandement sont proposées contre lui, dy donques, pour quoy tu as fait et promis aliances avec lui que tu tenoies si mauvais, si faulx et si traistre, comme tu as fait proposer.“ Petit fand sich in einer recht schwierigen Lage. Er sucht seinen Herrn damit herauszureden[4], daß er behauptet, daß wohl Vertragsentwürfe (cedules)[5] aufgesetzt wurden, aber kein eigentlicher Vertrag zustande kam. Wo blieben aber alle Versprechungen und Freundschaftsbeteuerungen Johanns? Noch am 20. November, berichtet ein Chronist[6], nahmen Ludwig und Johann zusammen nach der Messe das heilige Abendmahl und schworen sich Freundschaft und Bruderschaft zu: drei Tage danach und Ludwig fiel unter den Streichen der burgundischen Mordgesellen. —

Ebenso unmöglich war es für Petit, Johanns Haltung nach der Ermordung zu rechtfertigen[7]. Recht bezeichnend ist der Versuch, das Geständnis des Herzogs, auf des Teufels Betreiben

---

[1] III 484 f. Vgl. auch Valois III 495; Haller I 291.

[2] In Monstrelet I 304 f. [3] S. 30 und 41. [4] S. 31.

[5] Leider sind sie nicht erhalten.

[6] Jouvenel 189. Br fol. 90$^{v}$, G 219$^{v}$ läßt sich auch Petit über den „vertraulichen“ Verkehr der beiden Vettern aus: Quant ad che que le proposant de partie adverse dit que mondit segneur but et menga des espices en son ostel: quant est du visiter, je dy que che fut bonne cautele ne elle n'est point à reprouver; quant est des espices et du boire, il n'y menga ne but onques. Et les espices qu'il prist il mist sur une fenestre pour che qu'il se doubtoit d'estre enpoisonné. Car ledit criminel n'en mengoit point ne sy ne buvoit dudit vin, disant que ch'estoit pour sa maladie, laquelle chose donnoit suspicion à mondit segneur desdictes poysons (G f. 220). [7] S. 46.

habe er die Tat vollbracht, in Abrede zu stellen. Diese Worte führt nicht nur der Abt von Cerisi[1] an, sondern auch der RELIGIEUX[2] und, was in diesem Falle noch wichtiger ist, MONSTRELET[3], den man wahrlich nicht als Gegner Johanns bezeichnen kann. Die Äußerung aber, in einem Augenblick der Schwäche, in Angst und Aufregung getan, enthielt ein Bekenntnis der Schuld: sie durfte nicht vorhanden sein, da keine Schuld vorhanden war[4].

Die Hoffnungen des leidenschaftlichen Magisters, noch einmal vor die Schranken der Öffentlichkeit zu treten, die Berechtigung des Tyrannenmordes von neuem darzutun[5] und seinen Widersacher mit der ganzen Wucht seiner Gelehrsamkeit zu erschlagen, sind nicht in Erfüllung gegangen. Herzog Johann hat auf eine feierliche Widerlegung des Abtes von Cerisi verzichtet. Fast unbemerkt starb Johann Petit zu Hesdin, in einem Hause, das er der Freigebigkeit seines Herrn verdankte[6]. „Utinam numquam didicissem verbum in scholis," soll er angesichts des Todes ausgerufen haben[7].

---

[1] In MONSTRELET I 309: par l'ennortement du dyable.

[2] III 740: dux Burgundie ... crimen patefecit et alienis manibus pessimum facinus se fecisse instiguante dyabolo pro dolor! libere professus est.

[3] I 162: „le duc Jehan ... eut doubtance et crainte et ...... en brief leur confessa et dist que par l'introduction du dyable il avait fait faire cet homicide .....

[4] In der oben S. 7 Anm. 1 erwähnten Schrift „Pour expedicion" fol. 7 versucht der Verfasser die Sache anders darzustellen: „Monseigneur de Bourgoingne mesme dist, combien que verité est que adonc estoit tourblés, que neantmoins en general assez lui souvient de la matere de laquelle parla à monseigneur de Berri, son oncle, et au roy Loys, non que il vouldroit affermer ou soy faire fort de repeter de mot à mot les paroles ou de dire les propres mos, mais referant la matere de laquelle assez lui souvient à son entencion, laquelle adonc avoit et encores a en cuer, pense que bien peut dire, parlant du fait, que le deable de feu d'Orleans le lui avoit fait faire ou à faire commeu. Laquelle dyablie en verité, consideré les sortileges et malefices pour destruire le roy, bien povoient et devoient mouvoir touz ceulx qui loyalment amoient le roy et la couronne." — Wie sehr Petit auf die Späteren gewirkt hat, zeigt die Darstellung des LIVRE DES TRAHISONS 24: Johann bekennt sich kühn und keck zu seiner Tat!

[5] Vgl. Br fol. 10v, G fol. 117ff. [6] MONSTRELET II 123.

[7] Acta concilii Parisiensis 1413/1414; GERSONII opera V col. 168.

## *(Jean Petit)*
## *(La seconde justification du duc de Bourgoingne.)*

*[Vorwort.]*

*(Br f. 1; G f.106.)* Comme vray et tres loyal subgiet et obeyssant à vous, son roy et souverain segneur, mon tres redoubté segneur, monsegneur le duc de Bourgoingne, conte de Flandres, d'Artois et de Bourgoingne palatin, segneur de Salins et de Malines, deux fois per de France et doyen des pers, vostre parent et cousin germain par le costé de melleur sexe, est chy venu presentement par devers la vostre tres noble et tres haulte majesté royal pour vous obeir, reverer et servir de toute sa puissance. Comme il y est tenu et obligié par tres grans et pluiseurs obligacions, desquelles furent par moy proposées douze o prumier propos de la justification de mondit seigneur de Bourgoingne, prononchié en vostre hostel de Saint Pol le VIII^e jour de march[1] l'an mil CCCC et sept sur le fait de la mort et occision de feu Loys, qui se disoit nagueres duc d'Orlyens. Lesquelles obligacions ne sont pas à taire quant à present, mais sont bonnes et doibvent estre plaisans à oir, repeter et retraire.

La premiere obligacion est[2] ........

Et avoec che[3] princhе de tres noble memoire, feu monsegneur le duc de Bourgoingne, son[4] tres redoubté segneur et pere, ly commanda o lit de la mort par commandement paternel que sur toutes choses apres le salut de son ame il meist tout son coeur, volenté, corage, corps et puissanche, et exposat, tant qu'il viveroit, à garder loyalment vostre personne, vos enfans et vostre tres noble couronne et tres haulte segnourie. Car il se doubtoit tres grandement que vos adversaires, qui machinoient à vous tollir vosdittes couronne et segnourie, ne fussent plus fors apres son

[1] may G.

[2] Für das Folgende vgl. Petit, Justification in Monstrelet I 178 ff.

[3] Die nächsten Zeilen bis „resister à l'encontre" fast gleichlautend auch in Petit, Justification in Monstrelet I 180 f.

[4] Bourg., tres red. seg. et son pere Br.

trespassement que luy vivant. Et pour che volut il obligier o lit de sa mort par commandement paternel ses enfans de resister à l'encontre, en acquitant sa bonne loyaulté, comme bien tenus y estoit, sur tous aultres. Car non obstant que de quatre filz que le roy Jehan eut, il fut le desrain *(Br f. 3.)* et le plus jone, nientmains ledit roy Jehan luy[1] monstra tant grant signe d'amour, qui le fist duc de Bourgoingne, per de France et doyen des pers. Et apres che le roy Charles fist tant qu'il eut à mariage la plus *(G f. 108v.)* riche heritiere[2], qui pour lors estoit à marier en toute chrestienté. Che fust le heritiere des contes de Flandres, Artoys, Bourgoine, Nevers, Rethel et segnouries de Salins, Anvers[3] et Malines. Et qui ne fait pas à[4] oublier avoec tout che que dit est, heritiere des duchiés de Brebant, Lotrique et Lembourch. Et oultre quant vint à la mort, ordonna qu'il eust la gouvernance et garde de vostre personne[5], comme cheluy en qui il se confioit d'amour, sens et loyaulté par dessus tous les aultres et qu'il sçavoit estre tres puissant de garder et deffendre vostre personne, generacion, tres noble couronne et tres haulte segnourie. Et ainsy le fist il pour le tamps de sa vie. Et à son trespassement le commenda à ses enfans, comme dit est. Pour quoy mondit segneur de Bourgoingne, qui à present est, son aisné filz et heritier, et monsegneur de Brebant[6] et monsegneur de Nevers[7], ses enfans, sont obligiés à tous jours mais eulx et toute leur posterité à exposer leurs corps et puissanches à vous servir, honnorer et deffendre contre tous vos ennemis et mal voeullans. Lesquelles choses considerans mondit segneur de Bourgoingne, qui à present est, et que feu Loys, qui se disoit vostre frere nagueres et duc d'Orlyens, estoit vostre ennemy mortel en tant qu'il machinoit de jour en jour *(G f. 109.)* par pluiseurs voies estranges et diverses manieres en la mort de vostre personne et generacion, pour vous tollir vostre tres *(Br f. 3v.)* noble couronne et tres haulte segnourie de Franche par forche, violence, tirannye, barat et mal engin le acquerir et attribuer à soy et à sa posterité: il a pris le hardement de le faire occhyre et morir de telle mort, comme l'en doibt faire morir un tirant, un tel traitre et desloyal. Et à che faire a esté meu pour le tres grant bien de vos personne, generacion et royaume. Comme il fist remonstrer et declarier o long et à plain en vostre hostel

[1] bien Br. [2] Margarete von Maele; s. unten S. 27. [3] Amyens G.
[4] e Br. [5] Vgl. Cartellieri, Philipp 15.
[6] Anton † 1415. [7] Philipp † 1415.

de Saint Pol à Paris notoirement et publiquement le VIII^e jour de march l'an de grace mil CCCC et sept par devers mes tres redoubtés segneurs, monsegneur le duc de Guyenne, vostre ainsné filz et heritier, le roy Loys de Cicile et monsegneur le duc de Berry ad che commis de par vous et ayans vostre auctorité quant ad che.

Sy devés bien avoir grant joye d'avoir un tel subgiet, vassal et parent à vous sy prochain, comme il est, et qui vos ayme sy loyaulment de vraye amour, tous jours prest de vous obeir, servir et honnorer de tout son pooir. Et pour tant que — luy estant o paiis de Lyege par vostre congié et licence, où il desconfit les Liegois en sy grant bataille et tant noble journée pour sa personne, la Dieu merchy, que de ses adversaires ilz furent occhis et mors par compte fait XXXII mille V^c[1] et LIX par sy grande noble victoire *(G f. 109^v.)* que tout le paiis se rendy à luy du tout comme conquis — la deguerpie dudit envieux Loys d'Orlyens et ses enfans ont fait proposer aucunes choses par devant vos commis ad che et obtenu aucunes interpretacions contre le bien et honneur de sa personne, il est chy venu en vostre presence, pour y faire respondre et *(Br f. 4.)* repliquier. Car il n'est riens de quoy il poeut estre tant courouchié en son coeur, marry ne dolent, comme il seroit de faire chose ou vous deuissiés prendre aucun desplaisir, pour quoy jamais ne seroit appaisié en son coeur, s'il ne faisoit son debvoir de respondre et repliquier à tout che qui[2] contre luy a esté faulsement controuvé, fait et proposé.

Laquelle replique il me commande faire et pronunchier, non obstant quelconques excusacions par moy faittes envers luy, lesquelles il n'a volu accepter aucunement. Et pour che n'ay osé desobeir à sondit commandement. Pour quoy je puis dire la parole que dist Sainte Susanne: Angustie sunt michi undique, Danielis XIII^o[3]. Ch'est à dire que de tous costés me viennent angoisses; pour che que se je fay ladicte replique, je encourray l'indignacion et malviolence de pluiseurs et tres grans segneurs et dames de che royaume de Franche. Et se je ne le fay, je seray d'autre part en l'indignacion et malviolence de mondit segneur de Bourgoingne et de tous ses amis. Et se porra dire que je ne ly suy pas sy *(G f. 110.)* loyal serviteur, comme je doy estre, et

---

[1] IIII^c Br., aber fol. 86, wo noch einmal die Zahl angegeben wird V^c; V^c G. — Zu der Zahl der Gefallenen vgl. einstweilen Kurth, Liège III 67. Gleich hohe und noch höhere Angaben begegnen auch sonst noch.

[2] que G. [3] Dan. 13, 22.

que je ne garde pas bien mon serement envers luy, mais suys le cheval aux piés blans, qui faut o besoing. Laquelle chose me tourneroit en grant reproeuche envers Dieu et le monde. Ainsy puis bien dire che que dit ladicte Sainte Susanne, ch'est assavoir: Angustie mihi sunt etc. Mais non obstant le proverbe commun me ensengne que je doy faire, qui dit ainsy: „fay que tu doibs, viengne que poeut," dont il s'ensuit que je doy faire et accomplir la volenté et commandement de mondit segneur et maistre loyalment de tout mon petit sens et pooir. Et *(Br f. 4v.)* ainsy le feray je, se Dieu plait, sans y faire aucune faulte malicieuse. Ja soit che que je y feray pluiseurs faultes par la negligence et la tres grande ygnorance, dont je suy plain et garny trop plus que mestier ne m'en fust.

Pourquoy[1] je supplye tres humblement à vostre tres noble et tres haulte majesté royal que, se je dy aucune chose qui ne soit pas bien dicte, que pardonné me soit et attribué à ma simplesce et ignorance et non pas à malice, selon le dit de l'apostle aultrefois par moy alleguyé, qui est telle: Ignorans hoc feci, ideo misericordiam consecutus sum[2]. Ch' est à dire: Je l'ay fait par ignoranche et comme ignorant et non pas par malice, et pour che Dieu le m'a pardonné, se dit l'apostle. Dont il s'ensuit que se aucun en proposant mesprent en parole ou en fait, par simplesche et ygnorance et non pas par malice, il ly doibt estre de legier pardonné *(G f. 110v.)*. Pourquoy je supplie que ainsy de vostre grace le me voeulliés faire. Car je n'oseroye parler de cheste matere qui est tant perilleuse, tant haulte et qui touche sy grans personnes, ne dire les choses qui me sont enchargiés, se che n'estoit pour et o nom de mondit segneur de Bourgoingne et par vostre commandement, congié et licence.

Apres je proteste que je n'entengs à injurier quelque personne que che soit ou puist estre, soit vivant ou trespassés. Et s'il avient que je dye aucunes paroles sentans injures, je ne les diray pas de moy ne en mon nom, nec animo iniuriandi. Mais pour et o nom de mondit segneur de Bourgoingne et par son commandement, en tant comme ilz sont à sa justificacion et declaracion de sa bonne justice et loyaulté et non aultrement, et pour che qu'il me samble que nul *(Br f. 5.)* ne me doibt par raison sçavoir maulvais gré de pronunchier et dire cheste presente replique en ser-

[1] Zum Folgenden vgl. PETIT, Justification in MONSTRELET I 183.
[2] 1. Tim. 1, 13.

vant mondit segneur et maistre, comme je y suy tenu. Dont pour che faire, je prens cheste parole de le saincte escripture:

Justificacionem meam, quam cepi tenere, non deseram, scribitur Job XXVII°[1]. La quelle parole poeut estre en franchois ainsy mise:

La chose que j'ay commenchié,
Ch'est ma justificacion,
Par moy ne sera delessié,
Ains en auray conclusion.

Voir bonne conclusion et honnorable à la grace Dieu et bon plaisir de vous, quant aurés ouy les causes et raysons contenues en cheste presente replique. En laquelle je fourme tant seulement un sillogisme, en arguant ainsy: *(G f. 111.)*

Tout subgiet et vassal, qui par pluiseurs voiies estranges et diverses manieres machine contre l'honneur, bien et santé de la personne de son roy et souverain segneur, de l'espeuse et enfans dudit roy et de la chose publique, pour luy tollir et substraire sa tres noble couronne et tres haulte segnourie, est tirant, desloyal et traitre à sondit roy et souverain segneur et criminel de criemme de lese majesté humaine en prumiere, second, tiers et quart degrés. En tant qu'il est licite à un chascun vray subgiet dudit roy selonc les loys[2] divin, naturele, moral, canonique et civil de le tuer et occire et faire occire sans quelconques mandement ou commandement et par agaiz et espiemens et non obstant quelconques alyanches. Non pas tant seulement licite, mais honnorable et meritoire, mesmement quand il est de sy grande puissanche que jugement de justice n'en poevent bonnement estre fais par le souverain, et en cas de perseveranche en ladicte machinacion et de peril imminent. Et *(Br f. 5v.)* si est tenus et obligiés par les loys dessusdictes en tant que s'il est negligent de che faire, il n'est pas si bon ne sy loyal à sondit roy et souverain segneur, comme il doibt estre. Et s'il avient qu'aucunes desdictes manieres, soiient sortileges, charois et malefices, fais par choses dediées et consacrées, ou pour dire plus proprement, execrées ou nom des deables par ledit machinant ou par aultres à sa requeste, sceu, pourcas et instance, et avoec che[3] pour parvenir à sa mauvaise et *(G f. 111v.)* dampnable intencion, empescha[4] malicieusement, appenséement et de fait le bien et union de sainte eglise, il commet criemme de lese majesté divine en prumier et second degrez.

[1] Job 27, 6. [2] droys Br. [3] che fehlt Br. [4] empeche G.

Or est ainsy que feu ledit criminel Loys, qui nagueres se disoit duc d'Orlyens, machina par pluiseurs voies estranges et diverses manieres contre l'honneur, bien et santé de la personne de vous, son roy et souverain segneur, de vostre espeuse, de vos enfans et de la chose publique, pour vous tollir et substraire vostre tres noble couronne et tres haulte segnourie et l'acquerir et l'atribuer à soy et à sa posterité. Desquelles voyes et manieres les aucunes furent malefices, charois et sortileges fais et perpetrés en choses dediées et consacrées, ou pour plus proprement parler, execrées ou nom des dyables par luy ou par aultres à son instance, pourcas et requeste, et avoec che pour parvenir à sa fausse et dampnée intencion empescha malicieusement, appenséement et de fait le bien et union de nostre mere saincte eglise. Et per consequent fut tirant, desloyal et traitre à vous, son roy et souverain segneur, et criminel de criemmes de lese majesté humaine[1] en prumier, secondt, tiers et quart degrés. Et oultre se rendy tant puissant que jugement *(Br f. 6.)* et justice n'eussent peu bonnement estre fais de luy par vous son roy et souverain segneur ne par aultre. Et continuoit sesdictes voyes et manieres *(G f. 112.)* de machinacions, en perseverant en sadicte malice en tant que vous et vos enfans estiés de jour en jour en peril imminent et sy grant comme peril de mort, se le remede n' y eut esté mis, che sachant et veant mondit segneur de Bourgoingne et pluiseurs aultres.

Dont il s'ensieut que il estoit licite, honnorable et meritoire à un chascun vray et loyal subgiet de vous, sire, et especial à mondit segneur de Bourgoingne, qui est doyen des pers de Franche, d'occhire et faire occhire ledit criminel d'Orlyens par agueis et espiemens et sans quelconques mandement ou commendement de vous ne d'autre. Attendu qu'il estoit sy puissant que par vous, qui estiés son segneur souverain, ne par aultre justice et jugement n' en eussent peu bonnement estre fais, et qu'il perseveroit continuelement en sa malice. Et ad che faire mondit segneur de Bourgoingne estoit obligié en tant que s'il eust esté negligent de che faire, il n'eust pas esté sy loyal à vous son roy et souverain segneur, comme il est tenu et doibt estre, considerés les grans perilz qui estoient en la demeure.

Cheste maniere d'arguer est tres bonne, car elle est une des quatre manieres principales et fourmes d'arguer, aulzquelles sont ramenées toutes les aultres manieres de sillogismes et de conse-

[1] divine G.

quences. Car[1] ch'est ung sillogisme fait en Darii, par quoy s'ensuit que ma consequence est sy bonne qu'elle n'a mestier d'aultre probacion. *(G f. 112v.)* Mais il me fault prouver les majeur et mineur de mondit sillogisme.

Pour laquelle chose faire, mon intencion est de faire trois parties en cheste presente replique. *(Br f. 6v.)*

En la prumiere partie je pense à prouver le majeur de mondit silogisme, en confirmant le majeur de la justificacion aultrefois faicte à Saint Pol de par mondit segneur de Bourgoingne et les probacions d'ichelle en remonstrant que partie adverse pas n'y respondt[2] souffissamment et que non obstant ses responses, elles demeurent en leur vertu.

En la seconde partie je prouveray ladicte mineur, en confirmant samblablement le mineur de nostre justificacion dessusdicte. Et monsterray que les responses que a fait partie adverse aux cas contenus en nostredicte mineur, proposés à la justificacion de mondit segneur de Bourgoingne et declaracion de sa justice et contre la personne dudit criminel, ne sont que frivoles et de nulle existence.

Et en la tierche partie je infereray aucuns correlaires, qui s'ensievent de la conclusion de mondit sillogisme. Et avoec che je responderay aux raysons, par lesquelles partie adverse s'efforche de prouver que mondit segneur de Bourgoingne fist occhire traiteusement et desloyaulment ledit trespassé, et qu'il en doibt estre tres grandement pugny etc.

Et oultre[3] en apres declareray que mondit segneur de Bourgoingne n'en doibt estre pugny, mais loé, honnoré et remuneré tres grandement. Mais pour che que le proposant de la partie adverse a pris trois theumes ainsy qu'en chascune des trois parties de son propos il a pris nouviau theume *(G f. 113.)*, et je ne prens que un soeul theume en cheste presente replique, laquelle je part en trois parties, comme dessus est dit, je pense à fourmer trois proposicions ypotetiques, composées de mon theume dessusdit et des theumes de partie adverse.

La prumiere proposicion, qui sera pour la prumiere partie, sera composée du prumier theume de partie adverse *(Br f. 7.)* et du mien.

La seconde proposicion sera composée de mondit theume et du second theume dudit proposant de partie adverse.

[1] Car bis Darii fehlt G. [2] respond G. [3] quartement Br.

Et la thierche de mondit theume et du desrain theume dudit proposant. Ainsy que des theumes dudit proposant de partie adverse mis avoec mondit theume, je concluiray contre luy et le desconfiray de ses propres armeures. Comme fist le preux chevalier David, qui occhist le gayant appelé Golyas de Geth de son propre glayve qu'il avoit apporté pour occhire David. Comme il est escript en la bible ou prumier livre des roys ou XVII^e^ chapitle, où il est ainsy dit: Cumque gladium non haberet David in manu, cucurrit et stetit super philisteum et tulit gladium eius et eduxit eum de vagina sua et interfecit eum; precidit caput eius[1].

I.

Et quant à la prumiere je fourme une telle proposicion ypotetique composée du prumier theume de partie adverse et du mien.

Quoniam iusticia et iudicium preparacio sedis tue[2]. Justificacionem meam, quam cepi tenere, non deseram[3]. Ch'est à dire:

Puisque le noble parement
De ton throne et siege royal
Est justice et vray jugement,
Je dis à tous en general,
Que la justificacion
Qui par moy est commenchié,
Jamais ne sera delessié,
Ains en auray conclusion.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

*[Ludwigs von Orléans Absichten auf die Normandie und Guyenne.]*

Mais je ly[4] voeul monstrer qu'il[5] fut enthechié de toutes les deux manieres de tirannie. Ch'est assavoir qu'il fut tirant de tirannie acquisitive et de tirannie regitive. Et de l'un et de l'autre ainsi qu'il fut tirant en acquerant, en gouvernant et en l'un et l'autre.

Prumierement de tirannie acquisitive, car il machina et s'esforcha de toute sa poissanche de tollir et usurper au roy, nostre

[1] 1. Reg. 17. 50, 51. [2] Ps. 88. 15. [3] Job 27. 6.
[4] Dem Abte von Cerisi. [5] Ludwig von Orléans.

sire, sa tres noble couronne et tres haulte segnourie. Comme il appert par tout le prochès de la mineur de nostre justificacion *(G f. 131v.)* faicte à Saint Pol. En tant que par charois, sortileges, malefices et intoxicacions machinant et s'esforchant d'obtenir la couronne de Franche, il a mis le roy et fait mettre en l'estat où il est.

Item ledit roy mis en tel estat qu'il en faisoit che qu'il voloit, il a acquis et usurpé par forche et violence, ch' est assavoir par dol, fraude et barat et mal engin, qui autant vault comme par forche et violence, pluiseurs segnouries du demaine du roy, comme la duchié d'Orliens, les contés de Dreux, Biaumont, Pierregort et Angolemme, les chasteleries de Montargies, Chastiau Tierry et pluiseurs aultres en la conté de Champagne et ès mettes d'environ et dix mille livrées de terre sur les fiés fermes de Normandie. Et si s'est esforchié par pluiseurs foys[1] d'obtenir par tele maniere les duchiés de Normendie et de Ghuyenne. Et de fait ont lettre seelée de ladicte duchié de Normendie. Et pour en voloir prendre possession, fut jusques à Vernon[2]. Mais les Noirmains s' y opposerent de fait et de forche. Et qu'il soit vray, il est tout notoire et publique par tout le royaulme. Mais quant il vit qu'il ne poeut obtenir ladicte duchié de Normendie, *(Br f. 22v.)* il fist tant qu'il eut lettres de ladicte duchié de Guyenne et les avoit seelées, quand il morut. Et de jour en jour il labouroit, machinoit et advisoit, comment il en porroit havoir possession. Et avoec che avoit de fait substrait, extorquié et appliquié à soy aussy comme *(G f. 132.)* toutes les bonnes chasteleries de la conté de Champaigne.

Qu'il fust tirant de tyrannie regitive, ch' est assavoir en gouvernant, il appert. Car il opprimoit le poeuple de Franche par gens d'armes, par tailles et empruns intollerables. Et quand les peccunes desdictes tailles estoient recheues et mises o tresor du roy, il les ravissoit, embloit, pilloit de fait et emportoit, comme il est notoire et publique par tout le royaume, par especial des trois chens mille francs par luy prins, ravis et emblés en la tour de Palais, de chent mille ou chastel de Melun et de deux chens mille, dont il acheta la conté de Bloys. Ainsy appert qu'il fut tirant de l'une et de l'autre tirannye, ch' est assavoir regitive

[1] fehlt Br.

[2] Orléans ist in Vernon vom 20. bis 24. Juli 1405 nachweisbar; vgl. Jarry, Louis 322.

et acquisitive et principaulment de l'acquisitive, qui est la pire et la plus perilleuse. Car les docteurs dient ainsy: quod tirannus in acquirendo invadit dominium tamquam inimicus rei publice, sed tirannus in regendo abutitur dominio suo modo; peius est invadere dominium quam abuti dominio. Ch' est à dire que le tirant en acquerant assault de fait la segnourie comme ennemy d'ychelle. Et le tirant en gouvernant n' en fait que abuser. Or est ainsy que ch'est trop plus malvaise chose de assallir et prendre de fait une segnourie ou aultre chose qui n'est pas sienne, que che n'est de abuser d'une chose qui est sienne.

Quant ad che qu'il dit que son segneur d'Orlyens, la merchy de nostre segneur, en tint ne occupa onques segnourie fors que *(G f. 132v.)* son apennage à luy ballié par le roy *(Br f. 23.)*, et qui sara qu' il en ait occupé, sy le dye: à sa requeste je vo diray et monsterray qu'il en occupoit pour le tamps qu'il morut plus de chinquante mille livrées de terre oultre son apennage, et qui y vorroit comprendre les subsides qu'il y prendoit, se montent à plus de chent et cincquante mille. Il est vray comme l'evangille que son pere le roy Charle ains qu'il trespassast, fist ordonnanche sur l'apennage dudit criminel, ch'est assavoir qu'il ordonnoit qu'il aroit pour son apennage jusques à la value de XII mille livrées de terre pour chascun an[1]. Et deffendi et ordonna qu'il n'en eust plus et y mist deffense et decret d'auctorité royale. De quoy sont faittes et selées belles lettres, qui ont esté veues et leues o conseil du roy depuis le trespassement dudit criminel. Lesquelles veues et considerées on a ratrait et remis au demaine du roy pluiseurs segnouries, et de fait ly a on osté le conté de Dreux, Montargies, Chastiau Tierry, la conté d'Angolesme et pluiseurs aultres segnouries[2] qu'il avoit usurpés dudit demaine du roy par forche, violence, dol, barat et fraude, comme dessus est dit. Mais on ly a trop lessié. Car on ne luy deut avoir lessié fors que son appennage qui luy fut ballié au commenchement, ch'est assavoir la conté de Valois, Bri Conte Robert[3] et aultres segnouries *(G f. 133.)* et terres, qui se montent à XII milles livrées de terre pour chascun an, posé qu' il n' eust encoires riens fourfait, attendue ladicte ordonnanche faitte par ledit roy Charles. Or regardons doncques, s'il tenoit riens oultre sondit

[1] Vgl. die Ordonnanz von Okt. 1374, Ordonnances VI 54.
[2] Vgl. Monstrelet I 168.
[3] Brie-Comte-Robert, Seine-et-Marne, Arr. Melun.

appennage, ad fin que je le dye à la requeste dudit proposant de partie adverse oi[1] vrayement, comme il est dessus dit, plus de chincquante mille livrées de terre pour chascun an, qui s'ensuient, la duchié d'Orliens, les contez de Dreux, Biaumont, Pierregort et Angoulesme *(Br f. 23v.)*, les chateleries de Montargies et de Chastiau Tierry et pluiseurs aultres en la conté de Champagne, dix mille livrées de terre sur les fiez fermes de la duchié de Normendie, lesquelles segnouries et terres se montent à plus de chincquante mille livrées de terre pour chascun an, qu'il avoit extorquié dudit demaine du roy par forche, fraude, barat et mal engin et par la peur qu'il faisoit au roy par ses maneches, lequel il avoit mis et fait mettre en tel estat par ses malefices qu'il le doubtoit, tant qu'il ne l'osoit de riens escondire, tant l'avoit il indisposé en santé corporele et entendement. Et sy prenoit tous les subsides desdictes segnouries qui se montoient à plus de deux chens mille livrées. Item il se fist donner la ville et chastelerie de Tournay[2], qui est l'une des chambres du roy et des plus principales chytés du royaume de Franche. Et si ne fait pas à taire, comment par fraude, barat, *(G f. 133v.)* mal engin et decepcion il avoit acquis la segnourie de Coussy et conté de Soissons de la dame[3], qui pour lors en estoit heritiere, qui estoit vesve et avoit esté femme de messire Henry de Bar, son cousin germain, son serviteur[4] de son hostel, et qui ly avoit esté recommandée du vallant segneur de Coussy à sa mort, de qui elle estoit fille et hyretiere, ad fin qui luy aidast à garder sondit hyretage. Ainsy appert que ledit feu criminel estoit tirant en toutes les trois manieres de tirant dessus dictes. Ch'est assavoir tirant en acquerant, tirant en gouvernant et tirant en l'un et en l'autre. Et que par forche et violence, dole, mal engin, barat et fraude, qui autant vault comme tirannye, il a occupé les terres dessusdictes et occupoit encoire pour l'heure qu'il fut occhis, et s'esforchoit de jour en jour d'occuper encoire plus. Ch'est assavoir la duchié de Guienne et la tres haulte et tres noble couronne et segnourie de *(Br f. 24.)* Franche. A laquelle chose il fut parvenu, se dit la commune

[1] ouyr G. [2] Davon ist mir sonst nichts bekannt.

[3] Am 15. Nov. 1400 erwarb Herzog Ludwig von Maria, der Tochter Engelrams VII., für 400 000 Pfund Tournois die Herrschaft Couci, welche später mit der Grafschaft Soissons vom König Karl VI. als Pairie errichtet wurde; Jarry, Louis 239 ff. 311; Cartellieri, Philipp 95.

[4] serviteur et G.

renommée de royaume, se le remede n' y eut esté mis par mondit segneur de Bourgoingne. Car[1] il n'y avoit homme au royaulme qui l'eut osé[2] ne peult entreprandre et parfaire, se[3] che ne fut mondit segneur de Bourgoingne. Et quant ad che que ledit proposant de partie adverse voeult arguer[4] mondit segneur de Bourgoingne de tirannie, par che qu'il tient et occupe par forche et contre rayson et par maniere de tirannie trois chastiaulx ou chasteleries, qui sont du propre hyretage et demaine du roy, comme il dit, ch'est assavoir Lille, Douay et *(G f. 134.)* Orchies[5], non obstant les grans seremens fais[6] sus le corps de nostre segneur consacré et promesse de rendre au roy lesdis chastiaulx et chasteleries en certains cas, qui sont advenus, comme il dit: ad che je respond en moy donnant grande mervelle, comment il ose arguer mondit segneur de Bourgoingne en che cas de tirannie, et comment il n'a honte de che dire sans couleur et apparence. Car il est vray, publique et notoire par tout le royaume que feu monsegneur le conte de Flandres, appellé Loys, desrain trespassé, avoit une soeule fille[7], hyretiere des contez de Flandres, Artois, Bourgoingne, Nevers et Rethel et des duchiés de Brebant, Lotriche et Lembourchq et pluiseurs autres moult grandes et belles segnouries. Laquelle hyretiere avoit esté requise à mariage du roy d'Engleterre pour son ainsné[8] filz, et laquelle estoit la gregneur hyretiere et la plus riche de chrestienté pour lors à marier. Le roy Charles, qui estoit moult sages, considerant et regardant que s'elle estoit mariée à l'ainsné filz du roy d'Engleterre, qui estoit son ennemy capital, son royaume seroit mehengnié et en grant peril de destruction. Et pour che fist tant et procura que le mariage fut fait et parfait entre Phillippe, duc de Bourgoingne, son frere, qu'il amoit parfaittement sur tous ses aultres freres, et la dicte hyretiere[9]. Et quand vint au mariage faire et parfaire, le conte Loys de Flandres dessusnommé requist que les trois chaste *(Br f. 24v.)* leries

[1] Car — Bourgoigne fehlt Br. [2] oser G. [3] ce G. [4] In Monstrelet I 294.

[5] Zu dieser Angelegenheit vgl. Cartellieri, Philipp 7 ff. und die I. Beilage. Es ist bemerkenswert, daß Petit Philipps des Kühnen Versprechen vom 12. Sept. 1368, nach dem Tode Ludwigs von Maele die Städte und Kastellaneien Lille und Douai an Frankreich zurückzugeben, in Abrede stellt. — Als Nachtrag zu meiner Beilage weise ich auf die Urk. König Eduards III. hinsichtlich des Aufschubes der Heirat vom 8. Jan. 1365 hin, Brit. Mus. Add. Chartres nr. 55 498. [6] fehlt Br. [7] Margarete.

[8] Edmund war ein jüngerer Sohn König Eduards III.

[9] Die Hochzeit fand am 19. Juni 1369 in Gent statt.

dessusdictes luy fussent rendues au mariage faisant, attendu *(G f. 134v.)* que anchiennement ilz estoient de ladicte conté de Flandres; le roy Charles qui estoit moult sages, l'accorda, et fut le mariage fait et parfait et ainsi le conte Loys mis en possession desdictes chasteleries par le moien dudit mariage. Et les posseda et tint paisiblement toute sa vie et apres son trespassement[1] sadicte fille et heritiere semlablement. Et apres le trespassement[2] de sadicte fille et hyretiere mondit segneur de Bourgoingne, qui à present est, filz ainsné, vray hyretier et successeur d'ychelle, les a possedez et possede encoire. Et pour Dieu, messegneurs, or regardés, quelle tirannie il a passé XL ans que che contract[3] fut fait et che mariage! Et tous jours continuelement mondit segneur de Bourgoingne, ma dame sa mere et monsegneur Loys, conte de Flandres, son grant pere, en ont eu possession paisible sans interrupcion ne debat aucun et à title[4] de si grant mariage, comme de la plus riche hyretiere de chrestienté, che n'estoit pas marchié de[5] decepte, car elle estoit assés riche hyretiere, pour prendre à mariage telles XL[6] chasteleries. Et qui fait moult à considerer, che n' estoit que faire restitucion au conte de Flandres de troiz castelleries qui avoient anchiennement esté de sa conté, en la faveur de si grant mariage, dont tant de biens pooient venir et sont venus de fait au roy nostre sire et à tout le royaume, et venront encoire, se Dieu plait. Et pour che que ledit proposant parle[7] de seremens fais sur le corps de nostre segneur sacré, je ne sçay, de qui il parle. Car il parle *(G f. 135)* impersonnelement, pour quoy je luy replique en disant que s'il voeult dire que mondit segneur de Flandres, sadicte fille ou mondit segneur de Bourgoingne, qui à present est, aient fais aucuns seremens en chertains cas advenus de restituer lesdictes chasteleries ou aucunes d'ychelles, il n'est pas vray ne ne sera *(Br f. 25)* ja trouvé.

En apres ledit proposant raconte[8] aucunes condicions de tirant, ch'est assavoir que un tirant fait tuer et extirper de son paiis tous proides hommes[9] et sages, destruit les eglises et les estudes et fait garder sa personne. Et dit oultre que sondit segneur d'Orliens n'avoit pas telles condicions, mais toutes contraires etc.

Ad che je replique que ledit criminel faisoit extirper et destruire et exillier tous les proides hommes qu'il sçavoit estre loyaulx

[1] Am 30. Januar 1384. [2] Am 21. März 1405. [3] Am 12. und 13. April 1369. [4] tiltre G. [5] et Br. [6] sic Br. G. [7] In Monstrelet I 294.
[8] In Monstrelet I 295. [9] proudhommes G.

au roy. Et de che mondit segneur s'en raporte aux serviteurs et familliers du roy et à l'université de Paris, qui saront bien dire et nommer cheulx qu'il a desapointiez et boutez hors de leurs offices, fait oster leurs gaiges et pensions pour che qu'ilz estoient loyaulx au roy, destruisoit sainte eglise universele et estoit faucteur du scisme de Pierre de la Lune et des aultres scismatiques, destruisoit ladicte université de Paris à son pooir, en tant[1] que pour che qu'elle estoit loyale au roy, comme bonne fille et vraye. Ch'estoit le gregneur ennemi, qu'elle eut ou monde, comme je declaireray chy apres en nostre mineur, quand je seray en la matiere de criemme de lese majesté divine en second degré. *(G f. 135v.)*

Et quant ad che que cheluy proposant dit[2] que sondit segneur d'Orliens estoit fondeur d'eglises et de chapelles etc., il dit trop bien, mais il n' en nomme nulles, car il ne sçaroit. Bien est vray qu'il fist faire une oratoire aux Celestins de Paris belle et gracieuse de son grant, mais pour quoy le fist il faire? Che fut en reconpensacion des quatre gentilz hommes qu'il ardy, quand il cuida ardoir le roy faulsement et traiteusement. Et ossy pour y faire sesdictes machinacions, collacions, deliberacions et malefices avoec Phillippes de Messieres[3], le faulx chevalier, comme je concluiray cha derriere plus à plain en nostredicte mineur. Et pour chelle cause les esco*(Br f. 25v.)*liers de Paris appellent ychelle oratoire la chappelle des ars[4], id est de combustis, non de artibus. Et quant ad che qu'il dit qu'il faisoit tant de bien aux eglises et clers, je m'en raporte à l'université de Paris, qui scet bien, comment il en va. Et comment en son tamps nul clerc d'auctorité, qui labourast[5] à l'union de nostre mere saincte eglise ou qui amast le bien du roy et du royaume, ne fut pourveu[6] en benefices ne[7] en offices, mais cheux, qui soubstenoient sa partie et dampnable opinion et chelle du scismatique Pierre de la Lune contre l'union de nostredicte mere saincte eglise et le bien de la personne du roy, il faisoit promouvoir à arscheveschiés, eveschiés, cras benefices et offices tant par ledit Pierre de la Lune que par le roy. Ne nul clerc de grande auctorité n'estoit pourveu[8], s'il ne juroit estre de sa bende.

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

Or est ainsy que mondit segneur de Bourgoigne avoit requis, sommé et amonnesté ledit criminel par toutes voies et manieres qu'il le pooit faire, adfin qu'il vausist entendre au bien de la per-

[1] fehlt Br. [2] In Monstrelet I 295. [3] Jorga, Mézières 426. [4] fehlt Br. [5] labourat Br. [6] pourvenu Br. pourmeu G. [7] no Br. [8] prouvenu Br.

sonne du roy et du royaume et soy desister des choses dessusdictes. En tant qu'il avoit si fort mené par lesdictes monicions et par le peur qu'il luy avoit fait, par che qu' il estoit venu si fort à Paris qu'il le voloit combatre comme tirant desloyal[1]. Et l'eust combatu de fait, se la royne n'eust juré pour luy et en son nom qu'il se desisteroit des choses dessusdictes et desoremais laboureroit au bien du roy et du royaume. Duquel serement ainsy fait ladicte royne fut avouée par ledit criminel. Mais non obstant ichelles promesses et seremens, si tost que mondit segneur de Bourgoingne eut renvoiié *(G f. 138.)* ses gens d'armes, ledit criminel retourna sicut canis ad vomitum[2], à faire pis que devant, et à continuer et perseverer en sadicte malice et tyrannie. Et ainsy appert clerement que mondit segneur de Bourgoingne avoit puissanche et auctorité par les loiz divine, naturele, morale, canonique et civile de l'occhire ou faire occhire par agueiz et espiemens. Et avoec che appert clerement le solucion de toutes les raysons, par lesquelles partie adverse s'esforche de prouver que mondit segneur de Bourgoingne n'avoit puissanche ne auctorité *(Br f. 27v.)* de che faire. Car la puissanche et auctorité des loiz, laquelle mondit segneur de Bourgoingne avoit, soufit en che cas chy, comme j'ay dessus declarié. Car le[3] cas dudit criminel est tel de soy tant vilain, mauvais, inique et detestable que à le faire morir et occhire de fait n'estoit en riens requise auctorité judiciaire, prochès juridique ne declaracion quelconques judiciaire ne ordenaire, mesmement quand il est peril en le demeure, comme sy estoit il. Attendu que ledit criminel continuoit en sadicte malice tendans tous jours destruire la personne du roy et sa generacion pour luy soubstraire sa tres noble couronne et tres haulte segnourie.

Item par che que dit est, appert clerement le solucion de toutes les raysons, par lesquelles partie adverse s'esforch de fouler mondit segneur de Bourgoingne et son honneur, par che qu'il dit qu'il y avoit allianches entre mondit segneur et ycheluy criminel, qui n'est pas vray, comme je monsterray assés tost. Et posé qu'il y eust eu allianches, che que non, sy ne feroient *(G f. 138v.)* elles riens contre mondit segneur de Bourgoingne ne elles ne obligeroient ne ne contrainderoient en riens mondit segneur quant

[1] Zum Kriegszug Johanns im August, zu der Versöhnung im Okt. 1405 vgl. u. a. Monstrelet I 108 ff.; Religieux III 290 ff., Jouvenel 166 ff.

[2] Proverb. 26, 11. [3] les Br.

en che cas present. Comme il appert par la quinte verité de nostre justificacion dessusdicte et par les probacions d'ychelles[1], auxquelles partie adverse n'a en riens respondu ne ne sçaroit respondre ne luy ne aultre, car elles concluisent sy clerement verité qu'il n'y a point de response.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

*[Zum Bündnis zwischen Johann von Burgund und Ludwig von Orléans.]*

Et pour respondre formelement ad che que partie adverse a fait dire[2] que entre eulx avoit allyanches jurées par *(Br f. 36v.)* pluiseurs fois et confermées si fortes, comme on pooit faire: je replique et dy qu'il n'en est riens. Bien[3] est vray qu'il y eut une cedule faitte signée[4] des propres mains et sellée des propres seaulx de mondit segneur de Bourgoingne et dudit criminel, contenans trois clauses[5]. *(G f. 149v.)* La prumiere: ilz jurerent labourer au bien du roy et du royaulme; la seconde que pour che mieulx faire et accomplir ilz seroient d'orenavant compagnons d'armes; et la tierche qu'ilz estoient d'acord de faire allyanches ensamble et voloient que bonnes lettres patentes feussent faittes, pour les seeller de leurs seaulx[6]. Et pour che faire, ordonnerent[7] chertains deputés, leurs conselliers de costé et d'aultre, pour composer et deviser lesdictes lettres et mettre en bonne fourme. Chependant mondit segneur de Bourgoingne regarda que ledit criminel ne voloit pour chose qu'il luy deist labourer au bien du roy et du royaume et ainsy venoit ja contre le prumier point de ladicte cedule, pour lequel point principalment mondit segneur de Bourgoingne voloit avoir alleanches avoec luy. Oultre fut dit et raporté à mondit segneur de Bourgoingne que le monde commenchoit à murmurer contre eulx deux. Et pour che s'en vint aux Celestins par devers

---

[1] Monstrelet I 215 f. Die lateinischen Ausführungen Petits sind dort fortgelassen, vgl. in Hs. F fol. 173v f. und E fol. 17v. (s. oben S. 4 Anm. 1).

[2] In Monstrelet I 304f.

[3] Die folgende Stelle steht beinahe wörtlich noch einmal Br fol. 89 und G fol. 218: Bien est vray, comme il est dessus raconté qu'il y ot deux petites cedules faittes signées de leurs propres mains et seelées de leurs petiz seaulx ...

[4] signees Br. [5] choses G. [6] grans seaulx Br fol. 89 und G fol. 218.

[7] donnerent Br.

ledit criminel en ly disant, comment le monde encommenchoit trop fort à murmurer à l' encontre d'eulx, pour che que de leurs allyanches n'estoit encoire aucun bien venu au roy ne au royaume, pour quoy n'en voloit[1] plus porter la charge ne le dangier, s'aucun amendement[2] quant au gouvernement dessusdit ne s'en ensievoit. Lors ledit criminel respondy et tantost monta en grosses paroles disant: „je voy bien que ch'est, je n'ay mestier de vos allyanches *(G f. 150.)*, car j'en ay assés d'aultres, ne elles ne furent pas faittes à ma requeste." Et mondit segneur de Bourgoingne respondi: „de par Dieu *(Br f. 37.)*, puisque ne volés mes allyanches, je vos quitte et rends les vostres." Lors l'archevesque de Aulx[3] et le chanchelier[4] dudit criminel qui là estoient, prinrent la parole et leur dirent: „Il ne faut pas user de telz paroles, messegneurs, il en porroit venir de mal assés." Adonc se teurent, ne oncques depuis ne parlerent ensamble desdictes allyanches ne d'aultres. Item mondit segneur de Bourgoingne refusa à seeler ladicte lettre, ne onques son seel n'y fut mis à laquelle lettre ladicte cedule estoit relative. Par quoy s'ensieut et est tout cler qu'il n'y eut onques allyanches entre eulx deux. Et se o paravant il avoit eu aucunes paroles sentans promesses ou allyanches, sy aroient[5] elles esté anullées par lesdictes paroles et par che que mondit segneur de Bourgoingne refusa à seeler lesdictes lettres, lesquelles le proposant de partie adverse a dit que elles furent seelées. Ad che je replique qu' il y chiet ung doce[6]. Car s'il eussent eu si bonnes lettres[7], comme ilz dient, et si bien seelées, ilz les eussent exhibées et fait lire en leur propos.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

II.

*(G f. 153v.)* Chy s'ensuit la seconde partie de cheste presente replique, contenans les probacions de la mineur de mondit sillogisme. En laquelle j'ay à prouver et à monstrer, comment partie adverse ne respond pas souffissament aux fais aultre fois proposés de la partie de mondit segneur de Bourgoingne, tendant soy justi-

---

[1] pourroit G. [2] commendement G.

[3] Aux G. — Johann von Armagnac, Erzbischof von Auch.

[4] chevalier Br, aber fol. 89v richtig: chanchelier; chancellier G.

[5] avoient G. [6] Schote, Hülse, also etwas Wertloses. [7] bonne lettre Br.

fier et declairier sa bonne justice en che cas present. Je fourme une telle proposicion ypotetique composée du second theume de partie adverse et du mien. Quoniam radix omnium malorum est cupiditas, quam quidam appetentes erraverunt a fide[1]; iustificacionem meam, quam cepi contra eos, non deseram tenere[2]. Ch'est à dire:

Puisque convoitise est de tous maulx rachine,
Quand on est en ses las et on tient sa doctrine,
Et apostas a fait cheulx qui l'ont trop amée,
Les aultres desloyaulx, tant est chose dampnée, *(Br f. 40.)*
Et que contre eulx ay commenchié
Une justificacion,
Jamais ne sera delessié,
Ains en aray conclusion.

Voire conclusion finale. Pour laquelle avoir et obtenir je voeul declarier et monstrer la mineur de mondit sillogisme —

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

*[Ludwig von Orléans und Papst Benedikt XIII.]*

*(Br f. 65v., G f. 185v.)* Quant ad che que mondit segneur de Bourgoingne avoit fait proposer que ledit criminel avoit commis criemme de lesez maiestez divine et humaine en prumiers et tierchz degrez[3]. Car il est vray que ledit criminel d'Orlyens en perseverant tous jours en sa dampnable malice, avoit esté envoié pluiseurs fois devers Pierre de la Lune, pour lors nommé pape Benedic XIIIe, tendant ad fin de priver et debouter vous, nostre roy, et vostre posterité de vos royaume et dignité royale . . . . . .

Ad che responde partie adverse[4], en disant que ch'est un fait fausement et mauvaisement controuvé. Car onques son segneur d'Orlyens n'y pensa. Mais appert le contraire bien evidamment par che que lors il pourchassa et obtint certaines confederacions et allyanches[5] moult especiales et moult notables entre ledit Pierre de la Lune, lors appelé pape Benedic, et vous nostre roy etc., comme dit ycheluy proposant.

[1] 1. Tim. 6. 10. [2] Job 27. 6.

[3] Wiederholung des in der ersten Justification Gesagten, Monstrelet I 239 f. [4] In Monstrelet I 330.

[5] Die Bundesschreiben König Karls VI. und Papst Benedikts XIII. vom 13. Juni 1404 bei Ehrle VII 305. 306.

Ad che je replique qu'en che que dit est, partie adverse ne dit pas vray. Ains furent ychelles allyanches, dont parle ledit proposant, faittes et pourchassiés par feu monsegneur de Bourgoingne cui Dieu pardoint, pere de mondit segneur de Bourgoingne qui à present est, sans le sceu dudit criminel. Mais est vray que ledit criminel apporta deux paires de bulles, lesquelles nottent le roy[1] et le royaume de scisme et d'heresie. Et pour che ont esté reprouvées par ma mere l'université en chertaines clauses, dont le teneur s'ensuit[2]: „Nos ergo, qui regem predictum ac domum et regnum Francie peculiaris et specialis brachiis dilectionis amplectimur, ipsius regnicolis magis misericordiam quam iudicium exhibere volentes, supplicacioni dicti regis favorabiliter inclinati, instancia[3] *(Br f. 66v.)* eciam dicti ducis attenta, predictis regnicolis illis scilicet, qui ad nostram plenam et veram obedienciam, ut premittitur, sunt reversi et in ea per dei graciam *(G f. 186v.)* filialiter et fideliter permanebunt, omnes iniurias, offensas et dampna nobis per dictam substractionem irrogata et facta ex certa sciencia, speciali gratia et liberalitate nostris remittimus, quittamus, concedimus et donamus." Ch'est à dire en brief que le pape Benedic à[4] la supplicacion dudit roy de France et au pourchas et instance dudit duc d'Orlyens quitte, remet, perdonne à tous cheulx dudit royaume de France toutes les injures, offenses et damages par eux à luy faittes par la substraction d'obeissanche, dont il s'ensuit que ladicte substraction fut offensive et injurieuse et que cheulx qui le firent, avoient mestier de remission et pardon. Et per consequent estoient scismatiques. Et pour che leur roy avoit supplié pour eulx. Et comment porroit on plus notter le royaume de Franche? Il est notté de scisme par ladicte clause desdictes bulles impetrées et apportées à Paris par ledit criminel. Et qui[5] pis est, semblablement vous, nostre roy, y estes nottés de scisme couvertement, qui principalement feistes la[6] dicte substraction d'obeissanche audit Pierre de la Lune, qui se disoit pape Benedic, comme qu'il soit ainsy qu'il notte de scisme tous cheulx, qui ly firent substraction d'obeissanche. Et avoec che lesdictes bullez sont

[1] et la reine fügt hinzu G.

[2] Vgl. die Bulle „Misericordi et miseratori domino" vom 8. Januar 1404, Martene, Ampl. coll. VII col. 682.

[3] iusticia Br. [4] Benedic à fehlt, Lücke Br.

[5] et qui pis est fehlt, Lücke Br.

[6] requeste folgt getilgt Br.

faulses en che qu'ellez dient: supplicacioni dicti regis favorabiliter inclinati. Car ilz denotent que lesdis pardon, remission furent faiz à vostre supplicacion. Et ch'est faulx, car ledit criminel n'avoit point eu instruction d'en faire supplicacion ne requeste de par vous ne de par vostre royaulme[1].

Mais quoy[2]? Il et Pierre de la Lune tendans à vous debouter de vostre royaulme, firent conclusion ensamble que lesdictes bulles seroient faittes à vostre supplicacion et requeste et l'instance *(G f. 187.)* dudit criminel vostre ambaciadeur, ad fin que vous et vostre royaume fussiez nottez à tous jours maiz de scisme. Car ledit Pierre de la Lune les fist enregistrer *(Br f. 67.)* ès registrez de court de Romme, et ledit criminel les apporta à Paris et fist publier en vostre court. Mais Dieu merchy, nous en sommes bien vengiés. Car ledit Pierre de Lune est condempné par le concile generale de saincte eglise celebré à Pise notoire scismatique et pertinax heretique et precis de l'eglise, et ledit criminel est mort et occhis, ainsy comme chascun scet et comme il avoit desservy.

Item il y a une autre bulle que ledit criminel apporta, touchant tout le royaume, en laquelle a une clause, dont le teneur s'ensuit[3]: „Nos eorum honori, quantum cum Deo possumus, providere paternaliter affectantes eis de gratia speciali concedimus, quod in concilio, quod in[4] proximo intendimus celebrare, vel eciam alibi nullam questionem seu discussionem de predicta substractione[5] faciemus."

Item partie adverse respond en disant que sondit segneur d'Orlyens ne donna onques faveur audit Pierre de la Lune contre le bien et union de sainte eglise, et le voeult ycheluy proposant prouver, par che qu'il est vray que il trouva la maniere de renonchier par procureur, qui moult despleut à Pierre de la Lune, comme il dit.

Sauf sa reverence il n'est pas vray. Car ladicte voye de renonchier par procureur avoit esté trouvée et ouverte et mise en avant par madicte mere l'université de Paris plus de X ans au devant, que l'ambaxade, qui desrainement ala à Romme, se partist onquez de Paris. Es instructions de laquelle ambaxade ung article[6] en fut

---

[1] royaulme fehlt, Lücke Br. [2] pourquoy G.

[3] Vgl. die Bulle „Regum et principum" vom 8. Januar 1404, Martene, Ampl. coll. VII col. 683 f. [4] de Br. [5] vel eius viribus folgt bei Martene.

[6] Vgl. den 4. Artikel der Instruktion vom 13. März 1407, Martene, Thesaurus II col. 1358.

fait et composé, duquel article ledit proposant donne à sondit segneur le los *(G f. 187v.)* de l'avoir advisé, fait et composé, dont il n'est riens, comme scet bien madicte mere l'université.

Quant ad che qu'il dit[1] que sondit segneur d'Orlyens onques ne favorisa ledit Pierre de la Lune, et qu'il appert clerement que sur tous aultres il amoit[2] et desiroit le bien et l'union de nostredicte mere saincte eglise, par che qu'il offry l'un de ses filz à ballier en hostage, ad fin que cheluy de Romme, qui se nommoit pape Gregoire XIIe, venist renonchier à Saonne[3], pour mettre paix et union en nostredicte mere sainte eglise.

Quant à l'offre de sondit enfant je replique en disant che que presentement fut pour lors dit de par ma mere l'université audit *(Br f. 67v.)* criminel par la bouche d'un solennel docteur en theologie, qui avoit proposé devant luy. Ch'est assavoir que pour lors n'estoit pas tamps de faire ladicte offre, car il estoit ja tout notoire en ladicte université et par tout le royaume de Franche que les dessusdis Pierre de la Lune et Gregoire avoient fais entre eulx conclusion et appointié telement que ledit Gregoire n'y venroit point, non obstant les lettres et promesses par eulx faictes et renvoiiés sur le fait de ledicte voye de renunciacion. Et de fait maistre Pierre d'Ally, evesque de Cambray, maistre Jehan Jarson, chanchelier de l'eglise de Nostre Dame de Paris, et maistre Jaque de Noviano[4], lesquelz ycheluy criminel avoit envoiés, pour empeschier l'union de nostredicte mere saincte eglise, pour conforter et soustenir Pierre de la Lune à l'encontre de l'opinion et conclusion de vous, nostre roy, et de l'eglise de vostre royaume, avoient escript audit criminel d'Orlyens. Et de fait estoit venu par devers luy ycheluy de Noviano, qui luy avoit apporté ladicte conclusion. Et pour che ledit proposant qui[5] de par l'université parloit comme bien imformé, dist qu'il estoit trop tard de faire ladicte offre, et que le faire à chelle heure porroit estre cause de doubter *(G f. 188.)* qu' elle ne fust souppechonneuse. Et ad fin qu'il appere que che soit vray, mondit segneur de Bourgoingne s'en raporte au tesmonnage dudit proposant et dez deputez assistenz odit propos de par madicte mere l'université, desquelz mondit segneur de Bourgoingne ballera lez noms et les surnoms par escript ou aultrement, se mestier est.

---

[1] In Monstrelet I 318. [2] avoit Br. [3] Savonne G.

[4] Vgl. über ihn Valois III 499 Anm. 6; daselbst auch Näheres über die Gesandtschaft vom März 1407. [5] qui fehlt Br.

En oultre ledit proposant de l'adverse partie dit que sondit segneur d'Orlyens disoit trop de bonnes paroles touchans l'union et paix de l'eglise. Ch'est assavoir que luy mesmes vorroit porter les espines, pour ardoir les deux contendans de la papalité, ou cas qu'ilz refuseroient à renonchier.

Ad che je replique, en vous suppliant tres humblement que vous, messegneurs, voeulliez considerer comment ses dampnables faiz ne s'accordent pas à sez diz ne à ses parolez vainez et frivolez. Car de fait chascun scet que ychely criminel estant o voyage de Bourg[1], il eut un conseil qui se *(Br f. 68.)* tint à Paris[2], oquel furent de par le roy appelez les prelas, universitez et clergiez de che royaume et du Delpiné de Vienne. Lesquelz eues pluiseurs grandez et solenneles altercacions et deliberacions d'une partie et d'autre, concluirent solemnelement que pour che que Pierre de la Lune estoit notoire scismatique, pertinax et par consequent heretique, les eglises de Franche et du Delphiné ne ly obeiront plus. Et pluiseurs aultres grandes et notables conclusions touchans le bien de sainte eglise bien digerées et saintement[3] concluites. Sy tost que ledit criminel fut retourné à Paris du voyage dessusdit, il rompy tout. Et fist obeir fut tort ou droit audit Pierre de la Lune scismatique, lequel il sçavoit bien estre tel. En tant qu'il ne fut pas en toute la puissanche dudit clergié et dez universitez et especialement de l'université de Pariz de mettre à execucion la substraction ainsy deliberée et conclutte[4], comme dessus est dit, tant comme il a eu la vie o corps. Mais si tost que Dieu nos a delivré de cheluy tirant, nous avons[5] eu substraction et neutralité en che royaume. Ch'est à dire que le royaume de Franche n'a obey à aucuns contendans du papat ne à *(G f. 188v.)* aucun autre soy disant pape. Et qui plus est, la Dieu merchy, nous n'avons gueres attendu apres sa mort à avoir union en sainte eglise et un pape unique nommé Alexandre Quint, docteur en theologie de l'université de Paris[6]. Et pour Dieu, messegneurs, demandés à madicte mere l'université de Paris, comment ledit criminel a par pluiseurs voyes et manieres exquises empeschié le bien et union de nostredicte mere sainte eglise, et comment il a tirannisié ladicte université pour che qu'elle labouroit à ladicte union.

Partie adverse dit qu'elle est mere de science et de verité.

---

[1] s. unten S. 39. [2] Zu der Kirchenversammlung des J. 1406/1407 vgl. Valois III 455 ff. [3] souventes foys G. [4] concluse G.
[5] avons fehlt Br. [6] Gewählt am 26. Juni 1409.

Je replique en luy confessant che qu'il dit en loant ladicte université. Car ch'est la plus sceure et la plus saine opinion de colege qui soit en chrestienté. Et pour che que ychelle université labouroit et travelloit plus au bien de ladicte union que nul aultre, *(Br f. 68v.)* ledit criminel le tirannisoit et voloit destruire à son pooir. Et adfin que partie adverse ne ossy quelconques aultre ne puisse dire que che soient choses controuvées, mondit segneur de Bourgoingne requiert que ladicte université soit oye en tesmongnage sur le destourbier et empeschement que ledit criminel a fait et procuré contre le bien de ladicte union et ossy s'en raporte au conseil du roy et de la ville de Paris. — — — — — — —

*[Ludwigs von Orléans Versuch, den Dauphin Karl zu vergiften. — Raub an königlichen Geldern.]*

*(G f. 193.)* Item mondit segneur de Bourgoingne replique plus fort que devant en adjoutant ung aultre cas, qui est tres horrible et plain de grande trayson. Il est vray q'un tres maulvais garchon fut pris et accusé de larrechin à Tours en Touraine, lequel entre les aultres choses confessa que pour lors qu'il estoit famillier tres secret du medechin dudit criminel, appelé maistre Mahieu Regnault[1], il avoit broyé en un mortier chertaines herbes avoec poisons ordonnées par le commandement d'ycheluy criminel d'Orlyens et de sadicte femme, pour ballier audit monsegneur le daulphin[2], lesquelles ledit monsegneur le daulphin menga et ly furent administrées en tant qu'ilz ly muerent sa complession, qui estoit tres bonne et le firent morir tysique, non obstant que sa complexion fut encliné tout au contraire, car il estoit sanguin, crasset et de tres bonne complexion. Maiz par forche de poisons il fut tant alteré, changié et indisposé qu'il mourut tisique comme dessus est dit. Et pour che que ledit larron confessa les choses dessusdictes devant l'official de Tours, ledit official considerant qu'il passoit sa main, *(Br f. 72.)* pour che que ch'estoit criemme de lese majesté, signifia au pruvost de Paris, qui l'envoiast querre et si fist il. Et quand ledit larron fut questionné en chastelet, il confessa che que dit est avoec pluiseurs aultres choses. Et ossy pluiseurs aultres maulfatteurs pour lors confesserent odit chastelet pluiseurs *(G f. 193v.)* choses touchans criemmez de lese majesté

[1] Vgl. Jarry, Louis 188. 444; Graves 17. 51. 109.

[2] Karl † 1401.

royale perpetrées et pourchassiés à l'instance et requeste dudit criminel et de sadicte femme. Maiz pour la cremeur d'eulx et de leur puissanche, lez jugez et commissaires ordonnez ad che n'en oserent onques riens publiier en parole ne en escript. Car ossy ychely criminel et sadicte femme avoient pour lors odit chastelet leurs pensionnaires, qui gardoient que telles choses ne fussent escriptes ne publiiés en aucune maniere.

Pourquoy mondit segneur de Bourgoingne requiert que lez pruvost, jugez, lieutenans, commissaires, conseilleurs et sergens dudit chastelet, qui pour lors estoient et encoire vivent, soiient examinez, ad fin que la verité des choses dessusdictes soit manifestée. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

Item mondit segneur avoit fait proposer[1] que ledit criminel avoit recheu deux chens mil frans pour paiier les chevaliers et gens d'armes, qui alerent avoec luy par l'ordonnanche du roy vers le pays de Gascogne prendre la ville de Bourg[2]; devant laquelle ville le siege fut mis luy present. Maiz chertainement il retint lesdictes pecunes devers soy, en tant que par defaute de paiement il convint que le siege fut levé *(G f. 194v.)* sans riens faire, et que lesdictes gens d'armes par deffaute de pecune ne pooient avoir vivres. Et la souffroyent si grans mefaises que une grande partie et les meilleurs de chevaliers, escuiers et aultres gens d'armes en moururent. Et les aultres s'en vinrent en leurs pays tous affamez, essiliés, desers et mis à povreté. Et tout par la grande faulte et convoitise dudit criminel qui retint lesdictes pecunes, lesquelles luy avoient esté balliés de par le roy pour les distribuer auxdictes gens d'armes, laquelle chose, comme dient les loys, est criemme de lese majesté.

Auxquelles *(Br f. 73.)* choses respond le proposant de partie adverse[3] que ch'est grande mervelle, comment mondit segneur de Bourgoingne a tant osé chargier sondit segneur d'Orlyens des tailles et enpruns qui ont esté fais et levés sus ledit royaume; car tout che qui en a esté fait, [a esté fait][4] par le roy et son conseil, et que mondit segneur de Bourgoingne se peut bien passer d'en parler; et pour che qu'il ne poeut ignorer que pour son fait du voyage de Turquie et sa renchon furent faittes grosses tailles, comme il dit,

---

[1] In dem Texte, welchen Monstrelet (vgl. I 240 f. und 332 f.) von der Justificatio und der Rede des Abtes von Cerisi gibt, steht hiervon nichts.

[2] Von Ende November 1406 bis Mitte Januar 1407, vgl. Jarry, Louis 347. [3] In Monstrelet I 332 f. [4] Fehlt Br. G.

Ad che replique mondit segneur de Bourgoingne que ledit criminel estoit plus que roy et qu'il faisoit tout che qui ly plaisoit à faire ou nom du roy, tout che qu'il disoit, il faloit garder comme loy. Ne il n'y avoit homme qui ly osast dire: Cur ita facis? Et sy dy *(G f. 195.)* oultre qu'onques tailles ne furent faittes pour le voyage de Turquie de mondit segneur de Bourgoingne, ne pour sa renchon en che royaume, fors seulement ès terres et segnouries de mondit segneur de Bourgoingne[1]. Encoire fu che de la volenté et consentement de ses subgiés et de feu monsegneur son pere. Et se aucunes tailles avoient esté levés ou royaume pour ladicte renchon de mondit segneur, che que non[2], sy n'en feroit[3] pas mondit segneur à reprendre, ne en che n'aroit aucune coulpe ne reproeuche pour luy. Car chascun scet que che ne luy estoit pas chose voluntaire, mais de neccessité.

Et quant ad che que partie adverse dit en sa response que par telles manieres d'abusions et choses non veritables mondit segneur de Bourgoingne s'esforchoit et cuidoit constituer et mettre en hayne du poeuple sondit segneur d'Orlyens, mondit segneur de Bourgoingne replique qu'il n'estoit point[4] de mestier de labourer ad che, car ledit criminel d'Orlyens estoit plus hay du peuple et des preudes hommes de che royaume que segneur qui fut en chrestienté. Itaque erat exosus mondo pre ceteris principibus christianitatis.

Quant ad che que partie adverse respond[5] des trois chens mil frans de la tour du Palais ne furent pas ravis ne prys par son-

[1] Über die Summen, welche sich Herzog Philipp der Kühne von dem Herzogtum Burgund, der Freigrafschaft, Flandern, Artois, Nevers usw. usw. bewilligen ließ, vgl. Plancher III 147 f. und Delaville Le Roulx 239 f. und pièces justificatives. Karl VI. schenkte 10 000 Franken.

[2] König Karl erhob aber eine Taille von 58 000 Franken, Delaville le Roulx 326 (s. auch Ordonnances VIII 315); daselbst S. 325 die Summen, welche Philipps Herrschaften beisteuerten, wie es scheint, ohne Widerstand. [3] seroit G. [4] point — plus fehlt Br.

[5] respond que les IIIIc mil frans du Palais G. Im Texte des Monstrelet I 333 steht quatre mille francs statt quatre cent mille francs, in dem Text aber, den G von Cerisis Rede hat: trois cens mille frans, fol. 93. — Auch diese Behauptungen Petits fehlen in der Justification bei Monstrelet I 241, stehen aber in den Hss. E fol. 29 und F fol. 188v (s. oben S. 4 Anm. 1): La seconde maniere ... contre les ennemis du royaume. Et apres qu'elles ont esté levées, coeullies et mises au tresor du roy les a emblées, prinses et ravies par sa force et puissance, c'est assavoir trois cens mil frans, qui estoient en la tour du Palais, et cent mil ou castel de Melun. Et en donnant d'icelles pecunes aux ennemis .....

dit criminel segneur d'Orlyens et que ch'est faulx de dire que ilz les presist: replique mondit segneur de Bourgoingne *(Br f. 73v.)* disant qu'il les prist, ravist et embla, et que che soit vray mondit segneur s'offre à le prouver à souffisanche *(G f. 195v.)*.

Quant au chent mil franz prins au chastiau de Melun, respond partie adverse qu'ilz furent pris pour garder la royne et ses enfans contre mondit segneur de Bourgoingne, qui estoit venu à Paris à forche de gens d'armes, en tant que par forche et vyolence il fist retourner monsegneur de Guyenne à Paris, lequel on menoit à Melun apres sa mere la royne[1]. Et oultre depuis mondit segneur de Bourgoingne se fortifia tres fort de gens d'armes en intencion d'aler à forche oudit chastel de Melun contre la royne et sondit segneur d'Orlyens. Comme il dit, si fut besoing et neccessité de mander des gens d'armes pour la seureté de sa personne et de ses enfans pour le bien du roy et du royaume et ossy pour obvyer[2] et resister à la fole entreprise de mondit segneur de Bourgoingne. Pour lesquelz gens d'armes paiier et contenter fut advisé de prendre ladicte somme de chent mil franz estans odit chastel de Melun, laquelle somme fut distribuée à ycheulx gens d'armes, sanz che que sondit segneur d'Orlyens en euist un tout seul denier, comme dit ycheluy proposant.

Ad che je replique qu'il ne sera pas trouvé qu'onques mondit segneur eut intencion, pensée ne volenté de faire *(G f. 196.)* ou procurer aucun mal, desplaisir ou damage au roy, à la royne ne au royaume. Maiz il est tout notoire que tout che qu'il faisoit, estoit pour le bien et honneur du roy, de la royne et de leur generacion et de tout le royaume.

Et quant ad che que mondit segneur de Bourgoingne ramena par forche à Paris monsegneur de Guyenne, comme il dit: replique mondit segneur de Bourgoingne qu'il est vray que ledit criminel l'en faisoit emmener sans le sceu et licence du roy, de monsegneur de Berry et de nossegneurs du sanc royal et maugré cheulx qui le gouvernoient. Et pour che qu'il n'y avoit homme qui osast rescourre[3] mondit segneur de Guyenne pour le peur du mauvaiz leup et tirant qui le faisoit ravir, prendre et amener, à mondit segneur de Bourgoingne estant à Louvres en Parisis en furent

---

[1] Zu der Entführung des Dauphins Ludwig am 19. August 1405 vgl. besonders Religieux II 290 ff.; Monstrelet I 108 ff.; Nicolas de Baye I 137, II 289; Petit, It. 350. [2] obvye Br. [3] recouvrer G.

les nouvellez apporteez, lequel *(Br f. 74.)* incontinent ches nouvelles ouyes, comme vraye subgiect et loyal à la couronne et bon vassal monta tantost à cheval et sans boire, sans mengier ne sans repaistre ses chevaulz chevaucha de XVI à XVIII lieues. Et tant qu'il[1] les trouva et attaint cheux qui enmenoient mondit segneur de Guyenne à Gevisy[2]. Et pour che que mondit segneur de Guyenne dist à mondit segneur de Bourgoingne qu'il voloit retourner à Paris, mondit segneur de Bourgoingne l'y fist retourner et l'acompagna jusques à Paris odit chastel du Louvre et là le mist *(G f. 196v.)* en seureté et tres bonne garde. Duquel fait mondit segneur de Bourgoingne fut lòé tres grandement du roy, de la royne, de nossegneurs de Franche, de l'université de Paris, du poeuple et de tout le royaume. Et en eut mondit segneur de Berry si grant joie qu'il dit à pluiseurs notables chevaliers et escuiers les paroles qui ensuient, ch'est assavoir: „Beau frere de Bourgoingne, cui Dieu pardoinst, fist moult de biaulx et notables serviches à monsegneur le roy et au royaume, pour lors qu'il vivoit. Maiz il n'en fist onques nul si grand comme biau nepveu de Bourgoingne son filz a fait à cheste foiz.“ Samblablement la royne, monseigneur de Bourbon et aultres en dirent pluiseurs paroles samblables ou au mains, qui otant valoient en effect, pourquoy mondit segneur de Bourgoingne poeut dire à ses adverses parties, che que dist aux Juis nostre segneur Jesu Crist. Ch'est assavoir: unum bonum opus feci, propter quod vultis me lapidare (Johannis[3]). Ch'est à dire: pour che que j'ay fait une bonne operacion, vous me volés lapider.

Item je demande, qui avoit donné audit criminel auctorité de prendre de fait la peccune du roy et à son plaisir et volenté le distribuer. Car il est vray que toute ladicte peccune il applica à soy en tant que des chent mil franz dessusnommez prins à Melun il n'en distribua pas X mil auxdictes gens d'armes. Et des trois chens mil prins au Palais n'en fut prus[4] nouvellez. *(Gf. 197.)*

Item chascun scet bien que mondit segneur de Bourgoingne n' estoit pas ad*(Br f. 74v.)*versaire du roy, de la royne ne du royaume. Maiz estoit le plus vray et loyal amy qu'ilz eussent,

---

[1] qui Br.

[2] Juvisy-sur-Orge, Seine-et-Oise, Arr. Corbeil, Canton Longjumeau.

[3] Joh. 10. 32. [4] puis G.

et est encoire, comme il est assez sceu et nottoire par Paris et tout le royaume. Et ne leur estoit pas tant seulement amy en parole, maiz en oeuvres et en faiz, iuxta illud Johannis[1] in canonica: Non diligamus verbo neque lingua, sed opere et veritate. Maiz ycheluy criminel d'Orlyens doubtoit mondit segneur de Bourgoingne, pour che qu'il le contraingnoit à labourer au bien du roy et du royaume et luy empeschoit ses entreprises qu'il faisoit en maintes manieres, pour obtenir la couronne et segnourie de Franche, comme dessus est dit plus à plain et au long declarié.

Item ledit criminel se fist assigner chinc chens mille frans pour le mariage de le royne d'Engletere, fille du roy, laquelle son aisné filz avoit espousée, à paiier à chertains termes. Et quant lezdiz termes sont escheuz, il a prins ladicte peccune et se le s'a fait donner. Ainsy demeure tous jours sadicte somme de chinch chent mil franz entiere, non obstant[2] que[3] à troiz foiz il en eust recheu troiz chenz mil.

Item ycheluy criminel[4] rechupt du roy par maniere d'enprunt deux chens mil franz, pour acheter la conté de Bloys, et pour les rendre, s'obliga au roy par bonnes lettres. Maiz aprez par fraude, *(G f. 197v.)* dolosité et cautele, barat et mal engin il fist tant que par devers soy il eut et retray lesdictes lettres obligatoires. Et comme il soit ainsy que les droiz dient que autant vault acquerir par dolosité, fraude, barat et mal engin, comme par tirannie, forche et violence, il s'ensuit qu'il a tollu, ravy, emblé au roy IX chens mil frans, qui sont dessusnommez[5]. Ch'est assavoir les II chens mil franz, dont il acheta ladicte conté de Bloiz, les chent mil frans prins à Melun, les III chens mil franz qui debvoient estre deduis et rabatus de ladicte obligation dudit mariage, lez III chens mil franz prins en la tour de Palaiz, et plusieurs aultres grandes sommes de peccunes et sans nombre. Comme mondit segneur de Bourgoingne est tout prest et apparellié de prouver, monstrer et souffisaument declarier. *(Br f. 75.)*

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

[1] 1. Joh. 3. 18. [2] ob Br. [3] que aultres foys G.

[4] criminel wiederholt Br.

[5] Weiter unten (Br fol. 93v; G fol. 224v) behauptet Petit: Maiz ledit criminel .... vous [dem König] en tolly, pilla et ravy plus de XIIc mille, sans nulle cause, comme j'ay dessus declarié, desquelz le plus grande partie ly ont fait mal prouffit, et par adventure avoec les aultres choses dessus declariés ont été cause de sa mort.

III.

*[Strafantrag gegen Ludwig und Valentine von Orléans.]*

*(G f. 199v.)* Quant à la tierche partie de cheste[1] presente replique, en laquelle j'ay intencion d'inferer aucunes proposicions par maniere de correlaires, qui s'ensievent des choses dessusdictes et principalment des majeur et mineur et conclusion de mondit sillogisme et respondre aux raysons de partie adverse, je fourme une proposicion ypotetique composée de mon theume et du thiers theume de partie adverse, en disant ainsy: Quoniam iustificacionem meam, quam cepi, non deseram tenere[2], iudica me, domine, secundum iusticiam tuam et secundum innocenciam meam super me[3]. Ch' est à dire en franchois:

Puisque par moy est commenchié
Cheste justificacion,
Elle ne sera delessié,
Ains en aray conclusion.
Et en mon fait n'a point de vice,
Maiz grant loyaulté sanz offence,
Juge moy selonc ta justice
Et selonc ma vraye innocence.

Je proeuve cheste proposicion, laquelle contient troiz poins: le prumier est que mondit segneur de Bourgoingne dit qu'il a *(Br. f. 76v.)* encommenchié cheste justificacion et oultre[4] qu'il[5] la continuera jusques en la fin. Et se dit qu'en luy n'a point de vice ne de coulpe à cause de che present cas. Et qu'il soit vray, il appert par les majeur et mineur et conclusion de mondit sillogisme et par les raysons faiz et probacions d'ychelles dessustouchiés ès deux prumieres parties de cheste presente replique. Desquelles je puis inferer pluiseurs correlaires. *(G f. 200.)*

Le prumier correlaire est que de la mort et occhision dudit feu criminel, laquelle mondit segneur de Bourgoingne a fait faire ainsy et en la maniere que dist est, il ne doibt en riens estre pugny, blasmé ne villenié, maiz loé, honnoré grandement et remuneré par especial en troiz choses: en amour, honneur et richesses, comme il est dessus[6] tout o lonc prouvé et declarié par especial par les

[1] de cheste fehlt Br. [2] Job 27, 6. [3] Ps. 7, 9.
[4] qu'il a commenchié cheste justification et oultre wiederholt Br.
[5] qui la Br. G. [6] Vgl. Br f. 10v, G 117 ff.

XII raysons, qui proeuvent la tierche verité du prumier propos fait à Saint Pol et par les repliques faittes aux responses de partie adverse.

Le second correlaire est que vous qui estes roy, devez avoir aggreable tout che qu'il en a fait faire, le advouer, ratefiier et confermer en tant que besoing seroit. Et non pas seulement en tant, comme il luy touche, maiz en tant comme il touche ou poeut touchier pour le tamps advenir vous et vos successeurs roys de Franche. Che correlaire s'ensuit du prumier, attendu que mondit segneur de Bourgoingne n'y a riens fait faire, fors que pour le bien de vous et de vostre royaume, comme il est dessus monstré et declarié à juste title et bonne cause.

Le tiers correlaire est que vous, sire, devés imposer silence perpetuele à vostre procureur general et aux officiers, à qui il poeut appartenir, et leur deffendre que jamaiz en aucune maniere ilz ne molestent ne fachent molester *(G f. 200ᵛ.)* mondit segneur de Bourgoingne ne ses hyretiers ou ayans cause pour l'occasion de ladicte mort, *(Br f. 77.)* mander en oultre par bonnes lettres patentes à vostredit procureur et à tous vos aultres justichiers, officiers, subgiés etc. qui à present sont ou seront pour le tamps advenir, que mondit segneur de Bourgoingne ilz tiennent quitte et paisible à tous jours maiz tous ses successeurs et ayans cause, sans leur jamaiz rienz demander à cause dudit fait advenu. Che correlaire s'ensuit dez deuz precedens.

Le quart correlaire est que vous, sire, qui estez roy, devez faire decret et decerner le dessusnommé criminel et sadicte femme avoir commis criemmes de lese majesté. Ch'est assavoir ledit criminel avoir commis criemme de lese majesté divine en prumier et second degrez et de lese majesté humaine en prumier, second, tiers et quart degrez. Et sadicte femme la duccesche avoir commis criemme de lese majesté humaine[1] en prumier et tiers degrez et de lese majesté divine en prumier degré. Che correlaire s'ensuit clerement des majeur et mineur et conclusion de mondit sillogisme en tant qu'il touche la personne d'icheluy criminel. Et en tant qu'il touche la personne de sadicte femme, il s'ensuit par les probacions, qui parlent de la matiere des charoiz, maleficez et *(G f. 201)* sortilegez que ledit criminel fist faire et pourchassa pour destruire vostre personne. Et de chelle qui parle de la pomme empoisonnée et vemineuse et des aultres poysons, dont monsegneur

[1] divine G.

le daulphin desrain trespassé fut empoisonné, desquelz charoiz, sortilegez, maleficez et poisons fut complisse, consentant, confortant et consellant ladicte femme, comme il appert clerement par les raysons, cas et probacions dessustouchiez ès articles de criemme de lese maiestez divine et humaine en prumier et second *(Br f. 77v.)* degrez. Et l'article de criemme de lese majesté humaine en tiers degré, desquelles raysons et probacions n'est besoing de faire repeticion. Car che seroit reditte, puis qu'elles sont dessus tout o lonc declariés.

Le quint correlaire est que vous, sire, qui estes roy, devez faire decret et decerner que les corps, s'ilz sont encoire en estre, et si non les ossemens des dessusnommés criminel d'Orlyens et sa femme soient deffouys, desterrez et portez à la justice. Che correlaire chy s'ensuit. Car puisqu'il appert et est prouvé clerement que ycheulx avoir commis telz criemmes si grans et si horribles que de che sont attains et convaincus, ch'est la payne et pugnicion droituriere qu'ilz en doibvent emporter. Comme on poeut sçavoir par lez droiz civil et canonique, qui dyent expressement que prochès *(G f. 201v.)* et jugement se poevent et doibvent faire contre les trespassez en cas de criemme de lese majesté tant divine que humaine. Et s'il avient qu'ilz en soiient convaincus et attains, leurs corps doibvent estre desterrés et s'ilz sont[1] pourris, les ossemens et portez à la justice, pour en faire execucion de justice pugnitive telle, comme au cas appartient.

Le sixieme correlaire est que les enfanz et generacion desdiz crimineux doibvent estre par vous, qui estes roy, jugiez et decernez inhabiles à toute succession tant de pere que de mere. Che correlaire s'ensuit du precedent et par les droiz qui dient que de cheulx qui sont convaincus de criemme de lese majesté, — posé que che soit aprez leur mort — lez enfanz et[2] generacion doibvent estre decernez inhabiles à toute succession tant du costé du pere que de la mere, comme dessus est dit.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

*[Herzog Johanns Verhalten nach der Ermordung Ludwigs von Orléans.]*

Quant ad che qu'il[3] dit que mondit segneur se vesty de noir, vint aux Blans Mantiaulx et conpagna le corps jusquez aux Cele-

[1] fehlt Br. [2] fehlt Br. [3] Der Abt von Cerisi in Monstrelet I 308.

stins[1]: je respondz que che ne fait riens contre mondit segneur. Car puis qu'execucion de justice estoit faitte dudit criminel par la volenté et commandement de mondit segneur, mondit segneur ne hayot pas pour che l'ame de luy ne le corps trespassé, ains avoit pité naturele et estoit dolent de che qu'il avoit esté sy obstiné en malice qu'il faloit qu'il fut mort, ne mondit segneur de Bourgoingne faisoit che pour dechepvoir ne faire mal à *(Br f. 91v.)* l'ame. Et pour che à parler en latin: licitum fuit certis ex causis sic simulare maxime, quia non ad fallendum fiebat nec ista simulacio erat cuiquam dampnosa, XXII quaestio II utilem[2]. Et pour che quant ad che que ledit proposant dit que en l'ostel du roy Loys[3] il fut respondu de par ledit roy, monsegneur de Berry et mondit segneur de Bourgoingne qu'ilz vorroient que informacion en fut faitte et pugnicion dudit cas: je respondz que ledit roy et monseigneur de Berry le dirent et mondit segneur ne le contredit pas. Il n'en estoit nul *(G f. 221v.)* besoing de le contredire pour l'heure. Maiz fist que sage de s'en taire, ne che ne ly diminue en riens son honneur. Car lendemain[4] au matin il s'en ala par devers les deux segneurs dessusnommés et leur dist prumierement à part et en conseil qu'il n'estoit ja mestier d'en faire plus avant inquisicion ne informacion, et que che avoit il fait faire pour le bien du roy et du royaume, comme il estoit prest de le monstrer et ensegnier en leur priant qu'ilz le vausissent consellier, aydier et conforter comme ses segneurs et amys.

Et quant ad che que ledit proposant a dit que mondit segneur de Bourgoingne dist aux dessusnommés roy Loys et monsegneur de Berry que le dyable ly avoit che fait faire, comme lendemain les dessusnommés reporterent au roy: je respondz que che n'est pas vray, ains est faulse mensonge. Maiz bien est vray que quant monsegneur de Berry ly oyt dire que che avoit il fait faire, il fut moult troublé[5] et respondy: „Qui vos a che fait faire? le dyable vo menoit.“ A quoy mondit segneur respondit: „Soit Dieu ou dyable, qui le m'ait fait faire, il en est fait. Je vo prye que vous me soiiés segneurs et amis.“ Ne mondit segneur de Berry ne le

---

[1] Am 24. November 1407; für das Folgende Cartellieri, Ermordung.

[2] Mit dem Worte Utilem beginnt der hier angeführte Canon 21 der Quaestio 2 der Causa 22 im zweiten Teil des Decretum Gratiani.

[3] Noch in der Nacht des 23. November 1407 versammelten sich die Prinzen im Hotel d'Anjou des Königs Ludwig von Sizilien.

[4] In der Sitzung vom 25. November 1407. [5] tourblé Br.

rapporta onques en telle fourme de parler, comme ledit proposant a recité. Et si ly avoit raporté, il aroit fally quant à la fourme de parler et à la vraye sentence des paroles de mondit segneur de Bourgoingne. *(G f. 222.)*

Dont il s'ensuit que ledit proposant de partie adverse n'a pas son entente; ch'est assavoir en volant monstrer que mondit segneur se contredit et que par son mesmes tesmoin- *(Br f. 92.)* gnage doibt estre pugny. Car mondit segneur ne se contredit ne ne desment. Maiz tous jours a perseveré et encoire persevere en sa justificacion et prochès[1], est assavoir qu'il a fait occhire ledit criminel pour chertaines et justes causes et pour le bien du roy et du royaume, ainsy comme il a maintenu, maintient et maintenra, tant qu'il vivera sans variier.

Quant ad che que partie adverse dit[2] que, se mondit segneur eut sentu le fait estre sy chevalereux et meritoire, comme il a fait proposer, chertes il ne l'euist pas chelé ne jour ny heure, maiz l'euist sur piés et incontinent fait publiier en soy glorifiant de cheste proeche: ad che je replique qu'il n'estoit pas encoire mestier de le dire et que mondit segneur n'est pas ainsy plain de vain gloire, comme il dit. Car non obstant qu'il ait eu des bonnes et des belles fortunes en cas de batailles, de grans victoires et de fais moult chevalereux, nientmains on ne trouvera point qu'il s'en glorifie et soit glorifié en riens. *(G f. 222v.)*

Et quant ad che qu'il dit que mondit segneur s'enfuy de Paris comme desesperé[3], je replique que ch'est faulx[4]. Maiz il se retrayst en son pays pour avoir conseil, confort et ayde de ses freres, parens, amys et subgiez à l'encontre de ses adversaires qui faisoient grans dilligences d'assambler gens d'armes contre luy, pour che qu'il estoit à pau de gent à Paris. Et en che n'a point de deshonneur, quoy que dye partie adverse. Et oultre je dye qu'il allegue à son improprement et à faulse entente che que dit Judas: peccavi tradens sanguinem iustum[5]. Car le trespassé n'estoit pas juste, maiz estoit tyrant, pecheur, faulx traitre et desloyal, comme dessus est declarié.

Et quant aux paroles que dit ycheluy proposant en cheste maniere: O Phelippe, duc de Bourgoingne, se tu vivoies, tu des-

---

[1] propos G. [2] dit fehlt Br. [3] deseperé Br.

[4] Aus Monstrelet I 164 und Cochon 222 geht der fluchtartige Charakter des „secret partement“ am 26. Nov. 1407 hervor. [5] Matth. 27. 4.

avoueroies partie adverse et diroies que ton filz seroit degeneré[1], car tu fus nommé et surnommé hardy, et onques ne fut veu plus couart, plus traitre ne plus fally que ton filz: ad che je replique que se monsegneur de Bourgoingne, *(Br f. 92v.)* dont Dieu ait l'ame, vivoit à present, il aroit moult grant joie du fait et de che advoueroit mondit segneur son *(G f. 223.)* filz. Car mondit segneur de Bourgoingne est prest de prouver que feu monsegneur son pere dist pluiseurs foiz de la personne de mondit segneur que se Jehan son filz, qui estoit la creature du monde qu'il amoit le mieulx, avoit machiné les traysons et mauvestez à l'encontre de vostre personne et generacion telles et si iniques, comme ledit criminel avoit fait, que il mesmez le tueroit de sa main. Et ainsy s'ensuit que mondit segneur n'est pas degeneré, ains a fait che que sondit vaillant segneur de pere eust fait de luy mesmez et de tout aultre, sy l'eut sceu tel, toutes foiz qu'il eut eu opportunité et puissance de che faire.

Et quant ad che que partie adverse a fait dire contre[2] mondit segneur les injures qui s'ensievent, ch'est assavoir que mondit segneur est le plus couart, le plus traytre et le plus fally etc.: je replique qu'il n'y a guerez à faire à dire villenies et injures des gens. Maiz ch'est grande honte aux disans de le dire, sans prouver aucunement ou coulourer. Car tout le contraire est vray, publique et nottoire par tout le royaume de France et dehors, oquel royaume et dehors mondit segneur de Bourgoingne est reputé tres hardy chevalier, tres constant et tres proidhomme. Et qu'il soit ainsy, je le declarasse *(G f. 223v.)* plus o lonc que je ne feray, s'il ne fust chy present, et ossy, se je ne fusse son serviteur, pour che qu'on porroit dire que je le feroye par flaterye. Maiz toutes foiz partie adverse me contraint à le loer et à raconter aucunes de ses loenges qui sont vrayes et non pas menssongieres. Car comme dit l'escripture: Crudelis est qui negligit famam suam. Ch'est à dire que cheluy est cruel et fol, qui est negligent de soubstenir et garder sa bonne renommée. Et o livre du gouvernement des prinches[3] nous lisons que sur toutes choses apres le salut de son ame le princhc doibt desirer bonne renommée. Et dit oultre: qui vere desiderat

[1] de guerre Br. [2] de Br.

[3] Hier zitiert wohl PETIT — wie der Abt von CERISI in MONSTRELET I 275 — die (mir leider nicht zugängliche) pseudoaristotelische Schrift Secretum Secretorum, deren französische Bearbeitung Livre du gouvernement [des rois et] des princes weit verbreitet war; vgl. die Literatur bei DOUTREPONT, Littérature 128 (BRUNET, Manuel du libraire I 471; Suppl. I 61).

bonam *(Br f. 93.)* famam, famosus erit, qui autem ficte, per infamiam confundetur. Ch'est à dire que le princhequi de vray coeur et bonne volenté desire bonne renommée, il sera en la fin bien renommé. Maiz cheluy qui le desire faintement ara en la fin confusion et tres mauvaise renommée. Helas! sire, chascun poeut veir qu'ilz labourent ossy en vain, comme cheluy qui ne fait que batre l'yaue, en volant faire acroire que mondit segneur de Bourgoingne est le plus couart, le plus traitre et le plus fally qu'on puisse trouver. Car Dieu merchy, il a ja esté en tant de bons lieux et si notables, ès quelz il s'est monstré loyal chevalier, hardy et de tres grande constance, comme il est commune renommée et nottoire par toute chrestienté. Et che scevent par experience la plus grande partie des chevaliers et escuiiers de che royaume. *(G f. 224.)* Maiz ainsy n'estoit che pas dudit criminel, car il estoit reputé de chevaliers et escuiiers couart, fally, convoiteux et traitre, comme il appert par che qu'il fist ou voyage de Bourg[1], oquel voyage par sa grande convoitise il fist morir de fain et de froit ung tres grant nombre de chevaliers et d'escoiiers. Ne oncques jour de sa vie ne fist fait de chevalerie ne de hardiesse. Et sy tray et dechut pluiseurs chevaliers et dames, comme la dame de Canny[2], dont il fist sa volenté, et son mary, le segneur de Canny fist mettre en prison en la tour de Couchy, où il[3] fust mort, s'il ne s'en fut yssu secretement par l'ayde d'un sien varlet, comme Dieu le volut, ainsy que pluiseurs dames et damoyselles il decheu et viola. Maiz pourquoy me arreste je à telz choses, car che n'est riens au regart de che que par trayson et desloyauté il a machiné par pluiseurs fois, comme dessus est declarié, en la mort de vous, son frere ainsné, son roy et souverain segneur, en disant qu'il vos amoit. Maiz chertainement ch'est faulx, sauve vostre reverence, comme il appert par ses fais, tant a esté tempté de convoitise et ambicion par l'ennemy d'enfer. *(Br f. 93v.)* Pourquoy, sire, ly poez dire veritablement l'auctorité alleguié par le proposant de partie adverse, qui est escripte Actuum 5°: Cur temptavit Sathanas cor tuum te mentiri spiritui sancto? Non es mentitus hominibus, sed Deo[4].

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

[1] Vgl. S. 39. [2] Mariette von Enghien, Gemahlin Alberts von Cany; „quam diu amaverat" Religieux III 740. Sie schenkte Ludwig den Sohn Johann, den nachmals so berühmten Bastard von Orléans. [3] elle fust mort, s'elle G. [4] Actus 5, 3, 4.

*[Schluß.]*

Et quant ad che que le proposant de partie adverse dit que la justificacion dudit murdre est[1] plus grant pechié que ledit murdre, car ch'est perseverer en son pechié par obstinacion, comme il dit: je replique qu'il arguast trop bien, maiz qu'il prouvat que l'occhision dudit criminel fust hommicide deffendu, pechié et murdre cruel. Maiz nennil, ains ne le proeuve en riens, ainsy et si n'a pas respondu souffissamment aux raysons, par[2] lesquelles j'ay prouvé que l'occision dudit criminel a esté licite, honnorable et meritoire. Et en che mondit segneur de Bourgoingne n'a commis aucun pechié, ains estoit tenu et obligié à che faire. Pourquoy s'il persevere en soubstenant *(G f. 225v.)* sadicte justificacion et en demonstrant qu'il n'a riens fait, fors que bien et selonc rayson et justice, che n'est pas perseverer, n'estre obstiné en son pechié, mais ch'est partie adverse qui voeult soustenir et deffendre soit[3] tort, soit droit ledit criminel contre *(Br f. 94v.)* tous, non obstant ses machinacions, tirannies et traysons, ydolatries et criemmes de lesez majestez divine et humaine, comme dessus a esté prouvé et declarié. Pourquoy je ly puis retorquier et getter au nez l'auctorité alleguyé par sondit proposant, ch'est assavoir la parole du prophete qui dit ainsy: Non declines cor meum in verba malicie ad excusandas excusationes in peccatis[4]. Ainsy appert la solucion aux VI raysons de la seconde partie du propos de partie adverse. Et par consequent à toutes les raysons dudit proposant de partie adverse, ch'est assavoir aux XII raysons, dont les VI prumieres faisoient la prumiere partie de sondit propos, et lez aultres VI faisoient la seconde partie. Par laquelle solucion appert clerement que partie adverse ne proeuve riens qui soit o prejudice de mondit segneur de Bourgoingne ne de sadicte justificacion.

Et pour che que le proposant de partie adverse voeult commovoir à plourer la mort dudit criminel d'Orlyens, je vo voeul monstrer que vous ne la devés pas plourer. Maiz devez plourer la maladie, tourment et martire que vous vées souffrir à vostre roy pour le pourchas dudit criminel. Et dy ainsy que joye et douleur sourdent d'une fontaine en coeur loyal de creature humaine, ch'est assavoir de tout vray subgiet du royaume de France, douleur *(G f. 226.)* en tant qu'il considere le tourment et martire que leur roy soeuffre et a souffert ja par l'espasse de plus de XVI ans, joye en che qu'il

[1] et Br. [2] korr. aus pour Br. [3] son Br. [4] Ps. 140, 4.

voit que venganche et pugnicion en est prinse. Pourquoy je vo puis dire: Sire, plourés le pechié, malice et trayson de vostre geremain frere et la destruction de vostre santé corporele. Maiz resjoissiez vous de che que vous en estes vengié[1].

Plourez, trez noble royne de che que vous vées vostre segneur en si grant tourment. Et vous resjoissiez de che que vous estes delivré de chely qui che faisoit.

Plourez, monsegneur de Guyenne[2], che que tant a duré chely qui faisoit vivre en martire vostre segneur de pere, et machinoit de jour en jour à vous faire morir. Et vous resjoissiez de che qu'il est osté du monde et de che que vous estes eschapé de peril et venus en grande seureté.

Plourez, monsegneur *(Br f. 95.)* de Berry, car grant douleur debvez avoir au coeur, quant vous vées que des deux freres vos nepvieux l'un a l'autre encaraudé. Et vos en resjoissiés que vous en estes bien vengié.

Plourez, vous, monsegneur de Bourbon, quant vous vées que des[3] deux enfans de vostre propre sanc l'un a l'autre destruit de santé corporele. Maiz resjoissiez vous de che qu'il est pugny par sentence dont nulluy n'est rapelé.

Plourez, tous prinches du royaume de France de che que la voye est ouverte de vous *(G f. 226v.)* enpoysonner par charoiz et malefices vos corps encarauder. Maiz resjoissiez vous, car le malfacteur est pugny telement que tous les aultres y prenderont exemple.

Plourez, vous, commun poeuple, chely qui vo gardoit, che dit partie adverse. Maiz je dis à l'encontre: resjoissiez vous de la mort et delivranche d'ycheluy qui vo gardoit comme le leup fait les brebis. Et voeulliez donner faveur, aide et confort au vaillant prinche, qui s'est mis en peril[4] pour vous en delivrer et pour sauver son roy et souverain segneur et le vostre et luy assister en sadicte justificacion. Car il vo fait à sçavoir, que[5] ch'est son entente d'y continuer. En vous repetant la parole et la proposicion prise par moy o commenchement de cheste partie composée de mon

[1] Schon Coville, Sur une ballade de Christine de Pisan wies darauf hin, daß wie bereits von dem Abte von Cerisi, so auch hier die Ballade „Plourez, Français, tout d'un commun vouloir" benutzt wurde; Œuvres poétiques I 255 nr. 42.

[2] Die beiden Absätze: Plourez, monsegneur de Guyenne ... und Plourez, monsegneur de Berry ... sind in G vertauscht.

[3] fehlt Br. [4] peril fehlt Br. [5] qu Br.

theume et du tiers theume de partie adverse, en laquelle pour et o nom de mondit segneur de Bourgoingne je disoye ainsy: Quoniam iustificacionem meam, quam cepi, non deseram tenere[1], iudica, domine, secundum iusticiam tuam et secundum innocenciam meam super me[2]. Ch'est à dire:

Puisque par moy est commenchié
Cheste iustificacion,
De moy ne sera point lessié,
Ains en aray conclusion,
Et en mon fait n'a point de vice,
Maiz grant loyaulté sans offence,
Juge moy selonc ta justice
Et selonc ma vraye innocence.

Ainsy soit il que Dieu le voeulle qui est trinus et unus benedictus in secula seculorum. Amen.

Explicit Deo gracias.

---

[1] Job 27, 6. [2] Ps. 7, 9.

## Literaturverzeichnis.


**Nicolas de Baye**, Journal 1400—1417. Publié par A. Tuetey. 2 Bde. Paris 1885, 1888. Soc. de l'histoire de France.

O. **Cartellieri**, Die **Ermordung** des Herzogs Ludwig von Orléans (23. November 1402). Beiträge zur Geschichte der Herzöge von Burgund [I]. Sitzungsberichte der Heidelberger Ak. der Wiss. Stiftung Heinrich Lanz. Philos.-Hist. Kl. Jahrgang 1912. 11. Abh.

O. **Cartellieri, Zum Frieden von Chartres** (9. März 1409). Beiträge zur Geschichte der Herzöge von Burgund. [II]. Sitzungsberichte der Heidelberger Ak. der Wiss. Stiftung Heinrich Lanz. Philos.-Hist. Kl. Jahrgang 1912. 11. Abh.

O. **Cartellieri, Philipp der Kühne**, Herzog von Burgund. Geschichte der Herzöge von Burgund 1363—1477. Band I. Leipzig 1910.

P. **Champion**, Vie de **Charles** d'Orléans (1394—1465). Paris 1911. Bibliothèque du XV^e^ siècle Bd. XIII.

**Christine de Pisan, Œuvres poétiques.** Publiées par M. Roy. Bd. I Paris 1886. Soc. des anciens textes français.

P. **Cochon**, Chronique normande p. p. Ch. de Robillard de Beaurepaire. Rouen 1870. Soc. de l'histoire de Normandie.

A. **Coville**, Le véritable texte de la **justification** du duc de Bourgogne par Jean Petit (8 mars 1408). Bibl. de l'Ecole des Chartes LXXII (1911) 57 ff.

A. **Coville, Sur une ballade de Christine de Pisan.** Entre Camarades. Publié par des anciens élèves de la faculté des lettres de Paris. Paris 1901.

J. **Delaville Le Roulx**, La France en Orient au XIV^e^ siècle. Expéditions du maréchal Boucicaut. Thèse ... de Paris. Paris 1885.

G. **Doutrepont**, La **littérature** française à la cour des ducs de Bourgogne. Paris 1909. Bibliothèque du XV^e^ siècle Bd. VIII.

F. **Ehrle**, Neue Materialien zur Geschichte Peters von Luna (Benedikts XIII.). Archiv für Lit.- und Kirchengesch. des Mittelalters. **VI** (1892) 139 ff. **VII** (1900) 1 ff.

J. **Gersonii opera** omnia .... studio M. Lud. Ellies du Pin. Bd. V. Hagae Comitum 1728.

F. M. **Graves**, Quelques pièces relatives à la vie de Louis I^er^, duc d'Orléans et de Valentine Visconti, sa femme. Paris 1913. Bibliothèque du XV^e^ siècle Bd. XIX.

J. **Haller**, Papsttum und Kirchenreform. Vier Kapitel zur Geschichte des ausgehenden Mittelalters. Bd. I Berlin 1903.

E. **Jarry**, La vie politique de **Louis** de France, duc d'Orléans 1372—1407. Paris, Orléans 1889.

N. **Jorga**, Philippe de **Mézières** et la croisade au XIV^e^ siècle. Bibl. de l'Ec. des hautes études. Sciences philol. et hist. fasc. 110. Paris 1896.

**Jouvenel** = Jean Juvenal des Ursins, Histoire de Charles VI, roi de France ... par Denys Godefroy. Paris 1653.

G. **Kurth**, La cité de Liège au moyen-âge. 3 Bde. Bruxelles 1910.

E. **Lavisse, Histoire de France.** Bd. IV, 1. A. Coville, Les premiers Valois et la Guerre de Cent ans (1328—1422). Paris 1902.

Le **Livre des trahisons** de France envers la maison de Bourgogne. Chroniques relatives à l'histoire de la Belgique sous la domination des ducs de Bourgogne. Bd. II, Bruxelles 1873. Collection de chroniques belges inédites.

E. **Martène** et U. Durand, **Thesaurus** novus anecdotorum ... Bd. I Lutetiae Parisiorum 1717.

E. **Martène** et U. Durand, Veterum scriptorum ... **amplissima collectio.** Bd. VII Parisiis 1733.

Enguerran de **Monstrelet.** Chronique .... 1400—1444 publiée .... par L. Douët d'Arcq. 6 Bde Paris 1857 ff. Soc. de l'histoire de France.

**Ordonnances** des rois de France de la troisième race. VI—VIII. Paris 1741. 45. 50.

E. **Petit, Itinéraires** de Philippe le Hardi et de Jean sans Peur, ducs de Bourgogne (1363—1419). Paris 1888. Collection de documents inédits sur l'histoire de France. — Von S. 455 ab: **Documents** et notes.

**Plancher,** Histoire générale et particulière de Bourgogne .... 4 Bde. Dijon 1739, 41, 48, 81. — pr. = preuves.

Chronique du **Religieux** de Saint-Denys ... publiée ... par L. Bellaguet. 6 Bde. Paris 1839 ff. Collection de documents inédits sur l'histoire de France.

N. **Valois,** La France et le grand schisme d'occident. Bd. III. IV. Paris 1901. 1902.

J. H. **Wylie,** History of England under Henry the Fourth. 4 Bde. London 1884 ff.

Carl Winters Universitätsbuchhandlung in Heidelberg.

# Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften

(Stiftung Heinrich Lanz)

**Philosophisch-historische Klasse.**

**Jahrgang 1914.**

1. Driesch, Hans. Über die grundsätzliche Unmöglichkeit einer „Vereinigung" von universeller Teleologie und Mechanismus. —.70 M.
2. Mitteilungen aus der Freiburger Papyrussammlung: 1. Literarische Stücke, herausgegeben von Wolf Aly. Ptolemäische Kleruchenurkunde, herausgegeben von Matthias Gelzer. 2.50 M.
3. Griechische Kalender, herausgegeben von Franz Boll. IV. Der Kalender des sogen. Clodius Tuscus von Lorenzo Bianchi. 1.90 M.
4. Windelband, W. Die Hypothese des Unbewußten. Festrede gehalten in der Gesamtsitzung der Akademie am 24. April 1914. —.80 M.
5. Andreas, W. Eine unbekannte venezianische Relazion über die Türkei (1567) —.60 M.
6. Cartellieri, Otto. Beiträge zur Geschichte der Herzöge von Burgund. V. Fragmente aus der zweiten „Justification du duc de Bourgogne" des Magisters Johann Petit. Unter Mitwirkung von W. Holtzmann. 1.90 M.

In den Sitzungsberichten, Philosophisch-historische Klasse, erschienen ferner von den

**Beiträgen zur Geschichte der Herzöge von Burgund**

herausgegeben von Otto Cartellieri:

I. Die Ermordung des Herzogs Ludwig von Orléans. II. Zum Frieden von Chartres. (1912. 11.) —.75 M.

III. Zum Frieden von Arras (1414—1415). (1913. 2.) 1.25 M.

IV. König Heinrich V. von England und Herzog Johann von Burgund im Jahre 1414. (1913. 9.) 1.— M.

Carl Winters Universitätsbuchhandlung (Abt. Druckerei) Heidelberg.

